Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 19 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sammelnr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Dienstag, den 23. Januar 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Vormarsch zur Gleichberechtigung!

Paris und die deutsche Antwort. — Erwiderung Ende der Woche erwartet.

In einem Aufsatz bespricht der Berliner Vertreter der „Times" den „Vormarsch Deutschlands zur Gleichberechtigung". In einem Rückblick auf die neuere Entwickelung der Abrüstungsfrage betont er immer wieder, es könne nicht angenommen werden, daß die Reichsregierung von ihrem Standpunkte der Gewährung einer sofortigen und bedingungslosen Rüstungsgleichheit abgehen werde. Alle Aeußerungen der maßgebendsten deutschen Staatsmänner zeugten von dem unbeugsamen Entschluß, sich nicht länger hinhalten zu lassen. Deutschland beabsichtige zu rüsten, wenn die anderen nicht abrüsteten. Für letzteres sei aber keine Aussicht zu erkennen. Die Welt habe Deutschland nicht zwingen können, Reparationen zu bezahlen. Könne sie Deutschland zwingen, unbewaffnet zu bleiben? Am Schluß seines Aufsatzes erörtert der Berichterstatter die Frage was Deutschland tun werde. Seine Führer versichern so erklärt er, daß mit der offenen Anerkennung und offenen Gewinnung gleichen Rechts das Gefühl erlittenen Unrechtes verschwinden werde, und daß die Hoffnungen auf dauernden Frieden in Europa größer denn je sein werden. Deutschlands beunruhigsten Nachbarn erinnerten sich daran, daß Deutschland auch Gebietsansprüche habe, und fragten, ob sich das Gefühl erlittenen Unrechts nicht einfach auf diese übertragen werde.

Jetzt beim Verteidigungsminister.

Der französische Ministerrat hat nach der amtlichen Verlautbarung einen Bericht des Ministerpräsidenten Chautemps und des Außenministers Paul-Boncour über die deutsche Antwort angehört. Die deutsche Antwort ist dem Minister für Landesverteidigung zugewiesen worden. Im nächsten Ministerrat wird sie erneut behandelt werden.

Was Deutschland angeblich antwortet

Nach Berichten des Pariser „Times"-Korrespondenten soll die Note ungefähr den nachfolgenden Inhalt haben, was aber deutscherseits hinsichtlich verschiedener wichtiger Punkte bestritten wird.

Der Ton der deutschen Antwort sei versöhnlich, aber ihr praktischer Inhalt zeige wenig Fortschritt gegenüber der Lage vom 14. Oktober. Obwohl die Reichsregierung zugebe, daß endgültige Entscheidungen nicht ohne allgemeine Erörterung getroffen werden könnten, zeige sie keinerlei Bereitschaft zum Völkerbund zurückzukehren. Die Forderung nach sofortiger und praktischer Gleichheit werde aufrecht erhalten. Die Reichsregierung bestreite, Aufrüstung um ihrer selbst willen zu fordern. Die Forderung nach qualitativer Aufrüstung werde begründet mit der Verminderung des militärischen Wertes der Reichswehr, wenn sie in eine Streitmacht mit kurzer Dienstzeit umgewandelt werde. Die Forderung nach 300 000 Mann werde aufrecht erhalten. Bezüglich der SS. und SA. wiederholte die deutsche Regierung, daß diese nicht als Soldaten betrachtet werden könnten. Sie lehne es nicht ab, sie einer Begrenzung und Kontrolle zu unterwerfen, falls ähnliche Organisationen in anderen Ländern ebenso behandelt würden. In der Frage der internationalen Kontrolle erhebe die deutsche Regierung die Einwendung, daß diese Maßnahme nur für Frankreich von Vorteil sein könne und deshalb eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde.

Der Gedanke einer Probezeit stoße auf energischen Widerstand. Auf das französische Angebot, die französische Luftmacht um 50 Prozent zu vermindern, erwidere Deutschland, daß es dann immer noch in einem Zustande hoffnungsloser Unterlegenheit bleiben würde. Für diesen Vorschlag könne es sich nur interessieren, wenn es die Möglichkeit habe, eine Luftmacht von gleicher Stärke wie die französische zu erwerben. In der Frage der Abschaffung der Bombenflugzeuge und der internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt sei die deutsche Antwort etwas unklar.

Der Berichterstatter schließt: Die französische Regierung wird voraussichtlich sobald und so unzweideutig wie möglich auf die deutsche Mitteilung antworten.

Nach letzten französischen Meldungen erwartet man die französische Antwort, über die der Ministerrat erst zu beschließen hätte, Ende dieser Woche

*

Die Frage der Seerüstungen.

Zum gegenwärtigen Stand der Abrüstungsarbeiten glaubt der Pariser „Times"-Berichterstatter mitteilen zu können, daß zum ersten Male während der jetzigen Verhandlungen Deutschland auch die Frage der Abrüstung zur See aufgeworfen und damit wieder auf den Gedanken zurückgegriffen habe, daß eine ideale Lösung dann bestünde, wenn alle Streitkräfte auf das Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegte vermindert würden.

Hierzu wäre zu sagen:

Die Schiebungsversuche mit der Saar-Saarabstimmung. Die Völkerbundsberatungen über die Saarfrage wurden bekanntlich mit dem allzu durchsichtigen Manöver eingeleitet, Deutschland wieder nach Genf zurückzulocken. Die Reichsregierung hat abgelehnt. Die Tatsache, daß das Schicksal des Saargebiets dem ganzen deutschen Volk aufs engste am Herzen liegt, wird durch diese grundsätzliche Einstellung gegenüber Genf nicht berührt. Das haben auch die Saarländer erkannt. Mit Recht ist deutscherseits darauf hingewiesen, daß der Völkerbundsrat, wenn er sich seiner Pflicht bewußt ist, auch ohne Deutschland dem Saargebiet Gerechtigkeit widerfahren lassen kann und daß es dazu lediglich einer klaren Entscheidung über die für 1935 vorgesehene Volksabstimmung bedarf.

Wenn man sich nun die Entscheidung ansieht, die der Völkerbundsrat nach langem Hin und Her getroffen hat, so muß man zu der Feststellung gelangen, daß der „Hohe Rat" auch diesmal wieder die ausgetretenen Wege des Kompromisses beschritten hat. Es ist ein Beschluß zustande gekommen, der als ein Kompromiß zwischen der englisch-italienischen und der französischen Auffassung anzusehen ist, der alle wichtigen Fragen offen läßt und der den Wünschen der Saarländer keineswegs Rechnung trägt. Schon die Tatsache, daß die bisherige Saarregierung mit dem Engländer Knox an der Spitze erneut bestätigt wurde, und daß dieser nun die Vorbereitung der Volksabstimmung obliegen wird, bedeutet eine bewußte Herausforderung. Die Saarländer haben den Völkerbundsrat mehr als einmal darauf hingewiesen, daß die Regierungskommission sich immer wieder der Parteilichkeit und Pflichtverletzung schuldig gemacht hat, daß sie mit Landesverrätern vom Schlage eines Matz Braun paktiert und daß sie die französischen Absichten auf das Saargebiet offen begünstigt. Der Willkür des Herrn Knox und seiner Freunde ist also auch ferner weitester Spielraum gegeben.

Der Völkerbundsrat sollte weiter den Abstimmungstermin festsetzen und eine Kommission bestimmen, die die Abstimmung durchzuführen hat. Der Abstimmungsausschuß ist eingesetzt worden. Das einzige erfreuliche ist daran, daß der italienische Ratsvertreter Aloisi zum Vorsitzenden gemacht worden ist. Außerdem gehören ihm der Argentinier Cantilo und der spanische Botschafter in Paris, Madariaga, an. Zu Aloisi und ebenfalls auch zu Cantilo kann man das Zutrauen haben, daß sie an ihre Aufgaben mit Sachlichkeit herangehen. Dagegen müssen gegen die Person Madariagas, der spanischer Botschafter in Paris ist, ernste Bedenken geltend gemacht werden. Darüber hinaus zeigt die Anweisung des Rates an den Dreierausschuß, alle Vorschläge zu studieren, welche ihm von der Regierungskommission hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ordnung während der Abstimmungsperiode gemacht werden, daß man nichts unversucht lassen wird, den Ausschuß zu einem Instrument der marxistischen Volksverräter und des französischen Annektionistenklüngels herabzuwürdigen. Vorerst ist die Aufstellung einer sogenannten Abstimmungspolizei noch nicht gelungen. Diese Bestrebungen scheiterten an dem offenen Widerstand Italiens und Englands. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man jetzt versuchen wird, dieses Ziel über den Dreierausschuß zu erreichen, eine Befürchtung, die noch eine besondere Unterstreichung durch eine entsprechende Drohung Paul-Boncours in der Ratssitzung erfuhr.

Einen Termin für die Abstimmung, der nach deutscher Auffassung der 11. Januar 1935 sein müßte, hat der Völkerbundsrat überhaupt nicht festgesetzt. Er hat lediglich festgestellt, daß entsprechend dem Bericht Aloisis die Abstimmung im nächsten Jahr stattfinden muß, eine Selbstverständlichkeit, die bereits durch den Versailler Vertrag ausdrücklich festgelegt worden ist. Man darf erwarten, daß das Abstimmungsdatum nunmehr spätestens auf der Maitagung des Völkerbundsrats festgesetzt wird.

*

Der deutsche Jäger als Treuhänder. Der deutsche Ministerpräsident hat selbst vor Vertretern der Presse über das neue Jagdgesetz gesprochen. Damit ist auch nach außen hin zur Geltung gekommen, welche Bedeutung der Neuregelung beigemessen wird. Es handelt sich ja auch um eine grund-

Stavisky findet schnell Nachahmer.

Der Direktor der Pariser Beamtenbank betrügt kleine Sparer.

Während der Stavisky-Skandal die Gemüter in Erregung hält, wird bereits eine neue Betrugsangelegenheit aus Tageslicht gezerrt, die der Polizei und dem Gericht schon seit längerer Zeit bekanntgewesen zu sein scheint. Es handelt sich um den Direktor der Pariser Beamtenbank Georg Alexandre, gegen den Vorführungsbefehl erlassen worden ist.

Alexandre ist seit Montag aus seiner Wohnung verschwunden. Er betrieb vor Jahren in der Provinz einen Trödelladen, bis er auf den Gedanken kam, in Paris eine Bank zu gründen, die den Beamten und Festbesoldeten gegen geringe Zinssätze Darlehen gewährte. Das Gründungskapital bestand in Zeichnungen von Beamten, die einen Teil ihres Einkommens zur Verfügung stellen mußten. Auf diese Weise soll Alexandre nicht weniger als 50 Millionen Franken zusammengebracht haben, für die er auf seinen Namen ausgestellte Obligationen ausgab. Mit dem so beschafften Geld beteiligte er sich an einer Reihe von Unternehmungen und gründete eine Reihe von eigenen Unternehmungen, die inzwischen bankrott gemacht haben. Man behauptet, daß die Summe, um die die kleinen Sparer durch Alexandre geschädigt worden sind, 200 Millionen Franken beträgt.

Georges Alexandre hat sich gestern den Gerichten gestellt. Der Untersuchungsrichter hat gegen ihn Anklage wegen Betrügerei, Vertrauensmißbrauch und Verstoß gegen das Gesetz betreffs Gründung von Aktiengesellschaften erhoben und ihn sofort in Haft nehmen lassen.

Faustschläge im Justizpalast.

Die Stavisky-Angelegenheit führte gestern zu einem Zwischenfall in den Wandelgängen des Pariser Justizpalastes. Der radikal-sozialistische Abgeordnete Hesse hatte seine Wiederwahl zum Vizepräsidenten der Kammer abgelehnt, weil er Stavisky als Rechtsbeistand beraten hat. Hesse erschien nun im Justizpalast in der Anwaltsrobe und wurde deswegen von seinem Kollegen Lhermitte zur Rede gestellt. Ein Wort gab das andere, bis Lhermitte an Hesse die Aufforderung richtete, unverzüglich den Justizpalast zu verlassen. Hesse antwortete ihm mit einem Faustschlag ins Gesicht. Die Streitenden wurden schließlich durch herbeieilende Rechtsanwälte und Beamte des Justizpalastes getrennt.

*

Die Kammer hat inzwischen die Lesung der einzelnen Artikel des Justizhaushaltes fortgesetzt. Man rechnet damit, daß folgender Entschließungsantrag der Rechten mit der Forderung der sofortigen Behandlung eingebracht wird: „Im Hinblick auf die neuen Tatsachen, die im Laufe der Kammeraussprache zutage gefördert wurden und im Hinblick auf die Umstände, unter denen die gerichtliche Untersuchung und die Untersuchungen der Regierung stattfinden, beschließt die Kammer, einen Ausschuß von 44 Mitgliedern einzusetzen, die von den einzelnen Gruppen namhaft gemacht werden. Dieser Ausschuß hat die Mitschuldigen und Verantwortlichen in der Gesamtheit der Fragen, die durch den Stavisky-Skandal aufgerollt sind, festzustellen."

Schlägereien vor der Kammer.

Nach Schluß der Kammersitzung bildete der Boulevard St. Germain den Schauplatz wüster Schlägereien zwischen demonstrierenden Anhängern der „Action francaise" und einem starken Polizeiaufgebot, das Mühe hatte, die wütende Menge im Schach zu halten. Wie bei den Straßenszenen vor acht Tagen hatten die Manifestanten auch diesmal die Baumschutzgitter abgerissen und auf die Straße geworfen, um so den Autobusverkehr zu unterbinden. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, unbarmherzig vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen.

*

Die oben erwartete Fortsetzung der Aussprache über den Stavisky-Skandal ist in der Kammer zunächst verschoben worden.

Man verzichtet auf ihre Dienste.

Im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit hat der französische Ministerpräsident folgende Maßnahmen getroffen: Der Polizeikommissar Bayard und der Polizeiinspektor Bony sind vom Dienst suspendiert worden, bis ihr Fall vor dem Disziplinarrat erledigt ist. Der Kommissar der Gemeindepolizei von Bayonne, Gilbert, ist abgesetzt. Schriftliche Aufklärungen über gewisse Fälle, die die Untersuchung zutage gefördert hat, sind angefordert worden von einem Polizeikommissar und von einem Kommissar der Gerichtspolizei der Präfektur. Ein Kommissar von der Kontrollstelle für gerichtliche Untersuchungen, Hennet, ist zur Disposition gestellt worden. Außerdem ist der Generalkontrolleur für gerichtliche Untersuchungen bei der Sureté Générale zur Disposition gestellt worden, da die Gerichtspolizei vereinheitlicht werden soll. Der Direktor der Gerichtspolizei der Präfektur Guiohard, der das pensionspflichtige Alter erreicht hat, hat um Pensionierung nachgesucht.

In die Luft geflogen!

Wie Havas aus Rio de Janeiro meldet, ist dort auf einer Insel ein Dynamitlager in die Luft geflogen. Nach den ersten Nachrichten sollen zahlreiche Todesopfer zu beklagen sein. Einzelheiten fehlen noch. Das Sprengstofflager soll einer privaten Handelsfirma gehört haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0001

sätzliche Neuregelung, die Schluß macht mit Methoden, wie sie im Zeitalter des Liberalismus auch auf dem Gebiet des Jagens geübt wurden. Hatte der Jäger damals das Recht, die Jagd auszuüben, aber nicht die Verpflichtung, das Wild zu hegen und zu pflegen, so ist in dem neuen preußischen Jagdgesetz der Gedanke verankert, daß der Jäger Treuhänder ist, der die freilebende Tierwelt für die Allgemeinheit der Volkes erhalten muß. Es ist nationalsozialistischer Geist, der aus dem Vorspruch des preußischen Jagdgesetzes spricht, wo es heißt:

„Gerade in der gegenwärtigen Zeit aber, die ungezählte Volksgenossen in den großen Städten zusammendrängt, ist es notwendig, ihnen die Natur und das frei darin lebende Wild zu erhalten für die Stunden der Erholung und Ausspannung.“

Jäger sein heißt also nicht mehr, einem privaten Vergnügen nachgehen, sondern heißt, auf diesem besonderen Gebiet Dienst am Volksganzen zu tun. Das Wild ist ein Bestandteil des Eigentums des ganzen Volkes. Es gilt, eine Reihe von Wildarten, die in der vergangenen Epoche fast ausgerottet wurden, wieder anzusetzen. Man will, wie der Ministerpräsident erklärte, große Naturschutzgebiete und Wildparks von einem Flächenumfang von über 100 000 Morgen anlegen, so in der Schorfheide, im Dars, in der Romintener Heide und im Elchgebiet bei Tilsit. In der Schorfheide sollen Wisente, Elche und Muffelwild, ebenso Biber und Fisch- und Seeadler wieder heimisch gemacht werden. Von besonderer Bedeutung ist es daß in Zukunft nur derjenige Jäger sein kann, der von den vom Staat ermächtigten Instanzen, den Jagdfachschaften, zur Ausübung der Jagd zugelassen wird. Durch Vermittlung der Jagdfachschaften bestimmt der Staat, was und wieviel in Zukunft an Wild erlegt werden darf.

Damit ist der manchmal wüsten „Fleischmacherei“ ein Ende bereitet. Künftig wird es nur noch ein weidgerechtes Jagen geben! Ein kleines Beispiel dafür ist, daß der Gebrauch des Tellereisens untersagt wird Die Schonzeiten für eine Reihe von Wildarten werden verlängert und verschärft werden. Das ganze Gesetz ist bewußt darauf abgestellt, den Wildbestand Deutschlands der Zahl und Art nach zu erhalten. Es werden also für einige Tiere jetzt Schonzeiten eingeführt werden, bei denen man sonst ein Aussterben in Bälde befürchten müßte, z. B. für den Adler. Das Ziel des Gesetzes ist, unserm Volk die freilebende Tierwelt, die lebende Seele der Heimat, in nicht zu zahlreichen, aber gesunden und kräftigen Stücken zu erhalten.

Bomben im Diplomatenzug.

Drei Tote beim Höllenmaschinen-Attentat in Südsteiermark.

Auf den Schnellzug Wien—Agram wurde gestern, am Eröffnungstage der Agramer Konferenz der Kleinen Entente, zwischen den Stationen Rann und Gurkfeld ein Bombenanschlag verübt, der verheerende Wirkungen anrichtete.

Unter dem direkten Wagen Berlin—Suschak explodierte um 5.50 Uhr eine Höllenmaschine. Der Wagen geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet. Auch der hinter dem Wagen gekoppelte Schlafwagen wurde stark beschädigt. In dem Wagen befanden sich vier Reisende 2. Klasse, von denen 3 in den Flammen den Tod fanden, während der vierte schwer verletzt ins Krankenhaus nach Rann gebracht wurde. Der Schwerverletzte ist der Wiener Arzt Dr. Johann Fritsch. Die drei verkohlten Leichen wurden aus den Trümmern des verbrannten Wagens geborgen. Nachdem der vernichtete und der Schlafwagen abgekoppelt waren, konnte der Zug mit großer Verspätung die Fahrt nach Agram fortsetzen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Untersuchungen noch nicht beendet.

Die Untersuchung über das Eisenbahnattentat bei Rann, 30 Kilometer westlich von Agram, ist noch nicht abgeschlossen. Es konnte bisher nur festgestellt werden, daß durch die Explosion der Höllenmaschine das Gas entzündet wurde, das zur Beleuchtung des Wagens diente. Dadurch breitete sich das Feuer mit so außerordentlicher Geschwindigkeit aus. Im Augenblick der Explosion befanden sich im Berliner Wagen 13 Personen, von denen sich neun retten konnten. Die Höllenmaschine war in einem Abteil unter einem Polstersitz verborgen worden. Der direkte Wagen Berlin-Suschak hatte Berlin am 21. Januar um 7.50 Uhr verlassen und war auf dem Wiener Westbahnhof um 20.30 Uhr eingetroffen. Der Wagen hatte einen einstündigen Aufenthalt in Wien. Um 21.30 Uhr fuhr er vom Südbahnhof aus mit dem Agramer Schnellzug weiter.

In einer halbamtlichen Erklärung wird gesagt, daß die Höllenmaschine schon im Auslande in den Wagen gebracht worden sei. Daher habe die Eisenbahndirektion verfügt, daß alle direkten Wagen, die aus Oesterreich nach Südslawien kämen, an der Grenze durch slawische Wagen auszutauschen seien.

Die Persönlichkeiten der drei verkohlten Leichen konnten noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung wird fortgeführt.

Hege und Pflege edlen Wildes

Ministerpräsident Göring sprach über das neue Jagdgesetz.

Das preußische Staatsministerium hat ein preußisches Jagdgesetz beschlossen, das die gesetzlichen Bestimmungen auf diesem Gebiet auf eine grundsätzlich neue Grundlage stellt. Das umfangreiche Gesetzgebungswerk gliedert sich in 15 Abschnitte und umfaßt 93 Paragraphen. Es ist bereits mit dem 19. Januar d. J. in Kraft getreten.

Eingangs zählt das neue preußische Jagdrecht die jagdbaren Tiere auf. Eine Trennung des Jagdrechtes vom Grund und Boden kann als dingliches Recht nicht stattfinden. Bei Grundstücken, bei denen ein Nießbrauch oder ein erbliches oder zeitlich nicht begrenztes Nutzungsrecht besteht, steht das Jagdrecht dem Nutzungsberechtigten zu. Dem Jagdscheinantrag ist u. a. die Mitgliedskarte des Verbandes der Preußischen Jäger oder eine Bescheinigung, aus der hervorgeht, daß dem Eintritt in diesen nichts im Wege steht, beizufügen. Das Gesetz enthält ferner umfangreiche Vorschriften über die Jagd- und Schonzeiten und die Einrichtung von Schutzgebieten. Zur Erhaltung und Hege des Elchwildes ist in der Provinz Ostpreußen ein Elchschutzgebiet gebildet. Ferner sieht das Gesetz im Gebiet der Nordsee, soweit sie an die schleswig-holsteinische Küste angrenzt, eine Reihe von Schutzgebieten zur Erhaltung der Robben vor. Die weiteren Abschnitte regeln u. a. den Jagdschutz, umschreiben die verbotenen Jagdarten und sehen Vorschriften für den Wildhandel vor. Der vorletzte Abschnitt sieht die Einrichtung eines ehrengerichtlichen Verfahrens vor. Dabei wird grundsätzlich festgestellt, daß die Jägerschaft sich selbst von Personen reinzuhalten hat, die den Grundgedanken dieses Gesetzes und den Grundsätzen der Weidgerechtigkeit verständnislos gegenüberstehen. Zu diesem Zweck wird bei jedem Provinzjägermeister ein Ehrengericht eingesetzt. Die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gelösten Jahresjagdscheine behalten ihre Gültigkeit bis zum Ablauf, jedoch nicht über den 31. März 1934.

Zu diesem Jagdgesetz gab Ministerpräsident Göring vor der Presse längere Erläuterungen ab, um mißverständliche Auffassungen, die etwa entstehen könnten, zu beseitigen. Er glaube bestimmt, das Gesetz werde nicht nur innerhalb Deutschlands in Forst- und Jagdkreisen, sondern sogar im Auslande einen sehr starken Widerhall finden, weil es zum 1. Male grundsätzlich die Auffassung über Jagd und Wild ändere. Das Gesetz gehe von der Auffassung aus, daß das Wild nicht ein Ding an sich sei, über das man frei verfügen könne, das dem einzelnen gehöre, sondern, daß auch die Tiere in der Natur ein Bestandteil des Volkseigentums seien. Ebenso wie der Wald gehegt und gepflegt werden müsse, sei es auch notwendig, alles, was zum Walde gehöre, zu hegen und zu pflegen.

Der Ministerpräsident teilte mit, daß in Deutschland einige wenige, aber ganz große Naturschutzgebiete geschaffen werden sollten, die gleichzeitig große Wildparks darstellen. Es handele sich dabei um ganz gewaltige Komplexe bis zu 150 000 Morgen Größe mit vollkommen freien Wildbahnen. Zu solchen Schutzgebieten sollen gehören die Schorfheide, der Dars in Pommern, die Romintener Heide in Ostpreußen und das große Elchgebiet bei Tilsit.

Schaffung großer Reservate.

Damit auch die Bevölkerung von diesem Wildbestand etwas zu sehen bekomme, sollten die Zuchtgatter, hinter denen das Wisent, der Elchhirsch, das Muffelwild, Damhirsch usw. gezogen würden, an die Peripherie der Schorfheide gelegt werden. Der Dars in Vorpommern und die anderen Gebiete würden in ähnlichem Sinne ausgebaut werden. Es sollten große Reservate geschaffen werden, auf die immer wieder, wenn die Wildbestände gelichtet worden seien, zurückgegriffen werden könne.

Der Ministerpräsident gab die Ansicht kund, die ganze Forstverwaltung auf dieses Ziel einzustellen. Er würde in nächster Zeit die Organisation der preußischen Forstverwaltung neugestalten und dabei zu neuen Formen und neuen Bezeichnungen mit den uralten Titeln kommen. Auch die Uniformfrage werde einheitlich festgelegt. Vor allem würden dem Förster seine Rechte gegeben, die ihm zukommen, insonderheit in seiner Stellung zu den Privatförstern. Der Privatbesitzer werde angehalten, sowohl für seinen Wald wie für sein Wild die gleichen Voraussetzungen der Betreuung zu schaffen, wie es der Staat getan habe Ministerpräsident Göring wies auch auf die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte des Gesetzes hin. Der Wert des deutschen Wildes sei ein außerordentlich hoher. Bei der Auswahl und der qualitativen Verbesserung des Wildes, wie sie das neue Gesetz vorsehe, würden sich auch hier ganz erhebliche Wertsteigerungen ergeben.

Fühlungnahme mit den Ländern.

Ministerpräsident Göring wies schließlich noch darauf hin, daß es eine selbstverständliche Pflicht des nationalsozialistischen Staates sei, bei großen Privatjagden einzugreifen, die heute nicht mehr von ihren Besitzern gehalten werden könnten, um den Tierbestand zu erhalten. Mit den anderen Ländern sei bereits die Fühlungnahme über die Anlehnung ihrer Gesetzgebung an das preußische Gesetz aufgenommen. Von ihnen sei nur das preußische Gesetz abgewartet worden. Letzten Endes werden über die anderen ländergesetzlichen Bestimmungen das Reichsrahmengesetz gespannt werden. Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Ministerpräsident darauf hin, daß eine Verschärfung der Wilderergesetzgebung vorläufig nicht geplant sei. Für den Wilderer werde es in Zukunft viel gefährlicher sein zu wildern als bisher: Sobald er mit der Waffe in der Hand wildert, könne er auf gar keine Nachsicht rechnen.

Zwischenfälle in Stuttgart

Nach der Rede eines Katholikenführers.

Nach einem Bericht des „Völkischen Beobachters“ ist es dieser Tage in Stuttgart im Anschluß an eine Rede des katholischen Tübinger Universitätsprofessors Karl Adam zu Demonstrationszügen uniformierter katholischer Jugendverbände gekommen, die sich, obwohl die Polizei wiederholt eingriff, immer wieder zu Kundgebungen zusammenschlossen. Diese Vorgänge werden auf Ausführungen des Versammlungsredners Adam zurückgeführt, in denen dieser heftige Angriffe gegen die Glaubensbewegung der Deutschen Christen richtete. Professor Adam erklärte u. a., für die Katholiken gäbe es keine Ethik, auch keine heldischnationale Ethik, die nicht im Uebernatürlichen, im Religiösen begründet sei. Die Volksgemeinschaft sei aus den Kräften des Christentums geboren, erst als christliches Volk sei das deutsche Volk in die Geschichte eingetreten und erst als christliches Volk hätten wir jahrhundertelang Geschichte gemacht.

Professor Adam meinte dann weiter: „Wenn die Deutsche Glaubensbewegung biologisch eingestellt sein wolle, dann sei sie für die katholische Kirche Aberglauben. Die katholische Kirche frage die Männer der Deutschen Glaubensbewegung, wie sie Zeugnis ablegen könnten von der Berechtigung ihres Glaubens. Kenne denn die deutsche Geschichte Männer wie Petrus und Paulus, die ihre bisherigen Lebensideale zerbrochen hätten, um einem Großen zu folgen. Nichts von alledem hätte die Geschichte aufzuweisen. Die Glaubensbewegung Deutsche Christen wisse nichts von Propheten, sie wisse nur von Mythen, Märchen und Sagen. Für die katholische Kirche sei deshalb die jüdische Geschichte ein einzigartiges Erlebnis, weil sich in ihr und durch sie das einzigartige Erlebnis Christi hätte ereignen können.“

Der „Völkische Beobachter“ bezeichnet die Rede Professor Adams als eine Herausforderung des Nationalsozialismus. Besonders anstößig sei es, daß diese Ausführungen von dem anwesenden Bischof und den sonstigen Führern der Katholiken Württembergs nicht nur geduldet, sondern mit demonstrativem Beifall aufgenommen worden seien. Das Blatt erfährt, daß die württembergische Polizei bereits Untersuchungen eingeleitet und dabei schärfste Maßnahmen in Aussicht genommen habe.

Polnischer Soldat von Wölfen zerrissen.

In der Gegend von Brody in Ostgalizien wurde ein Soldat des 22. Kavallerieregiments von einem Rudel Wölfe angefallen und in Stücke zerrissen.

Theater des Volkes.

Die „Räuber“ im Großen Schauspielhaus Berlin.

Die Wiedereröffnung des Berliner Großen Schauspielhauses, das nach den Zeiten Reinhardts-Charells fast ein Jahr leer gestanden hatte, unter der wirtschaftlich-künstlerischen Oberhoheit des Propagandaministeriums und der Deutschen Arbeitsfront ist nicht mehr eine ästhetische Angelegenheit. Es ist, befestigt sich der verheißungsvolle künstlerische Anfang auch wirtschaftlich in der Apparatur der deutschen, nach der Arbeit Freude spendenden Organisation, eine Tat von weitgehender kulturpolitischer Bedeutung. Hier wird ein altes Ideal zum erstenmal leuchtende Wirklichkeit. Was Richard Wagner vorschwebte, als er Bayreuth schuf, eine Kunststätte, die jedem Deutschen, auch dem minderbemittelten, zugänglich sein sollte, wird hier zum erstenmal erfüllt: Theater zu schenken. Alles ist frei: Eintritt, Programm, Garderobe!

Die historisch zu wertende Eröffnungsvorstellung wies weite Perspektiven in die kulturelle Zukunft des deutschen Lebens. Herrliche Perspektiven, die auch dem schaffenden Künstler, der den Zusammenhang mit den Bedürfnissen, Anschauungen und Ansprüchen des naiven, ganz unverdorbenen Volkes nicht selten mehr oder minder verloren hat und seine Erfolge bei den sogenannten geistigen Schichten sucht, ganz neue Welten eröffnet. An den spontanen, überraschenden Beifallsausbrüchen dieses von der Deutschen Arbeitsfront geladenen Publikums, das dicht die hohen Ränge des Dreitausendmanntheaters, um ein Parkett des diplomatischen Korps, um die Logen der Minister (Dr. Goebbels, Minister Heß) füllte, erlebte man unzweideutig die theatralischen Wirkungsmöglichkeiten des Schauspiels, die hier sicherlich nicht in den abgründigen und komplizierten Gefühlsvorgängen liegen, sondern einfach in Tat und Entscheidung. Ein Beispiel nur: wenn Amalia den zudringlichen Franz Moor mit einer Ohrfeige abwehrt, so wird ihr aus tiefster Seele dieses Publikums heraus laut und deutlich zustimmend Beifall zugeklatscht. Damit sind wir schon in der Aufführung selbst. Daß man Schillers „Räuber“ mit ihrem elementaren Ausbruch starker menschlicher Regungen gewählt hatte, erwies sich in jeder Hinsicht als glücklich. Dr. Hanns Niedecken-Gebhard hatte als Regisseur die schwierigen Raumprobleme des großen Hauses außerordentlich gut gelöst; sie wirkten auch ohne die etwas überreichliche, wagnerisierende Musik Herbert Windts. Er entwickelte die Leidenschaften mit Schillerscher Größe und hatte darin vor allem in Heinrich George als Franz Moor einen mehr als interessanten Helfer, der tierisch war in seiner Bösartigkeit und in der Todesangst des verfolgten Gewissens sich steigerte über das Komödiantische hinaus zu ganz großen Augenblicken dramatischer Ausdruckskunst. Ein sympathisch schlichter, unpathetischer, wenn auch temperamentskühler Karl Moor (Paul Wagner), eine reichlich zerbrechliche, übersentimentale Amalia (Hilde Körber) und ein Räuberchor, der von Schlettow als Schweizer, Brefin als Roller darstellerisch gestützt wurde, füllten dramatisch blutvoll, in farbiger Bewegtheit die Szene, für die Benno von Arent in Stil und Stimmung gute Bilder entworfen hatte. Da man hier, im Theater des Volkes, nicht bloß die skelettierten „Räuber“ gab, sondern einen möglichst ungekürzten Schiller, währte die Vorstellung bis gegen Mitternacht. Aber die Dreitausend waren nicht ermüdet. Sie dankten laut und im Herzen denen, die ihnen diesen Ausblick aus dem Alltag in das weite Reich des Geistes geschenkt.

Otto Schabbel.

Zemlinskys „Kreidekreis“ unbedenklich.

Die vor wenigen Tagen in Stettin uraufgeführte Opernfassung von Klabunds „Kreidekreis“ (Musik von Zemlinsky) wurde, wie wir berichteten, schon in der Nacht nach der Uraufführung vom Polizeipräsidenten in Stettin verboten. Auf Grund der einschlägigen Bestimmungen mußte das Stadttheater Stettin nunmehr die Angelegenheit dem Reichsdramaturgen zur Entscheidung vorlegen. Dieser hat jetzt den „Kreidekreis“ unter der Voraussetzung leichter Striche und einiger Abmilderungen im Text für unbedenklich erklärt. Somit steht den weiteren Vorstellungen des „Kreidekreis“ in Stettin und an anderen Orten nichts mehr im Wege. Die Berliner Premiere findet heute in der Staatsoper Unter den Linden statt.

Generalintendant Prasch zurückgetreten.

Der Generalintendant des Hessischen Landestheaters, Dr. Prasch, hat um Enthebung von seinem Amt gebeten. Seinem Ersuchen ist mit Wirkung vom 31. Juli 1934 ab stattgegeben worden. Von zuständiger Stelle wird dabei anerkannt, daß Herr Dr. Prasch das Amt eines Generalintendanten in sehr schwieriger Zeit übernommen und mit Erfolg versucht hat, aller Schwierigkeiten Herr zu werden.

Intendant Eggert geht nach Hannover.

Dr. Wilhelm Eggert, der Leiter des Harzer Bergtheaters, ist zum 1. Geschäftsführer und künstlerischen Leiter der niedersächsischen Spielgemeinschaft in Hannover berufen worden.

Knut Hamsun auf der deutschen Bühne.

Per Schwenzen, der Autor des vielgespielten Lustspiels „Am Himmel Europas“, hat eine neue Bearbeitung und Uebersetzung von Hamsuns „Munken Vendt“ für die deutsche Bühne vollendet, die im Thalia-Theater in Hamburg zur Uraufführung kommt.

Reichsfestspielwoche in Dresden.

Das Reichspropagandaministerium hat als erste Stadt Deutschlands Dresden zur Veranstaltung von Reichstheaterfestspielen bestimmt. Zur Aufführung sind für Ende Mai in Aussicht genommen in der Staatsoper Werke von Beethoven, Weber, Wagner, Richard Strauß, im Festspielhaus in Hellerau „Alcestis“ von Gluck sowie „Julius Cäsar“ von Händel, im staatlichen Schauspielhaus neu einstudierte Werke von Goethe, Schiller, Kleist, Eichendorff, Kolbenheyer, Shakespeare und Ibsen.

Neuer Oberspielleiter der Dresdener Oper.

Wie der „Freiheitskampf“ erfährt, ist der Oberspielleiter am Hessischen Landestheater in Darmstadt, Strohbach, zum Oberregisseur an der Dresdener Staatsoper ernannt worden.

Der neue Kurs der Staatstheater

Mehr Stücke, Regisseure und Darsteller.

Der neue Kurs am Staatsschauspiel in Berlin nach Uebernahme der ministeriellen Funktion durch den Ministerpräsidenten Göring wird in kürzester Zeit in Erscheinung treten. Man wird spätestens innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre am Staatsschauspiel sämtliche deutschen Klassiker und sämtliche Werke Shakespeares herausbringen und dann ständig auf dem Spielplan halten. Aus der Vermehrung der herauskommenden Werke ergibt sich die Notwendigkeit einer bedeutenden Vergrößerung des Ensembles. Man beabsichtigt, mindestens zehn bis zwölf neue erste Schauspielerstellen zu schaffen. Auch die Zahl der festangestellten Regisseure wird man nicht unbeträchtlich vermehren müssen.

Lessingpreis für Griese und Beste.

Der Hamburger Senat hat den Lessingpreis der Freien Hansestadt Hamburg für das Jahr 1934 auf Vorschlag des Vertrauensmännerkollegiums zu zwei Teilen von je 2500 Reichsmark den Dichtern Friedrich Griese und Konrad Beste verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0002
DFG

Mein Peter ...

Noch vor einem Jahr schaukelte er sich am offenen Fenster an funkelnagelneuen Gardinen und warf bei dieser Gelegenheit einen blühenden Geranientopf mitten auf den Mühlweg. Einem älteren Herrn fiel dieser blühende Gruß von oben direkt vor die Lackschuh. Der also Ueberraschte, jedoch keineswegs geneigt, dieses Vorkommnis als Huldigung aufzufassen, rief einen Schupomann herbei, ließ den Fall notieren, lüftete den peinlich sauberen Hut vom etwas gelichteten, einst blonden Hauptthaar, pustete sich ein Stäubchen vom grauen Anzug und entschwand — wie es schien — sichtlich empört. Peter hatte sich alles vom Fensterbrett mit angesehen und kroch schuldbewußt unter das Sofa, als der Mann mit blauer Uniform, Notizbuch und Bleistift noch in der Hand, die Haustür öffnete.

Heute tut Peter so etwas nicht mehr. Er ist verlünftiger geworden, ist gewachsen und hat einen Schnurrbart bekommen, den er sich jeden Morgen fürstet. Peter ist wirklich hübsch geworden. Er torkelt nicht mehr über den Teppich, fällt auch nicht mehr über Fußbänke, sondern geht geschmeidig auf leisen Sohlen über den Fußboden. Alle Damen nehmen ihn auf den Schoß, streicheln ihn und flüstern ihm ins Ohr: „Mein Peter!" Mit großen erstaunten Augen, in denen die Ewigkeit zu schlummern scheint, schaut er über sie hinweg durchs Fenster, wo ihn offenbar ein Spatz in der Dachrinne mehr interessiert.

Es ist wohl nicht mehr möglich, es zu verschweigen: Peter ist ein Kater mit einem weißen Bäuchlein, kohlrabenschwarzen Ohren, einem geringelten Schwänzchen und einem rosigen Schnutchen, das noch nichts von den Härten des Lebens weiß. Er ist auch nicht preisgekrönt, schläft auch nicht auf seidenen Kissen, er heißt auch nicht wie die Prämiierten „Bodo von Kreuznach" oder so, nein, er ist einfach mein Peter.

Wozu ich ihn habe? fragen Sie. Das weiß ich eigentlich auch nicht, er ist jedenfalls nett, zierlich und freundlich. Zum Mäusefangen meinen Sie? Nein, dazu wirklich nicht. Zum Mäusefangen leihen wir uns jedesmal die Falle vom Nachbar. -ach.

Stahlhelm-Parade in Ammendorf.

Ehrungen für Ortsgruppenführer Apitz.

Seit zehn Jahren besteht in Ammendorf die Stahlhelm-Ortsgruppe, und sie hat es nicht leicht gehabt, dort in der berüchtigt roten Gemeinde, in der man anfangs jeden Nationalismus mit marxistischer Brutalität niederzuknüppeln versuchte. Der verdienstvolle Führer der Ammendorfer Stahlhelmsortsgruppe Apitz war nun zu Ende vergangener Woche Gegenstand einer besonderen Ehrung. Landgauführer Dennhardt ließ vor ihm auf dem Rathausplatz eine Ehrenkompagnie aufmarschieren, die dann im Parademarsch vor ihren Führern vorbeizog.

Es folgte ein gemütliches Beisammensein in „Helms Gasthof", wo zunächst der Landgauführer eine Ansprache hielt, worauf dem Ortsgruppenführer durch den Kameraden Ebelt mit herzlichen Worten ein Album überreicht wurde; es enthielt Bilder aus den zehn Jahren des Bestehens der Ortsgruppe. Anschließend überreichte noch der Bund Königin Luise ein Tischbanner, um das vorbildliche Verhältnis zu betonen, das ihn mit dem Stahlhelm verbindet.

Morgen in allen Hochschulstädten
Arbeitsdienststundgebung der Studenten

Im ganzen Reich werden am 24. Januar dieses Jahres 16000 deutsche Studenten, die am 1. März zum Arbeitsdienst einrücken, in der Zeit von 11 bis 13 Uhr mittags in den Universitäten versammelt, wo ihnen von den Führern des Reichsarbeitsdienstes durch Rundfunkübertragung aus der Berliner Universitätsaula die Aufgaben bekanntgegeben werden, die ihrer im Arbeitsdienst harren. Am 1. März werden sie dann zunächst auf 8 bis 10 Wochen eingezogen, während die neuen Abiturienten der höheren Schulen anschließend, wie schon im Vorjahre, ihr Wintersemester absolvieren. Ueberdies wird auch der Waffenring in allen Hochschulstädten Deutschlands demnächst eine akademische Feier veranstalten, und zwar zur Erinnerung an die vor einem Jahr erfolgte Machtergreifung durch Adolf Hitler, den Volkskanzler und Führer der NSDAP.

*

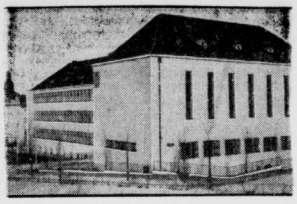
Die Meldezeiten für Arbeitsdienst-Freiwillige bei der Meldestelle für Freiwilligen Arbeitsdienst in Halle, im Stadthaus, am Marktplatz 2 (Eingang Große Märkerstraße) sind außer Sonnabend und Sonntag, täglich von 8.30 bis 11 Uhr; Meldungen außerhalb dieser Zeiten können nicht berücksichtigt werden. Jeder Freiwillige hat einen Personalausweis mit eigenhändiger, amtlich beglaubigter Unterschrift vorzulegen.

IDEE-KAFFEE
morgens
mittags
abends
Ärzte verordnen ihn!

Wer kennt Hirschberg?

Die Stadt am Riesengebirge, die unsere Hochschule für Lehrerbildung annektiert

Nicht lange dauert es mehr, dann wird unsere Hochschule für Lehrerbildung mit Mann und Maus und Sack und Pack umziehen nach Hirschberg am Riesengebirge. Wir, wie Lehrkörper und Studentenschaft der Hochschule, müssen uns mit dieser Tatsache abfinden, so hart es uns auch sein mag, zumal wenn wir uns erinnern, daß die Verlegung einer „Akademie" nach Halle seiner Zeit erst nach langwierigen Kämpfen durchgesetzt werden konnte.



Was ist nun dies Hirschberg, das demnächst „unsere Hochschule" annektiert, für ein Städtchen? Nun, es ist die typische niederschlesische Kreisstadt mit annähernd 70 000 Einwohnern. Alles, was „dazu gehört", ist da, vor allem natürlich das Landratsamt, ferner Landgericht und Amtsgericht, Finanzamt und Hauptzollamt, ja sogar eine Industrie- und Handelskammer. Auffallend viele höhere Lehranstalten sind vorhanden, nämlich ein Gymnasium, in dessen Reihen bekanntlich die Hochschule zunächst einziehen soll (siehe Bild), ferner eine Oberrealschule mit Reformrealgymnasium, eine Studienanstalt mit Lyzeum und schließlich eine Landwirtschaftliche Schule.

Daneben findet sich einige Industrie, so Papierfabrikation und Papierverarbeitung sowie Eisen-, Glas- und Textilindustrie. Die Zeiten der Tuchmacherei und des Leinenhandels, die einst Hirschberg als Handelsstadt weithin bekannt machten, sind freilich vorüber. Dafür blieb der Stadt auch im abgerüsteten Deutschland die Garnison, die als Reichswehr die Tradition der ruhmreichen Hirschberger Jäger fortsetzt. Und die strammen Reichswehrschützen werden nicht seltener als ihre Vorgänger im grünen Jägerrock der alten Armee Gebirgsübungen zur nur 18 Kilometer von Hirschberg entfernten Schneekoppe machen.

Vorberge des Riesengebirges, wie der „Zacken", ziehen sich bis an die Vorstädte Hirschbergs hin. Ueberhaupt ist die Stadt landschaftlich hervorragend schön gelegen, wozu nicht wenig beiträgt, daß rings um die Altstadt auf dem Gelände der Festungsanlagen aus friderizianischen Zeiten hübsche Promenaden entstanden, die heute noch einzelne alte Türme zieren. Der Hirschberger Marktplatz ist von Barock- und Rokoko-Giebelhäusern umgeben und gilt als ein Schmuckstück der Provinz Niederschlesien. Berühmt ist auch die alte evangelische Gnadenkirche mit ihrer prächtigen Kuppel. Schließlich sei noch das Stadttheater erwähnt, das einen recht guten Ruf auch über die Mauern dieser Stadt mit dem Hirsch im Wappen genießt.

Im Süden der Stadt, wo sich schöne Anlagen zum Kavalierberg hinziehen, finden sich neuerstandene Villenviertel, in denen mit besonderer Vorliebe die Beamtenschaft ihr Quartier bezieht. Die sogenannte „Hirschberger-Tal-Bahn" führt den Besucher von der Stadt aus schnellstens nach Warmbrunn und Hermsdorf, den bekannten Ausflugsorten am Fuße des Gebirges. Gilt doch Hirschberg als einer der beliebtesten Ausflugsorte für Lehrerbildung auch in Hirschberg wohlfühlen werden. Hoffen wir nur das eine, daß sie die alte Saalestadt Halle dort nicht völlig vergessen.

Marsmenschen auf dem Markt

Luftschutzübung des Lehrgangs der hallischen Wach- und Schließgesellschaft

Luftschutz — noch immer ist der Bevölkerung nicht völlig klar, wie wichtig gerade für Mitteldeutschland der Aufgabenkreis des neuen Reichsbundes ist. Diese seine Bedeutung für uns hängt nicht zuletzt mit der industriellen Verlagerung zusammen, die sich im ersten Nachkriegsjahrzehnt in Deutschland vollzog. Die Schwerindustrie zog damals in erheblichem Maße vom Westen des Reiches nach Mitteldeutschland um, einerseits um den reichen Braunkohlenlagern hier näherzukommen, andererseits aber auch um den gefährdeten Reichsgrenzen ferner zu rücken. (Eine ähnliche Entwicklung erlebten wir in den letzten Jahren in Rußland, wo man — wenn auch in weit stärkerem Ausmaße — ganze Industrien in ungefährdete Binnengebiete des Riesenreiches verlegte.)

Rings um Halle liegen lebenswichtigste deutsche Industriewerke; man denke nur an das Leunawerk und andere weltbekannte Großbetriebe. Mitten durch Halle führen Bahnlinien, deren ungestörter Betrieb jederzeit gewährleistet sein muß. Doch wenn es je zum Kriege kommen sollte — die Entfernung von der tschechischen Grenze bis zum hallischen Industriebezirk ist für moderne Flugzeuge in kürzester Zeit zurückzulegen. Also Luftschutz tut gerade für Halle und seine Umgebung dringlichst not!

Aktiver Luftschutz ist uns auf Grund des Versailler Vertrages verboten, Kampfflugzeuge zur Abwehr feindlicher Luftangriffe darf das abgerüstete Deutschland nicht besitzen. Um so mehr ist es unsere Pflicht, den passiven Luftschutz mit allen Kräften voranzubringen, so wie es der Reichsluftschutzbund propagiert.

Nicht wenig mögen die Hallenser am Montagnachmittag auf dem Marktplatz und in der Großen Ulrichstraße gestaunt haben, als hier plötzlich eine lange Kette von schwarzuniformierten Männern mit aufgestülpten Gasmasken im Lauschritt vorübereilte; einer war sogar von Kopf bis zum Fuß in einen Gummianzug gekleidet und mit einem Trägerapparat mit Sauerstoffflaschen ausgerüstet. Es handelte sich um Wächter und „Schwarze Husaren" der Hallischen Wach- und Schließgesellschaft, die zur Zeit vom Reichsluftschutzbund geschult werden.

Da gab es zunächst eine Instruktionsstunde im Luftschutzhaus im Hintergebäude der alten Ortskrankenkasse. Dann wurden unter aufgesetzter Maske Freiübungen im Hof dort gemacht und der Luftschutzkeller hier besichtigt mit allen seinen Finessen, den abgedichteten Türen und geschickt abgestützten Deckengewölben. Schließlich ging es hinaus ins Freie auf die Straße, zu Fuß und zu Rad, damit die „Schüler" auch einmal einen Marsch bei Sichtbehinderung durch die Maske kennen lernten.

Alles klappte vorzüglich, und gegen 17 Uhr gab es dann noch ein Sonderschaustück, als man den Trupp vor dem Glaspalast der A.O.K. am Eingang zu den Würfelwiesen regelrecht vernebelte. Ins Luftschutzhaus zurückgekehrt, folgte schließlich noch eine wilde Hatz über die weitverzweigten Dachböden, eine regelrechte „Kriegsstrecke" über düstere Treppen hinweg, unter Balken hindurch, immer im schärfsten Tempo. Annahme war hier, daß Aufräumungsarbeiten auf dem Boden vorzunehmen und Menschen zu retten wären.

Der Reichsluftschutz hat nicht die Absicht, die Bevölkerung zu verängstigen. Sein Zweck ist vielmehr, jedem Deutschen klarzumachen, daß man den großen Gefahren eines chemischen Krieges, der früher oder später Tatsache werden kann, wirksam zu begegnen vermag dadurch, daß man die Abwehr vorbereitet, daß man alle Abwehrmittel kennenlernt und sich beschafft.

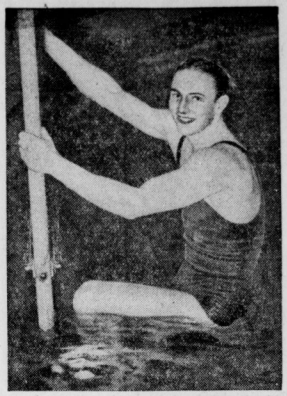
Feuer im Walhalla-Theater.

Durch rechtzeitiges Eingreifen Katastrophe vermieden.

Als der Revierwächter Dölle von der Hallischen Wach- und Schließgesellschaft in der Nacht vom Montag zum Dienstag eine Innenrevision im Walhallatheater ausführte, bemerkte er um 12.15 Uhr auf der Bühne einen leichten Brandgeruch. Er suchte zunächst die Räumlichkeiten im Parterre und in der ersten Etage ab und konnte nichts finden. Schließlich stellte er aber in einem Obergeschoß starke Rauchentwicklung und in einer der Damengarderoben den Ausbruch eines Feuers fest. Mit dem in der Nähe hängenden Minimax-Apparat löschte er hier das Feuer, erkannte dann aber, daß sich der Feuerherd bereits auf die Nachbargarderoben ausgedehnt hatte. Nachdem er sich durch Einschlagen der Türen zu diesen Garderoben Zugang verschafft hatte, löschte er auch hier mit einem zweiten Minimax-Apparat die brennenden Balken, Stühle und Tische und verständigte dann die Hinzuziehung von Feuerwehrleuten, die den Rest des Brandes löschten.

Nach Aussage der Feuerwehrleute hätte bei nicht rechtzeitiger Entdeckung des Brandes eine Katastrophe eintreten können; denn eine halbe Stunde später wäre der ganze Dachstuhl in Flammen aufgegangen! Der erst kürzlich von der Feuerwehr abgehaltene Lehrgang zur Ausbildung der Wach- und Schließgesellschaft im Feuerlösch- und Luftschutzwesen hat sich also gelohnt.

Halles Lebenshaltungsindex gesunken. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich in Halle in der letzten Woche etwas gesenkt. Graupen und Bohnen sind im Preise gefallen, so daß der hallische Index am 17. Januar als Stichtag von 1,175 auf 1,174 zurückgegangen ist.



Hallenmeister im Springen.

Hans Leikert nach seinem Sieg im Kunstspringen von 1-Meter-Brett. Diese deutsche Hallenmeisterschaft wurde in Halle bekanntlich am Sonntag zum ersten Male in Deutschland ausgetragen. Wir haben gestern ausführlich darüber berichtet.

Trennung zwischen Text und Anzeigenteil

Der Werberat der Deutschen Wirtschaft hat mit Gesetzeskraft und sofortiger Wirkung allen Zeitungen verboten, Hinweise auf Veranstaltungen usw. kostenlos im Textteil des Blattes aufzunehmen. Sogenannte versteckte Anzeigen dürfen im lokalen Teil nicht mehr untergebracht werden. Sie können nur am Schluß des redaktionellen Teils, dann aber nur zum Textanzeigenpreis, aufgenommen werden. Mit Wirkung ab 1. Januar 1934 wird eine strenge Scheidung des Anzeigenteils vom Textteil erfolgen. Nach einer uns vorliegenden Erläuterung der Anordnungen des Werberats bezieht sich das obige Verbot auch auf Hinweise der Reichsbahn, des Finanzamtes und der Stadtverwaltung. Diese und andere Behörden dürfen den lokalen Teil der Zeitung auch dann nicht zu Hinweisen und Bekanntmachungen benutzen, wenn diese „im allgemeinen Interesse" des Publikums liegen.

Wesentlich ist weiter, daß Hinweise und Bekanntmachungen im Textteil sowohl von Kinos wie auch von Theater-, Konzert- und Vortragsunternehmungen, von Vereinen (einschließlich Sportvereinen!), der Partei und Parteiverbänden bezahlt werden müssen. Die kulturelle Aufgabe der Zeitung beginnt erst nach dem Kunstgenuß und besteht in einer ernsthaften Kritik oder Würdigung, die den Interessen der Oeffentlichkeit gerecht wird, ohne damit die eigennützigen Zwecke des Kunstunternehmens zu vermengen.

Ausnahmen sind unter keinen Umständen zulässig. Denn nach dem am 1. Januar 1934 in Kraft getretenen Schriftleitergesetz ist der betreffende Redakteur verpflichtet, alles aus dem Textteil fernzuhalten, was eigennützige Zwecke mitgemeinnützigen in einer die Oeffentlichkeit irreführenden Weise vermengt. Verstößt ein Schriftleiter gegen diese Anordnung, kommt er vor das Berufsgericht. Wenn er für schuldig befunden wird, kann er zunächst verwarnt werden oder es wird ihm eine Ordnungsstrafe bis zu einem Monatsgehalt auferlegt. In schweren Fällen wird seine Löschung aus der Berufsliste verfügt. Mit der Löschung endet seine Befugnis, den Schriftleiterberuf auszuüben und sich Schriftleiter zu nennen.

Wer zu seinem eigenen Vorteil oder zum Vorteil seiner Firma, seines Vereins oder seiner Behörde einem Schriftleiter die Aufnahme einer Mitteilung zumutet, die tatsächlich in den Anzeigenteil gehört, macht sich der Anstiftung zu einer Gesetzesübertretung schuldig, die sehr schwerwiegende Folgen haben kann!

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 23. Jan. 1934.

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
8 U 06 Min	16 U 42 Min	10 U 12 Min	2 U 11 Min
22. 1. 14 U	20 U	23. 1. 21 U	22. 1. 14 U	21 U	23. 1. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.
+ 0,9 | — 2,3 | — 4,2	770,1 | 769,2 | 769,9

Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
O 1 | O 2 | SW 1	87 % | 99 % | 90 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. u. nachts
2	0	1	heiter	wolkenlos	wolkenlos Reif

Sonnenscheindauer am 22. 1.: 7,5 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 22. 1.: — 1,9 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: — 1,6 °C.
Höchsttemperatur am 22. 1.: + 1,1 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 23. 1.: — 4,5 C.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,6 mm.

Wettervorhersage für Mittwoch: Ruhiges, im ganzen heiteres Frostwetter mit starkem Bodenfrost und stellenweise Bodennebel.

Für Donnerstag: Noch keine wesentliche Aenderung wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 2,32 Meter, 32 Zentimeter Fall seit gestern. Schiffahrt: Eildampfer Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0003

Kornblumentag des VDA am 26. Januar.
Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland führt am 26. Januar seinen ersten Opfertag im Dienste des Winterhilfswerks durch. An diesem Tage werden Schüler und Schülerinnen im ganzen Reich das alte Abzeichen der deutschen Einigkeitsidee, die Lieblingsblume Kaiser Wilhelms I., die blaue Kornblume, verkaufen.

Weihe des neuen Heims der Stahlhelm-Kreisführung.

Am letzten Sonnabend weihte, wie wir schon kurz berichten konnten, der Stahlhelm, B. d. F., im Regierungsbezirk Merseburg seine neuen Geschäftsräume ein. Lustig wehte neben der Hakenkreuzfahne die alte Kriegsflagge im Winde, als unter flotten Marschklängen der Sta-Kapelle Seifert ein Trupp der SA.-Res. I vom Riebeckplatz heranmarschierte, um die Standarten des ehemaligen Landesverbandes Mitteldeutschland von der Hindenburgstraße in die neuen Geschäftsräume in der Merseburger Straße zu überführen. Ein Gang durch die neuen, würdig ausgestatteten Räume, von deren Wänden unter anderem ausgezeichnete Bilder des Führers, unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, des Bundesführers Franz Seldte und des Stabschefs Röhm auf den Besucher herniederblicken, zeigt so recht die innige Verbundenheit zwischen den Führern des Dritten Reiches und den im Stahlhelm zusammengefaßten alten Frontsoldaten. Mit einem kurzen Beisammensein der Gäste und des Stabes der SA.-Res. I in den neuen Räumen fand der Nachmittag seinen Abschluß.

Wintersportbericht der „S.-Z."

In sämtlichen deutschen Gebirgen hält auch heute morgen das trockene und heitere Frostwetter an. Zu Neuschneefällen ist es daher nirgends im Gebirge gekommen, so daß die Schneeverhältnisse allgemein unverändert geblieben sind.

Harz: Hahnenklee: Schneehöhe 5 Zentimeter, minus 7 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi mäßig, Rodel gut. — Clausthal: Schneehöhe 12 Zentimeter, minus 4 Grad, heiter, verharscht, Sportmöglichkeiten nur stellenweise möglich. — Torfhaus: Schneehöhe 25 Zentimeter, minus 6 Grad, heiter, gekörnt, Sportmöglichkeiten gut. — Benneckenstein: Schneehöhe 2 Zentimeter, minus 8 Grad, wolkig, Schneedecke stellenweise durchbrochen. — Braunlage: Schneehöhe 10 Zentimeter, minus 6 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi mäßig. Rodel gut. — Schierke: Schneehöhe 50 Zentimeter, minus 10 Grad, heiter, verharscht, Schi mäßig, Rodel gut. — St. Andreasberg: Schneehöhe 8 Zentimeter, minus 6 Grad, heiter, gekörnt, Sportmöglichkeiten mäßig.

Thüringer Wald: Inselsberg: Schneehöhe 48 Zentimeter, minus 4 Grad, heiter, Pulverschnee, Sportmöglichkeiten gut. — Oberhof: Schneehöhe 50 Zentimeter, minus 5 Grad, heiter, bereift, Sportmöglichkeiten gut. — Neuhaus: Schneehöhe 15 Zentimeter, minus 6 Grad, heiter, bereift, Sportmöglichkeiten mäßig.

Bayrische Alpen: Oberstdorf: Schneehöhe 20 Zentimeter, minus 11 Grad, heiter, Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Schneefernerhaus: Schneehöhe 230 Zentimeter, minus 6 Grad, wolkig, Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Bad Tölz: Schneehöhe 37 Zentimeter, minus 7 Grad, neblig, bereift, Sportmöglichkeiten gut. — Garmisch-Partenkirchen: Schneehöhe 31 Zentimeter, minus 10 Grad, heiter, Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Kreuzeck: Schneehöhe 115 Zentimeter, minus 5 Grad, heiter, Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Hirschberg: Schneehöhe 100 Zentimeter, minus 3 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel mäßig.

Wieder ein junges Känguruh im Zoo.

In den letzten beiden Jahren hatte der hallische Zoo sehr zu seinem Leidwesen auf Nachwuchs von seinem Känguruhpaar verzichten müssen. In diesem Jahr ist aber wieder welcher da, das heißt, da ist er eigentlich schon seit dem vergangenen Jahr. Aber bekanntlich zeigen sich die Känguruhs, die ja sehr unentwickelt, etwa in der Größe eines menschlichen Daumens, vollkommen unbehaart und noch ohne Augen geboren werden, erst nach reichlich langer Zeit, nämlich nach etwa sechs Monaten, der Oeffentlichkeit. Bei dem milden Wetter sind die alten Känguruhs jetzt täglich draußen, und das Junge beginnt seit einiger Zeit vorsichtig seinen Kopf aus dem schützenden Beutel der Mutter herauszustecken. Oft hängt auch ein Bein oder der Schwanz aus dem Beutel heraus, was sehr possierlich aussieht und was später noch mehr der Fall sein wird, wenn mit zunehmendem Wachstum Wohnungsnot eintritt.

Oeffentliche Veranstaltungen.

Saalschloß. Mittwoch Hausfrauennachmittag, Konzert, Tanz, Sonnabend, 3. Febr. Saalschloßmaskenball.

Im Spiegel des Auslandes.

Australierin berichtet vor der hallischen Deka-Gemeinde über England.

Der Deutsch-Englische Kulturaustausch hatte zu seinem „Deka"-Abend am Montag Mrs. Scharrer eingeladen, um über das heutige England zu sprechen. Mrs. Scharrer ist eine geborene Australierin, die auf der Universität Melbourne studierte, aber nun schon lange die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und in Magdeburg lebt.

Frau Scharrer ist gerade von einer „politischen Reise" nach England zurückgekehrt und erzählte in äußerst frischer, lebendiger Weise von ihren Eindrücken und Erfahrungen. Sie ist begeisterte Nationalsozialistin und versuchte überall in England Verständnis für das neue Deutschland zu wecken. Es wurde ihr nicht leicht gemacht. Denn, so sagt sie selbst, kein Engländer versteht, was Nationalsozialismus ist. Jeder Engländer ist Nationalist und in gewisser Weise auch Sozialist, und er sieht in der deutschen Bewegung nur eine soldatische, kriegerische. Ganz England fürchtet, trotz der Friedensrede des Kanzlers, den Krieg. SA und SS werden als Soldaten angesehen.

Ueberall warnte man Frau Scharrer: „Sprechen Sie hier um Gottes willen nicht über Politik, nicht über Deutschland, Hitler und den Nationalsozialismus. Besonders nicht in kirchlich-christlichen Kreisen." Interessant war nun zu hören, daß die Engländer dann aber immer selbst das Gespräch auf Deutschland brachten und Frau Scharrer mit Fragen richtig überschütteten, weil aus den englischen Zeitungen ja doch nicht die Wahrheit zu erfahren sei.

Und so erzählte sie denn überall von Deutschland, in vielen Frauenklubs, vor Politikerinnen, Lehrerinnen und Arbeiterinnen. Sie sprach im Rotary-Club, schrieb in Zeitungen und Zeitschriften und wurde überall interviewt. Besonders herzlich wurde sie von 40 deutschen Arbeiterfrauen aufgenommen in White-Chapel, dem Elendsviertel Londons. Die Frauen erzählten in gebrochenem Deutsch, wie schwierig es für sie sei, in jenem Stadtviertel zu leben, das ganz und gar von jüdischen Händlern beherrscht sei. Die jüdischen Geschäftsleute werfen neuerdings die englischen Angestellten 'raus und stellen dafür Juden ein. England, das die Juden nicht liebt, aber auch nicht haßt, wird — so meinte Frau Scharrer — sehr bald seine Judenfrage haben.

Interessant ist, wie oberflächlich auch Engländerinnen die deutsche Frauenfrage sehen. In dümmster Weise wird agitiert, z. B.: „Wir wollen ja gern wieder Hausfrauen sein, aber: Gibt es ein ideales Heim? — Nein! — Gibt es einen idealen Mann? — Nein! — Also wollen wir lieber bleiben, was wir sind." Daneben gibt es aber wieder kluge, mutige Frauen, die aussprechen, was sie denken. So sagte eine bekannte Politikerin: „Hitler hat Deutschland aus dem Dreck geholfen!" — Darauf eine Stimme aus der Zuhörerschaft: „Hätten wir einen solchen Mann bei uns!"

Immer wieder wurde Frau Scharrer gefragt: warum verließ Deutschland den Völkerbund? Immer wieder antwortete sie: Deutschland kann nicht mit Leuten zusammenarbeiten, die ihr Wort brachen. Und immer wieder mußte sie, wenn oberflächlich über Deutschland geurteilt wurde, sagen: Hitler ist wie ein Architekt, der ein Haus baut, er kennt seine Pläne und läßt sich von keinem hereinreden. Laßt ihm Zeit. Wenn das Haus fertig ist, dann könnt ihr urteilen.

Es gibt natürlich auch Einsichtige in England, die wissen, daß auch ihr Land sich mit dem Faschismus und Nationalsozialismus auseinanderzusetzen hat. Es gibt bereits vier faschistische Gruppen. Zwei davon haben große Bedeutung, die eine ist Anhängerin von Mussolini und schließt die Juden ein, die andere ist Anhängerin von Hitler und antisemitisch. Sie kämpfen mit demselben Heroismus wie die Deutschen.

Zum Schluß ihres interessanten Vortrages wies Frau Scharrer darauf hin, daß überall in der Welt der Wunsch herrsche, von Deutschen selbst über Deutschland zu hören. Sie und auch Frau Dr. Liebenam, die Leiterin des Deutsch-Englischen Kulturaustausches, forderten auf, mit Angehörigen fremder Länder in Briefwechsel zu treten, um allen das wahre Gesicht Deutschlands zu zeigen.

L. E.

Bei den Jüngern St. Hubertus.

Ritterschlag im Verein der ehemaligen Jäger und Schützen.

Im überfüllten Saale des „St. Nicolaus" wurde am Sonnabend an 17 ehemaligen Mitgliedern der Jäger- und Schützenwaffe der Ritterschlag in feierlicher Form vollzogen. St. Hubertus hatte dazu eigens einen seiner Waldgeister geschickt, der jedem der neu in den Orden der Männer im grünen Rock einen sinnigen „Taufspruch" mit auf den Weg gab. Die seit 25 Jahren treu zum Verein stehenden, über 70 Jahre alten Mitglieder Fritz Boom, Paul Burkhardt und Paul Moewes wurden zu Ehrenrittern geschlagen. Diese Sitte ist erst eingeführt worden, die drei alten Jägersleute sind die ersten, denen diese Ehrung zuteil wurde. In seiner Ansprache feierte Vereinsführer Preller die drei verdienten Kameraden, besonders Paul Moewes. Der Waldgeist gab ihnen mit auf den Weg die Sprüche: „Alt erprobt, immer neu, ist Jägertreu. — Deutsche Jäger, die treuen Heger. — Grün und rot, treu bis zum Tod." Die Jäger trugen bekanntlich grüne Uniform und rote Aufschläge.

Mittelpunkt der umfangreichen Vortragsfolge, die eine Ansprache des Vereinsführers Kamerad Preller eingeleitet hatte, waren die Ansprachen von Pfarrer Hasse, der bei der Jägerwaffe im Felde gestanden hat und die Ansprache des Kreisleiters Dohmgoergen, Pfarrer Hasse gedachte der gefallenen Kameraden und der Frontgemeinschaft, von der die Brücke unmittelbar in unsere Zeit, in der wir u mdie Volksgemeinschaft ringen, führt. Wie im Felde einer wie der andere nur Frontkamerad war, mit dem alles, auch das Letzte, geteilt wurde, so müsse heute wieder Kameradschaft bestehen zwischen den Volksgenossen und in der Winterhilfe sich bewähren.

Kreisleiter Dohmgoergen, der als Flieger im Felde stand, berichtete aus seinen Kriegserlebnissen in Serbien, wo er mit seiner Fokkerstaffel eine anrückende Jägerabteilung vor Bombenangriffen schützen konnte. Seine Ansprache ging darüber hinaus zur Gegenwart, vom Frontsoldatentum und seinen Erlebnissen zum Kampf der politischen Armee und den Forderungen, die heute an uns gestellt werden. Nach der Weihe zweier Bilder des Reichspräsidenten und des Führers gedachte der Kreisleiter Hindenburgs und Adolf Hitlers.

In guter Kameradschaft feierten die Jäger und Schützen dann den Ehrentag ihrer neu aufgenommenen Kameraden fröhlich und ausgiebig.

Vereidigung auf den Führer

bei den Vereinigten Frontkämpfern.

Die Ortsgruppe Halle der Landesgruppe Mitteldeutschland der Vereinigten Frontkämpfer 1914—18 veranstaltete im großen Saale des Neumarktschützenhauses eine außerordentliche Mitgliederversammlung in der Form eines Kameradschaftsabends mit Damen. Die Veranstaltung wurde eingeleitet und umrahmt von musikalischen Darbietungen der 52 Mann starken Landesgruppen-Kapelle, unter Leitung des Kameraden Musikzugführer Pg. Franz Weise. Die Kapelle bot eine schneidige Musik und wurde durch starken Beifall belohnt.

Der Landes- und Ortsgruppenführer Kamerad Pg. Paul Mehmel eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und sprach zunächst eingehend über das Feld-Ehrenzeichen. Hierauf wies er darauf hin, daß während der letzten Monate die Mitgliederzahl in Halle bedeutend zugenommen habe. Anschließend betonte er, daß der bisherige Staat, infolge seiner marxistischen Einstellung versäumt habe, den verdienten Frontsoldaten ein Ehrenzeichen zu schaffen. Mit warmen Worten gedachte er darauf des Führers als Frontsoldaten sowie des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg als ersten Träger des Deutschen Feld-Ehrenzeichens. Es folgte die Verlesung eines Danktelegramms des Reichspräsidenten an den Landes- und Ortsgruppenführer Pg. Paul Mehmel. Hierauf wurden 83 neue Mitglieder vom Landesgruppenführer auf den Führer Adolf Hitler vereidigt.

Die Versammlung schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Ein Gedicht des Kameraden Burgemeister „Unser Führer" wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. In Fröhlichkeit und Kameradschaft blieb man noch bis weit nach Mitternacht zusammen, und jeder ging mit dem Gefühl nach Hause, einen schönen Abend im Kreise der ehemaligen Frontkämpfer erlebt zu haben.

50000 Deutsche in Wolhynien.

Vortragsabend des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Gustav-Adolf-Verein hat eine Vortragsreihe über das evangelische Auslandsdeutschtum begonnen mit einem Vortrag von Pfarrer Lic. Schenke im Domgemeindehaus, der das Leben der Deutschen in Wolhynien schilderte. An der Grenze von Polen nach Sowjetrußland liegt ein Gebiet, das deutscher Fleiß und unermüdliche Zähigkeit urbar gemacht hat. Eine Million Morgen Land, das zum größten Teil nur Sumpf war, ist von 50 000 deutschen Siedlern kultiviert und wohnbar gemacht worden. Vor etwa 100 Jahren sind die ersten Deutschen dorthin gekommen. Als man ihren zähen Fleiß sah, sandte man von Polen Werber aus, die mehr Siedler ins Land locken sollten. Diese kamen hin und standen vor dem leeren Nichts, ließen sich aber nicht entmutigen. Sie wurden bald gute Vorbilder für die ukrainer Bevölkerung, die ihre Bewunderung vor ihnen in folgendem Sprichwort ausdrückten: „Setze den Deutschen auf einen Stumpf und Stein, er wird wachsen und Brot haben". Der Landerwerb durch Kauf war schwierig und durch ein russisches Gesetz für Deutsche bald verboten, so daß sie meistens nur in Besitz von Pachtland waren. Der Krieg vertrieb sie von ihrer Scholle zum größten Teil nach Sibirien. Nach dem Kriege, als sie wieder zurückkehrten, fanden sie aber alles zerstört vor.

Sie mußten wieder von vorne anfangen. Ein neues Gesetz von Polen (1924) bestimmte zwar, daß, wer 30 Jahre Pachtland gehabt habe, es behalten dürfe, aber er durfte nicht ein Jahr von dem Lande fortgewesen sein. Da sie aber während des Krieges nicht in ihrer Heimat geblieben waren, wurde ihnen jetzt die Hoffnung auf eigenen Besitz genommen. Sie verkauften von ihrem Lande ihre Häuser und kauften mit dem Erlös nur einen ganz geringen Teil ihres Ackers zurück, um etwas von ihrer Heimatscholle zu behalten, und begannen wieder von neuem. Ihre Wohnung ist eine Höhle in der Erde, aber die unendliche Liebe zu ihrem Heimatboden läßt sie vor den größten Entbehrungen nicht zurückschrecken. Den größten Rückhalt zu solcher Ausdauer und Standhaftigkeit, auf einem Vorposten für das Deutschtum festzustehen, gibt ihnen die Bibel, ihr Haus- und Lebensbuch. Darauf baut sich auch der Schulunterricht auf. Evangelische Kirchen und Pastoren gibt es wenige. Den Hauptdienst an der einzelnen Gemeinde versieht der Kantor als Lehrer und Seelsorger. Nach einem neuen Schulgesetz der Polen dürfen diese nicht vorgebildeten Kantoren, die bisher den Unterricht geleitet haben, keine Schule mehr halten. Die Frage, ob man die Kinder in die polnische Schule schicken soll, führte zu dem Entschluß, deutsche Privatschulen mit vorgebildeten Lehrern zu errichten. 4000 bis 5000 evangelische schulpflichtige Kinder sind zu betreuen. Hier erwächst die große Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins.

An Hand guter Lichtbilder wurde das Vorgetragene noch unterstrichen und gab einen tiefen Einblick in ein deutsches Schicksal im Osten fern von der Heimat.

Einrichtung möblierter Zimmer unpfändbar.

Viele Familien suchen sich durch Vermietung eines möblierten Zimmers eine Aufbesserung ihres Einkommens zu beschaffen. Für sie wäre es eine besondere Härte, wenn die Einrichtung solcher Zimmer gepfändet werden könnte. So hat denn auch die 14. Zivilkammer des Landgerichts 2 in Berlin eine solche Pfändung für unzulässig erklärt. Denn das Untervermieten sei eine persönliche Erwerbstätigkeit des Schuldners.

Erbsen mit Speck und Laune

auf dem Kameradschaftsabend der Ammendorfer SA.

Der 140 Mann starke SA.-Anwärter-Sturm „Hoffmann", zugleich der jüngste Sturm der Ammendorfer SA., veranstaltete am vergangenen Sonntag im Gastlokal „Schützenhaus" einen Kameradschaftsabend, der einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Den Auftakt zu dieser Feier bildete ein gemeinsames Essen am Nachmittag. Jeder hatte sich mit einem Teller und Löffel bewaffnet, um sich eine ordentliche Portion zu holen. Mit großem Appetit wurden Erbsen mit Speck von allen Kameraden verzehrt. Auch die politische Leitung hatte sich eingefunden, um zu „kosten".

Gegen Abend füllte sich der weite Saal bis auf den letzten Platz. Die SA.-Kameraden hatten kleine Geschenke mitgebracht, die am Abend verlost wurden. Am Schießstand herrschte starker Andrang. Sturmführer Hoffmann sprach herzliche Begrüßungsworte zu Kameraden und Gästen. Er wies auf den Sieg der nationalen Revolution hin, dessen Jahrestag sich am 30. Januar jährt und schloß mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer. Anschließend ließ ein Musikzug seine flotten Weisen erklingen. Pastor Hensel wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des 18. Januar 1871 hin und stellte im Mittelpunkt seiner Ansprache die Worte „Treue und Liebe".

Im Verlauf des Abends erschienen noch Sturmführer Giehoff und Sturmführer Kiesling von der Ausbildungsabteilung Halle. Turnerische Darbietungen und Vorführungen der einzelnen Trupps wechselten in bunter Folge ab. Deutscher Tanz bildete den Abschluß des ersten Kameradschaftsabends.

*

Frohe Stunden bei 4/M. 38.

Wohlgelungener Kameradschaftsabend im Zoo

Sturm 4 der Motor-Staffel 38 veranstaltete am Sonnabend im Zoo einen wohlgelungenen Kameradschaftsabend, der erneut den Geist kameradschaftlicher Verbundenheit über den SA-Dienst hinaus unter Beweis stellte. Als Gäste waren u. a. anwesend Gruppenstaffelführer Gauditz und Staffelführer Ifland. Als Vertreter der PO. fand sich Kreisleiter Dohmgoergen ein, der sich im Kreise der SA-Männer mit ihrem frischen und unbekümmerten Landsergeist besonders wohlzufühlen schien und Zeuge manches vergnügten Ulks war.

Sturmführer Hottes begrüßte zunächst die Kameraden und Gäste aufs herzlichste und wies darauf hin, daß nach Stunden froher Geselligkeit wieder unentwegte Arbeit und unentwegter Kampf begännen. Hierauf sprach Fürsorgewart Dr. Becker über sein verantwortungsvolles Amt und besonders über die Schwierigkeiten, die arbeitslosen SA-Kameraden wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Er bat alle Anwesenden um weitestgehende Unterstützung.

Nachdem die weiblichen Angehörigen des Sturms zur allgemeinen Freude eine von ihnen gestiftete Tischfahne überreicht hatten, begann der unterhaltende Teil. Das Stadttheaterballett erfreute mit anmutigen Tänzen. Ein Gesangsquartett unterhielt mit schönen Liedern und Sologesängen aus bekannten Opern. Fröhliche Stimmung brachten vor allem die flotten Weisen der SA-Kapelle 36 unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Franke. Auf die Tombola folgte deutscher Tanz, der alle Anwesenden noch lange Stunden in bester Laune beisammenhielt.

*

Kameradschaftsabend im SS.-Sanitätssturm

Am vergangenen Sonnabend hatte der SS.-Sanitätssturm die Angehörigen des Sturms und einen großen Kreis seiner Freunde und Gönner zu seinem Kameradschaftsabend im „Hofjäger" eingeladen. Der Abend war erfüllt von echter Kameradschaft und froher Stimmung. Kein Wunder, denn man hatte sich für die Ausgestaltung des Abends alle Mühe gegeben. Deklamationen und Rezitationen wechselten ab mit lustigen Anekdoten, von denen viele aus dem Leben des Sturms selbst genommen waren. Nirgends gab es ein Lücke, Chorgesänge und Theaterstücke wurden verbunden durch wackere Reden. Stürme von Heiterkeit erregte der „Fahrstuhl" und das „Sezier-Kabinett", in dem ein wortgewandter Anatomieprofessor die Menschen das Gruseln lehren wollte. Eine Tombola brachte viele Gewinne, und erst spät in der Nacht wanderte man heimwärts, herzlich erfrischt von dem fröhlichen Abend.

Steuerentwicklung günstig.

Dezemberbericht über die Reichseinnahmen.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben betrugen im Dezember 1933 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 386,2 (Dezember 1932: 378,4) Millionen RM. und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 235,1 (199,3) Mill. RM., zusammen also 621,3 (577,7) Mill. RM. In den ersten neun Monaten des Haushaltsjahres (April bis Dezember 1933) stellten sich die Reichssteuereinnahmen auf 5147,7 Mill. RM., gegenüber 5033,2 Mill. RM. von April bis Dezember 1932. Davon entfielen auf die Besitz- und Verkehrssteuern 3042,6 (3011,3) Mill. RM. und auf die Zölle und Verbrauchssteuern 2105,1 (2021,9) Mill. RM. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern ergibt sich für Dezember 1933 ein Mehr von 7,8 Mill. RM., und für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1933 ein Mehr von 31,3 Mill. RM. gegenüber den gleichen Zeiträumen des Rechnungsjahres 1932.

Im einzelnen weisen in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1933 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1932 u. a. Rückgänge auf: Die Einkommensteuer um 54,4 Mill. RM., die Krisensteuer um 113,5 Mill. RM., die Vermögenssteuer um 25,1 Mill. RM. und die Aufbringungsumlage um 68,9 Mill. RM. Eine Zunahme verzeichnen u. a. die Körperschaftssteuer um 90,3 Mill. RM., die Umsatzsteuer um 111 Mill. RM. und die Kraftfahrzeugsteuer um 40,1 Mill. RM.

Die Entwicklung des Aufkommens an Besitz- und Verkehrssteuern wird im letzten Vierteljahr wahrscheinlich insgesamt noch besser sein als in den ersten drei Vierteljahren.

Warnung an Unterstützungsempfänger.

Es ist beobachtet worden, daß Unterstützungsempfänger in zahlreichen Fällen Bekleidungsgegenstände, die sie auf Bezugsscheine für Bedarfsdeckungsscheine erhalten haben, sofort in Pfandleihen versetzt haben. Das Landeswohlfahrtsamt in Berlin hat in allen solchen Fällen sofort veranlaßt, daß die Betreffenden die ihnen gewährten Sonderunterstützungen gesperrt werden, bis sie den Nachweis erbracht haben, daß sie die Bekleidungsstücke wieder eingelöst haben. Alle Hilfsbedürftigen werden ausdrücklich gewarnt, auf Bezugsscheine erworbene Bekleidungsstücke zu versetzen oder zu veräußern, gegen Zuwiderhandelnde wird streng durchgegriffen.

80. Geburtstag. Am 24. Januar feiert die Witwe Pauline Wiegand geb. Keller, Kellnerstraße 5, in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. Am gleichen Tage feiert ihr ältester Sohn seinen 54. Geburtstag.

Mitteldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 19
23. Januar 1934

Ich will Menschen und Denken nicht uniformieren. Was aber notwendig ist, sind bestimmende Grundsätze, Prinzipien der Bewegung, die unangetastet bleiben müssen, zu denen sich jeder bekennen muß. Auf dem Boden dieser Grundsätze aber entfaltet sich reich der Reichtum und die Verschiedenheit der deutschen Menschen

Hitler.

Wollen befreit, das ist die wahre Lehre von Willen und Freiheit. Nietzsche.

Alles Klare und Bestimmte hat ein Königsrecht gegenüber dem Dumpfen, Unsicheren und Anarchischen. J. Burckhardt.

Alarm auf dem Bahnsteig

Von Manfred Tiefenbach.

Schon während er seinen Kaffee trank, zeigte Herr Jakusch eine gewisse Nervosität, die seinem ruhigen Wesen fremd war. Alle Augenblicke zog er seine Taschenuhr und von dem Inhalt der Zeitung, die er in der Hand hielt, nahm er kaum eine Zeile auf.

Endlich erhob er sich „Höchste Zeit jetzt", murmelte er. Lief noch schnell in die Küche, um dem Mädchen Anna einige letzte Anweisungen zu geben. „Also stellen Sie die Rosen auf den Tisch — Sie wissen ja, meine Frau liebt Blumen so sehr — und machen Sie alles so nett wie möglich." Fünf Sekunden später war er schon auf der Straße.

Auf dem Bahnhof war das übliche Durcheinander der vielen Menschen, die zum Wintersport verreisen wollten, die vielen anderen, die ihre heimkehrenden Angehörigen und Freunde und Bekannten erwarteten. Langsam schlängelte sich Herr Jakusch nach dem Bahnsteig durch, wo der Berliner Zug einlaufen mußte. Er sah, daß er wieder einmal eine gute Viertelstunde zu früh gekommen war, und das Warten trug nicht dazu bei, seine Nervosität zu vermindern.

„Endlich!", sagte er, als ein Bahnbeamter mit durchdringender Stimme schrie: „Zurücktreten! . . . . Rücktreten ! ! . . ." Gleich darauf rollte donnernd, pfeifend, prustend und keuchend der D-Zug aus Berlin in die Halle.

Herr Jakusch nahm dort Aufstellung, wo die Wagenreihe der zweiten Klasse begann. Denn natürlich würde Jenny zweiter Klasse fahren, er hatte sie ausdrücklich gebeten, weil er wußte, wie sehr Eisenbahnfahrten sie mitnahmen, wenn sie hart und unbequem oder gar eingeengt fahren mußte.

Herr Jakusch reckte den Hals. Ja, er versuchte sich länger zu machen als er war, um gleichsam aus der Vogelperspektive das Gewirr der Aussteigenden überblicken zu können. Viele Menschen, die durcheinanderwirbelten, die übliche Verwirrung dieses Augenblicks. Aber Jenny war nicht zu entdecken.

Herr Jakusch hastete an den Wagen zweiter Klasse entlang. Einmal und noch einmal. Immer mit der gleichen Ergebnislosigkeit. Ob sie vielleicht doch dritter Klasse? . . . Aber ein Blick über den langsam sich entleerenden Bahnsteig zeigte, daß auch diese Hoffnung trog.

Es waren jetzt zehn Minuten seit dem Einlaufen des Zuges vergangen. Und Herr Jakusch, eben noch froh und voller Erwartung, denn seine Frau war sechs Wochen fort gewesen und er hatte sich schon redlich nach ihrer Heimkehr gebangt, Herr Jakusch also sank plötzlich in sich zusammen.

„Vielleicht hat sie sich in Berlin verspätet", dachte er. „Vielleicht hat sie den Zug nicht erwischt." Aber dieser Trost stand auf schwachen Beinen. Denn dieser Zug war heute früh um neun Uhr abgegangen, und jetzt war es nachmittags gegen fünf Uhr. Natürlich würde Jenny ihm telegraphiert haben, denn sie wußte ja, daß er sie abholen und sich beunruhigen würde, wenn sie nicht wie verabredet, ankam. Und er hätte es längst haben müssen, das Telegramm, schon im Laufe des Vormittags. Er wandte sich an einen der Bahnbeamten. „Der nächste D-Zug aus Berlin?", meinte der, „morgen früh um acht Uhr."

Herr Jakusch wurde blaß. Das bedeutete einen endlosen Abend, eine endlose Nacht. Ohne Schlaf. Denn er würde nicht schlafen können, natürlich vor lauter Sorge und Unruhe.

Mit großen, hastenden Schritten lief Herr Jakusch hinüber zum Bahnpostamt, verlangte ein dringendes Ferngespräch nach Berlin, nannte die Nummer. Die fünf, sechs Minuten des Wartens waren schrecklich. Endlich kam der erlösende Ruf des Postbeamten: „Ferngespräch Berlin — Zelle drei, bitte!"

Die Hand, die den Hörer hielt, zitterte. Dann kam die vertraute Stimme des Schwagers. „Jenny?" Aber wir haben sie beide zur Bahn gebracht, heute morgen, wie verabredet. Wir hätten doch telegraphiert, wenn sie den Zug versäumt hätte."

„Lieber Gott", dachte Herr Jakusch, und plötzlich fror er, und es war ihm doch eben noch so heiß gewesen. Ganz, ganz langsam, schleichend beinahe, ging er zurück zum Bahnsteig, wandte sich an den Fahrdienstleiter. „Meine Frau ist in Berlin in den 9-Uhr-D-Zug gestiegen", stammelte er, „in Zeugengegenwart, und nicht hier angekommen."

Der Beamte sah ihn groß und erstaunt an. „Und nun?" fragte er.

„Könnte sie nicht unterwegs herausgefallen, könnte ihr nicht ein Unglück zugestoßen sein?" Herrn Jakuschs Zunge formte mühselig die Worte, unendlich schwer fiel es ihm, das auszusprechen, was als furchtbare Angst in seinem Herzen wohnte.

„Unwahrscheinlich", meinte der Fahrdienstleiter. „Aber natürlich werde ich nachforschen."

Das Begleitpersonal des Zuges, der noch immer keuchend in der Halle stand, denn hier war ja Endstation dieser Strecke, wußte nichts. Unfall? Nein — es war keiner gemeldet.

„Ich könnte die Stationen der Strecke abfragen", tröstete der Fahrdienstleiter. Und machte sich ohne Zeitverlust ans Werk, denn dieser Mann tat ihm leid. „Können Sie eine Personalbeschreibung geben oder haben Sie ein Bild von Ihrer Gattin bei der Hand?"

Ja, Herr Jakusch hatte ein Bild. Eine qualvolle Stunde. Von jeder Station die gleiche ergebnislose Antwort. Kein Unfall gemeldet, keiner beobachtet. Auch von den Streckenwärtern nicht. Ob die Reisende mit ihrer für die Endstation geltenden Karte etwa unterwegs den Zug verlassen habe? Antwort der Schalterbeamten: Nein — nein — nein.

Achselzuckend gab der Fahrdienstleiter endlich seinen Bescheid. Herr Jakusch wußte nicht, ob er froh sein sollte oder verzweifelt. Diese Ungewißheit war unerträglich. „Aber ein Mensch kann doch nicht einfach verschwinden, hier" schrie er. Was sollte der Beamte sagen?

Mühselig schleppte Herr Jakusch sich nach Hause. Oben, im Speisezimmer, wartete Anna, das Mädchen, auf ihre Herrin. Aber er kam allein . . . allein.

Anna öffnete die Tür. „Die gnädige Frau ist sehr wütend", flüsterte sie hastig. „Sie wartet seit anderthalb Stunden."

„Die gnädige Frau?" Herr Jakusch stürzte ins Zimmer. Da saß Jenny nun, doppelt schön in ihrem Zorn, und ehe er noch ein Wort sagen konnte, ergoß sich über ihn eine Flut von Vorwürfen. „Eine Viertelstunde stand ich an der Sperre, weil ich dich auf dem Bahnsteig nicht entdeckte", schalt sie. „Ich dachte, hier müssen wir uns ja treffen, hier können wir uns nicht verfehlen. Aber . . ."

Er ließ sie ausreden, wortlos. Es war ja jetzt ganz gleichgültig, ob sie recht hatte oder er. Es war ganz belanglos, nachzuprüfen, warum sie einander nicht gesehen hatten. Sie war da, Jenny war da — nun war alles wieder gut!

„Wie froh ich bin", sagte er lächelnd, da sie endlich erschöpft schwieg, und er beugte sich über ihr flammendes, erhitztes Gesicht.

Sie sah das Lächeln und all die Angst, die noch hinter diesem Lächeln lauerte. Die eben erst überstandene Angst. Und sie errötete plötzlich und schämte sich auch, denn eine solche Angst und eine solche Kopflosigkeit, die gab es doch nur als Ausfluß einer ebenso großen, grenzenlosen Liebe?

„Wie konnte es nur geschehen?", fragte Herr Jakusch noch, „daß ich dich nicht erblickte? Jeden Wagen habe ich abgesucht."

„Ich fuhr doch dritter", entgegnete Jenny still.

„Aber warum denn? Wo ich doch ausdrücklich . . ."

„Darum", lächelte die Frau und reichte ihm ein sauber in Seidenpapier gehülltes, mit buntem Band verschnürtes Päckchen. „Ich war doch schon knapp bei Kasse und wollte nicht heimkommen, ohne dir eine kleine Freude zu machen . . ."

Karneval vor 100 Jahren

Alte Darstellung von berühmten Typen eines kölnischen Maskenumzuges.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

23. Januar.

1793: Zweite Teilung Polens. Einverleibung von Danzig, Thorn, Südpreußen.

1871: Beginn der Verhandlungen über die Kapitulation von Paris mit Jules Favre.

Sturm im Winterwald

Der Sturm knirscht durch die Birken,
Rottannen stehn vergrellt,
aus schwarzem Schlehdornwildbruch
ein grimmer Fuchsruf bellt.

Der holden Rehe Tritte
verwehn, verstäuben dicht,
die toten Schatten schieben
sich starr ins stumme Licht.

Und doch sind meine Wege
so warm und überhellt,
die Vogelbeeren brennen,
und eine Meise schellt.

Zwei schlanke Haselstauden
beugen sich übers Land,
leicht rinnt der ersten Kätzchen
seliger Stundensand.

Ludwig Bäte.

Extra hoch emulgiert
Pfeilring Lanolin-Creme
PFEILRING LANOLIN-CREME
erhält die Haut weich und geschmeidig
In Dosen und Tuben von RM. 0.15 bis 1.–

Ully macht das Rennen!

Von Hans Heuer

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

13. Fortsetzung.

Ully hatte davon gesprochen, daß er es ablehne, sich an die Polizei zu wenden. Dazu müßte er seine Gründe haben!

Er würde diesem Herrn, wenn er kam, einmal sehr, aber sehr stark auf den Zahn fühlen! Ully war zu jung, um sich ein Urteil über einen Menschen bilden zu können, wenn sie auch nach der Ellrothschen Affäre vorsichtiger geworden sein mochte. Es hätte ihm sehr leid getan, wenn seine Tochter, die von sehr fein besonderer Liebling gewesen war, in der Beziehung irgend welche Unannehmlichkeiten haben sollte!

Man saß gemeinsam am Frühstückstisch. Die Tischordnung war dieselbe geblieben wie früher. Der Platz, an dem Kurt immer sonst saß, war leer. Die Mutter, diesem Platz gerade gegenübersitzend, mußte sich immer wieder zusammennehmen, um nicht in Tränen auszubrechen, wenn ihr Blick auf den leeren Stuhl fiel.

Schweigend trank Ully ihren Kaffee. Die Begegnung mit Kurt am vergangenen Abend wirkte nach in ihr. Mehr als einmal mußte sie an sich halten, um nichts davon zu verraten . . . die Stellung, in der sie ihn gefunden, würde der Vater als eine Beleidigung für seinen guten Namen bezeichnen und der Mutter nur unnötig Herzschmerzen bereiten.

Der Major las wie gewöhnlich seine Zeitung. Knurrte ab und zu etwas Unverständliches vor sich hin, wie es seine Art war, wenn er auf eine Notiz oder eine Neuigkeit stieß, die ihm nicht gefiel.

Ully ließ die Zeitung sinken ließ und aufsah. „Was sich so in der Welt abspielt, ist bald nicht mehr schön!" Hier ganz in der Nähe, direkt am Olivaer Platz, wurde gestern abend gegen zwölf Uhr ein Mann überfallen, ohne daß man zu sagen vermag, was mit ihm geschehen ist. Er und die Banditen sind spurlos verschwunden!"

Ully erschrak, wie nie zuvor in ihrem Leben. Ihr Gesicht überzog von einer Sekunde zur andern eine furchtbare Blässe, ihre Hand riß — eine nie vorher gewagte Respektlosigkeit dem Vater gegenüber! — die Zeitung von seinem Platz auf, suchte mit vor Angst starren Augen das, was der Major eben erwähnte. Fand die Ueberschrift: „Geheimnisvoller Ueberfall am Olivaer Platz!" — und las. Las, was sich eine Viertelstunde nach ihrer Trennung von Peter Moßner am Olivaer Platz abspielte.

„Die Kriminalpolizei ist bemüht," hieß es am Schluß der Nachricht, „das Geheimnis, das über diesem seltsamen Vorfall liegt, zu lüften. Daß die Beobachtungen des Schupos richtig waren, bewies die unter dem Laubengang des Platzes gefundene Mütze, die einem der vier Unbekannten gehörte. Bewies ferner ein Füllfederhalter, den die Kriminalpolizei bei Besichtigung des Tatortes fand und der aller Wahrscheinlichkeit nach das Eigentum des Opfers war. Vorläufig steht die Polizei noch vor einem Rätsel. Man weiß nicht, wer der Ueberfallene ist. Den Bekundungen des Schupos, daß der Fremde eine Anzahl ausländischer Banknoten in seiner Brieftasche hatte, also möglicherweise ein Ausländer sein könnte, steht gegenüber die reine, akzentlose Aussprache, in der der Verschwundene sich unterhielt.

Die Kriminalpolizei nimmt an, daß die vier Unbekannten ihr Opfer überwältigten und in ein an der Ecke der Lietzenburger Straße wartendes Auto schleppten, um ihn in Ruhe ausrauben und beiseite schaffen zu können. Anders läßt sich das überraschend schnelle, spurlose Verschwinden in der kurzen Zeit nicht erklären!

Personen, die irgend welche zur Aufklärung dienende Mitteilungen machen können, werden ersucht, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 597, Kriminalkommissar Weber, zu melden."

Ully ließ die Zeitung auf den Tisch fallen und lief, ohne sich um die verblüffte Miene des Vaters und das ängstliche Gesicht der Mutter zu kümmern, ans Telephon. Verlangte das Alhambra-Hotel.

Eine Mädchenstimme.

„Ich möchte Mister Moßner sprechen!"

„Augenblick!"

Major Schott war inzwischen aufgestanden und stand jetzt neben ihr.

„Was soll denn das bedeuten, Ursula?" fragte er mißbilligend.

Ully sah aus verstörten Augen zu ihm auf. „Dieser Ueberfallene ist bestimmt Herr Moßner, Vater!"

„Woher willst du . . ."

Sie winkte hastig ab und lauschte.

„Mister Moßner meldet sich nicht!" hieß es vom Hotel her.

„Können Sie feststellen, ob er vielleicht schon ausgegangen ist?"

„Ich werde einmal beim Portier nachfragen!"

Wieder eine Pause, die an den Nerven zerrte. Gewißheit wurde verdrängt von der Möglichkeit eines Zufalls. Gleich darauf sich abermals vorschiebend und alles andere ausschließend. Die geheimnisvolle Art des Ueberfalls ließ nur eine Deutung zu.

Endlich von neuem die Stimme des Fräuleins aus der Hotel-Zentrale:

„Ich erfahre eben vom Portier, daß Mister Moßner gestern nachmittag fortgegangen ist und seitdem nicht zurückkehrte!"

Der Hörer klirrte auf die Gabel.

„Er ist es!" kam es leise von ihren Lippen. Einen Augenblick lang irrte ihr Blick vom Vater zur Mutter und wieder zurück. Dann wich die momentane Lähmung und machte einem jähen Entschluß Platz: „Ich muß sofort zur Kriminalpolizei!"

Der Vater faßte ihren Arm und hielt sie fest. „Sachte, Kindchen! Erst muß ich mal wissen, um was es sich eigentlich handelt!" mahnte er sie.

„Ich weiß es doch selbst nicht, Vater!" rief sie verzweifelt. „Herr Moßner hat drüben in Amerika einen Feind, der ihm selbst bis hierher gefolgt ist und mit allen Mitteln versucht, ihm etwas zu entreißen. Was es ist, kann ich dir nicht sagen. Dieser Gegner hat schon verschiedene Angriffe auf Herrn Moßner unternommen, der gestern abend scheint nun geglückt zu sein! Ich muß zur Kriminalpolizei."

Schott mochte einsehen, daß aus Ully in ihrem jetzigen Zustande nichts weiter herauszubekommen sein würde und ließ sie gehen.

Auf der Treppe kam ihr der Postbote entgegen und gab ihr einen Brief an sie. Im ersten Augenblick glaubte sie an eine Nachricht, die mit Moßner zusammenhing, ohne sagen zu können, wieso . . . dann sah sie, daß er von ihrem Sportklub kam. Sie öffnete ihn, während sie zur Autobushaltestelle am Kurfürstendamm eilte und überflog ihn nur flüchtig:

„Liebe Sportfreundin!

Wir wundern uns sehr, daß Sie sich seit Ihrem Sieg am Sonntag im Stadion noch nicht wieder auf unserem Sportplatz sehen ließen. Sind Sie krank? Bitte, geben Sie uns sofort Nachricht, da wir im Begriff stehen, die Nennliste für die Europameisterschaften am 24. September in Paris abzugeben. Wir rechnen bestimmt auf Ihre Teilnahme, da Sie in Ihrer augenblicklichen Form sicher entscheidend in das Endergebnis eingreifen werden.

Mit Sportgruß!

Unterschrift!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0005

Wußten Sie das schon?

Auf Malta gibt es in Valletta in der Strada Mercanti eine Kapelle aus Knochen. Die ganze Kapelle ist aus den gebleichten Ueberresten von Menschen errichtet, die vordem auf dem angrenzenden Friedhof begraben waren. Der Altar hat einen Hintergrund von menschlichen Schädeln und Knochen, und der Bogen darüber wird von halbkreisförmigen Schädelreihen gebildet.

*

Seit Jahren ist in ganz Europa die Moschuspflanze ausgestorben, deren Duft in früheren Zeiten in keinem Garten fehlte. Man weiß nicht, wie es gekommen ist, daß plötzlich alle Pflanzen verschwanden. Jetzt hat eine Expedition von Botanikern auf den Inseln im Golf von Georgia Moschuspflanzen gefunden, die einen köstlichen Duft besitzen. Es ist nur die Frage, ob es gelingt, die Pflanze von neuem in Europa heimisch zu machen.

*

Die Drehbühne ist von den Japanern erfunden worden.

*

Die Neger sind empfänglicher als die Weißen für Pocken, Tuberkulose und Influenza.

*

Wenn die amerikanischen Cowboys sich zu ihren jährlichen Reiterfesten versammeln, versuchen sie sich bei den Vorführungen in halsbrecherischen Kunststücken zu übertreffen. Bei dem letzten Reiterfest bekam den ersten Preis ein Cowboy in Wyoming, der das Wagnis vollbrachte, während er auf seinem Pferd die Bahn entlang galoppierte, und zwar auf dem unbändigsten Pferd der ganzen Gegend, sich zu rasieren.

*

Wenn es richtig ist, daß man die Ritterlichkeit eines Volkes den Damen gegenüber an dem Reichtum der Sprache an Worten ermessen kann, die Bewunderung für die Frauen und ihre Eigenschaften ausdrücken, so sind die Araber das galanteste Volk der Welt. Keine andere Sprache hat so viel Worte für Liebe und weiblichen Liebreiz, wie die arabische.

*

Straßenbahnen, Eisenbahnen und ähnliche Beförderungsmittel sind nicht nur dazu gut, Passagiere zu befördern, sondern auch dazu, sie in allgemeiner Lebensart zu erziehen. Als man zum Beispiel in Afrika und Indien Straßenbahnen und Eisenbahnen einführte, wurden in jedem Wagen lange Listen mit Verhaltungsmaßregeln angeschlagen: man durfte keine Waffen bei sich führen, durfte nicht die Beine auf die Bank legen, nicht auf den Boden spucken, seine Mitreisenden nicht durch lauten Gesang und lautes Sprechen belästigen usw. Diese Verhaltungsmaßregeln und Verbote sind jetzt überflüssig geworden, denn die Passagiere wissen, wie sie sich zu benehmen haben, wenn sie ein Verkehrsmittel benutzen. Das haben sie durch die Verkehrsmittel selbst gelernt.

*

Wenn zwei Taucher unter Wasser miteinander sprechen wollen, so brauchen sie nur die Taucherhelme dicht aneinander zu halten, dann kann der eine Taucher deutlich hören, was der andere sagt.

*

In London haben sich noch viele merkwürdige Sitten aus alter Zeit erhalten. So soll es noch heute Leute geben, die davon leben, daß sie morgens ihre Mitmenschen wecken. Das geht in der Regel auf die Weise vor sich, daß sie Erbsen gegen die Schlafzimmerfenster der Leute schießen, die sie wecken wollen.

*

Eine alte Legende erzählt, daß Eva, als sie aus dem Paradies ausgetrieben wurde, ein vierblättriges Kleeblatt mitgenommen habe. Da also das Vierblatt aus dem Paradies selber stammt, ist es ganz selbstverständlich zu einem Glückssymbol geworden.

400 Jahre Leben und Tod in einem Zimmer

Im Standesamt zu Frankfurt am Main / Das reichhaltigste Familienmaterial in Deutschland / Blatt Goethe

Heute, da das deutsche Volk sich wieder in allen seinen Schichten auf die Quellen seines Volkstums besinnen lernt, spielen auch alle jene Urkunden, die der Familienforschung dienen, eine große Rolle. Das Standesamt als diejenige amtliche Einrichtung, die am ersten und sichersten Gewähr für genaue Familien- und Urkundenforschungen bietet, steht mehr und mehr im Mittelpunkt öffentlichen Interesses.

Zu den ältesten und reichhaltigsten Material der Familienforschung enthaltenden Standesämtern Deutschlands, dessen Aufzeichnungen bis ins Jahr 1533 zurückreichen, dürfte wohl das Standesamt zu Frankfurt am Main gehören. In ein- und demselben Gebäude, ja sogar in ein- und demselben Zimmer, werden hier seit über 400 Jahren Leben, Tod und alle dazwischen liegenden Ereignisse jeder Familie, jedes Bürgers, jedes Einwohners der Stadt Frankfurt a. M. genau in Akten festgehalten.

Das Frankfurter Standesamt besitzt in seinen Archiven ein Urkundenmaterial, wie es wohl kaum in einer anderen deutschen Stadt in dieser Reichhaltigkeit anzutreffen sein dürfte. Dieses Material, das für die deutsche Familienforschung und damit für eine der wichtigsten Zweige völkischer Wissenschaft von größter Bedeutung ist, verdankt seine Zusammenstellung der Weitsichtigkeit der für die Geschicke der Stadt Frankfurt im vorigen Jahrhundert Verantwortlichen.

Vor Verkündung und Durchführung des Reichspersonenstandsgesetzes vom Jahre 1874, das überall die Errichtung von Standesämtern zur Voraussetzung hatte, hat bereits die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. im Jahre 1850 die in dem späteren Gesetz geforderte Anlegung von Zivilstandsregistern eingeführt. Darüber hinaus hat die Verwaltung der Stadt Frankfurt a. M. verfügt, daß alle Kirchenbücher ihrer Gemeinde an das Standesamt auszuliefern seien, wodurch das jahrhundertealte Archiv des Frankfurter Standesamtes um Material bereichert wurde, das der ganzen deutschen Familienforschung heute zugute kommt.

Buch neben Buch steht im Standesamt Frankfurt a. M., viele in alten, dicken Schweinslederbänden, andere wieder in kostbarem Pergament, mit reichen, graphischen Verzierungen: manche kunstvoll gestochene Handschrift eines Küsters, der ja in früheren Jahrhunderten mit der Führung der Kirchenbücher beauftragt war, hat auf diesen Pergamentblättern ihre Verewigung gefunden.

Einen naturgemäß kostbaren Schatz dieser Sammlung bildet der älteste Band mit den ältesten Eintragungen aus den ältesten Jahren. Gerade die ältesten Bücher zeigen eine merkwürdige Verwandtschaft mit Eintragungen unserer, an Sachlichkeit gewöhnten Zeit. Eintragungen sind kurz und sachlich und beschränken sich mit wenigen Worten auf das Wesentliche der bei der Registrierung von Geburt, Taufe, Eheschließung und Sterbefällen notwendigen Daten. Seit dem Jahre 1533 lassen sich in diesen Büchern alle christlichen Geburten und Eheschließungen der Stadt Frankfurt a. M. feststellen, denen seit 1565 auch die genauen Eintragungen aller Sterbefälle folgt.

Zu den wertvollsten Blättern dieser Urkundensammlung gehören naturgemäß die Aufzeichnungen über die Familie Goethe. Leider wird der Besucher des Frankfurter Standesamtes, der sich aus begreiflichen Gründen für das Blatt Johann Wolfgang Goethe interessiert, ein wenig enttäuscht werden, da das Original von Goethes Geburtsurkunde von einem übergroßen Verehrer des Dichterfürsten, einem sammlungswütigen Amerikaner, bei Einsichtnahme in das Buch gestohlen wurde. Glücklicherweise hatte man jedoch eine Photographie dieses kostbaren Blattes, die in das Buch eingeklebt wurde.

Fabeln

Es lag einmal ein Rosenduft
Grad überm Schweinestalle,
Erfüllt mit Wohlgeruch die Luft
Und labt und freute alle.

Am meisten jubelt mit Hurra
Der Mist zwischen den Birken
Und rief ergötzt: „Wär ich nicht da,
Dann könnt' der Duft nicht wirken."

*

Es trug der Wind ein Notenblatt
Zu einer Nachtigall.
Es sprach das Blatt: „Sieh dich nur satt
Und sing mich überall."

Der Singsangvogel ruhig blieb
Und sang dann ungestört:
„Mein liebes Blättchen, der dich schrieb,
Der hat mir zugehört."

R.T.

Die heitere Ecke

Das Hemd.

Sie las die Zeitung: „Hier ist ein interessantes Inserat — ein Hemd ohne Knöpfe ist erfunden worden."

Er knurrte: „Das ist nichts neues. Ich trage derartige Hemden seit Jahren."

Wiener Würstchen.

„Einen Hunger habe ich", seufzt Max. „Zwanzig Wiener Würste könnte ich essen!"

„Wenn du zwanzig Wiener Würste essen kannst, so bezahle ich sie," sagt da Wilpert.

Max schlägt ein und bestellt beim Wirt zwanzig Wiener Würste. Die Würste kommen und die Gäste des Lokals versammeln sich ringsherum und sehen zu, wie Max die Würste verzehrt, eine nach der andern. Max gelingt es, neunzehn Würste zu verzehren, bei der zwanzigsten kann er nicht mehr. Wütend schnauzt er die Wurst auf dem Teller an:

„Wenn ich gewußt hätte, daß du am Schluß übrigbleibst, so hätte ich dich zuerst gefressen . . .!"

Beim Photographen.

Torisch ist ein häßlicher Knabe.

Torisch läßt sich photographieren.

„Wohin soll ich mich denn stellen, um eine möglichst günstige Aufnahme zu erzielen?" fragt Torisch den Photographen.

„Hinter einen Baum," ist die Antwort.

So klein . . .

Beim Zirkusdirektor klingelte das Telephon.

„Hier ist der Zwerg Titti. Haben Sie keine Beschäftigung für mich?"

Der Zirkusdirektor fragte:

„Einen Zwerg könnte ich ja allerdings gebrauchen. Sind Sie denn aber auch ein wirklich kleiner Liliputaner?"

„Und ob, Herr Direktor. Wenn ich mir die Füße wund gelaufen habe, bilde ich mir manchmal ein, der Schmerz sitzt im Kopf, so klein bin ich."

Aenderung.

„Das Kleid paßt mir weder hinten noch vorn, weder rechts noch links. Können Sie es nicht ändern?"

„Bedaure sehr, meine Dame, das Kleid läßt sich nicht ändern. Aber wenn Sie sich in den zweiten Stock bemühen würden . . . Dort ist unsere Schönheitsabteilung, die kann Ihre Figur verbessern."

Aerztlicher Trost.

Es regnet. Es stürmt.

Baum geht zum Doktor:

„Herr Doktor, ich huste. Herr Doktor, ich niese immerzu. Herr Doktor, ich kann vor Rheuma nicht mehr laufen."

Da tröstet ihn der Doktor:

„Unbesorgt, mein lieber Baum. Bei diesem Wetter ist das normal. Wer gesund ist, muß bei einem solchen Wetter krank werden. Und wer bei solchem Wetter nicht krank wird, der ist nicht gesund."

Der Pekinghund.

Sagt Pimpernell zu einem Passanten:

„Mein Herr, wollen Sie mir nicht diesen echten Pekinghund abkaufen?"

„Das ist ein Pekinghund? Das sieht ja eher aus wie eine Kreuzung zwischen einem Karnickel und einer Thermosflasche. Das ist ja eine furchtbare Promenadenmischung . . ."

„Ganz unmöglich, mein Herr; in unserem Ort existiert gar keine Promenade."

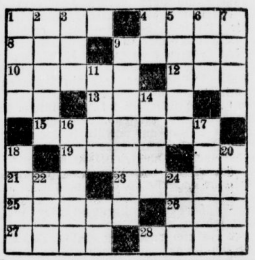
Im Krankenhaus.

Friedrich hatte einen Motorradunfall gehabt. Friedrich lag im Krankenhaus. Er diktierte der hübschen Krankenschwester einen Brief: „Liebe Frau, es geht mir soweit ganz gut. Nur die Krankenschwestern hier sind häßlich und alt."

„Aber erlauben Sie mal!" fuhr die Schwester auf.

„Schon gut, schreiben Sie es ruhig. Es wird sie freuen."

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 brasilianischer Staat, 4 große Hitze, 8 Bewohner eines Freistaates, 9 schnelles Nachrichtenschiff, 10 Operettenkomponist, 12 Nebenfluß der Donau, 13 Brauch, 15 Schriftsteller, 19 weiblicher Vorname, 21 Farbe, 23 männlicher Vorname, 25 Münchener Maler, 26 Teil des Baumes, 27 Figur aus Lohengrin, 28 Hanfgewebe;

b) von oben nach unten: 1 Schwamm, 2 Flächenraum, 3 Wild, 5 Stadt in Posen, 6 Abkürzung für einen Staatenbund, 7 französische Festung, 9 Zeughaus, 11 Fahrzeug, 14 Metall, 16 kleines Raubtier, 17 lindernder Zuspruch, 18 Laubbaum, 20 Schwimmvogel, 22 Fest, 24 Niederschlag.

Ully las es. Aber es kam ihr kaum zum Bewußtsein, was sie las. Europameisterschaften . . . Paris . . . Rekord . . . wie fern lag das alles in diesen Stunden! Wieviel wichtiger war das, was sie jetzt zu tun hatte!

Wenn Peter Moßner noch lebte — es war ein Bangen in ihr, daß es nicht mehr der Fall sein könnte! — dann galt es ihn zu retten! Und niemand in Deutschland wußte mehr als sie, so wenig es an sich auch war. Sie konnte der Kriminalpolizei manchen Tip geben, konnte erzählen von den Anschlägen, die schon auf ihn versucht worden waren. Und die Polizei mit ihrem großen Apparat fand wahrscheinlich auch die Zusammenhänge.

Ob sie im Sinne Peter Moßners handelte, wenn sie diesen Schritt tat?

Sie verwarf diese Frage sofort wieder. Es stand unter Umständen viel zu viel auf dem Spiel, um sich mit solchen Zweifeln abzuquälen!

Die Fahrt zum Alexanderplatz dauerte ihr viel zu lange. Am Litzowplatz schon stieg sie aus und nahm eine Autodroschke.

Plötzlich fiel ihr ein, daß Peter Moßner vielleicht diesen Fall schon vorausgesehen hatte. Wozu sonst hätte er ihr das Konto bei der Dresdner Bank eröffnet?

„Es könnte der Fall eintreten, daß Sie in meinem Interesse größere Beträge brauchen", hatte er gesagt.

Etwas anderes konnte er gar nicht damit gemeint haben! Er war in die Gewalt seiner Gegner geraten . . . und sie hatte nun die Aufgabe, alles aufzubieten, ihn wieder zu befreien, bevor es zu spät war!

Die Gegenseite mußte über eine ausgezeichnete Organisation verfügen. Und ein kluger, raffinierter Kopf mußte an ihrer Spitze stehen. Sie verfolgte nicht nur die Sekretärin Moßners, sondern auch alle Personen, die irgendwie mit ihr in Verbindung gebracht werden konnten. Das gestrige Intermezzo mit Ferry Bellas hatte das bewiesen.

Und nun, da Peter Moßner im allerletzten Augenblick ihm zuvorgekommen, griff man zu einem radikalen Mittel: man bemächtigte sich seiner Person, um ihn vielleicht so zu zwingen, sein Geheimnis preiszugeben.

Anders konnte sich Ully es nicht denken.

Wieviel aber mußte Moßner daran liegen, dies Geheimnis für sich zu behalten, wenn er alle Gefahren auf sich nahm, nur um es nicht in die Hände seiner Gegner fallen zu lassen!

In aller Sorge um Peter Moßners Schicksal beruhigte sie die Gewißheit, daß man ihn selbst wohl nicht eher vernichten würde, als bis man ihm das gelbe Kuvert entriß. Bei dem Attentat im Büro mußte dem Gegner also bekannt gewesen sein, daß er es noch bei sich trug.

„Es ist in Sicherheit!" hatte Moßner gestern abend zu ihr gesagt.

Die Kriminalpolizei hatte das Polizeipräsidium erreicht. Sie lohnte den Wagenlenker ab und fuhr in das oberste Stockwerk, Zimmer 597.

Ohne Zögern trat sie ein und fand einen Mann, groß und dick, vor einem Schreibtisch, der mit Akten, Papieren, Briefen und anderen Schriftstücken besät war. Er blickte auf und sah sie prüfend an.

„Sie wünschen?"

„Ich komme wegen des Ueberfalls gestern abend am Olivaer Platz!" sagte sie, ein wenig befangen.

Das gleichgültige runde Gesicht des Kommissars belebte sich etwas. Er deutete auf den Stuhl neben dem Schreibtisch.

„Bitte!"

„Herr Kommissar, ich kenne den Mann, der dort überfallen wurde!"

„Wie heißen Sie?" fragte er. Und sein Gesicht hatte wieder den gleichgültigen, uninteressierten Zug wie vorher.

„Ursula Schott!"

„Also, Fräulein Schott, ist das nur so eine Vermutung oder . . ."

„Nein, ich weiß es ganz genau! Es ist ein Mister Peter Moßner aus Milwaukee in Amerika!"

„Woher . . ."

„Ich bin Seine Sekretärin!"

„Ah!" Er griff nach der linken Seite des Schreibtisches und holte unter einem Blatt von Papieren einen Füllfederhalter hervor. „Kennen Sie den?"

Sie zeigte keine Ueberraschung.

„Ja, er gehört Herrn Moßner!" erklärte sie nach einem kurzen Blick.

„Und wieso glauben Sie, daß der Verschwundene Ihr Chef ist?"

„Ich habe vorhin im Hotel Alhambra angerufen, in dem er wohnt und erfahren, daß er seit gestern nachmittag nicht dorthin zurückgekehrt ist. Wir waren gestern abend im Kurfürstendamm-Theater. Um dreiviertel zwölf Uhr ungefähr verabschiedete sich Herr Moßner von mir vor unserm Hause in der Liebenburgerstraße . . . in der Nähe des Olivaer Platzes . . ."

„Das ist allerdings . . . hm! Er müßte also, wenn er ins Hotel wollte, von Ihnen aus am Olivaer Platz vorbei. Mit der Zeit könnte es auch stimmen . . . nur . . . wissen Sie, Fräulein Schott, die vier Männer, die ihn überfielen, müssen gewußt haben, daß er eine größere Summe bei sich trug. Sind Sie noch nach dem Theater irgendwo . . ."

„Es handelte sich nicht um das Geld, Herr Kommissar!" Sie erzählte, was sie wußte. Verschwieg nichts.

Er unterbrach sie mit keinem Wort. Erst als sie zu Ende war mit ihrem Bericht, fragte er:

„Und Sie wissen nicht, was das gelbe Kuvert enthält?"

„Nein!"

„Herr Moßner hat auch niemals auch nur die geringsten Andeutungen gemacht, von welcher Seite aus die Angriffe kamen?"

„Ich sagte Ihnen schon, daß der geheimnisvolle Gegner in Amerika sitzen müsse . . . das ist alles, was ich weiß!"

„Schön, Fräulein Schott . . . wir werden sofort unsere Nachforschungen nach dieser Richtung hin fortsetzen. Jedenfalls war sehr wichtig, was Sie mir da erzählten!"

„Glauben Sie, daß Herr Moßner noch lebt?"

Er zuckte mit den Schultern.

„Wir wollen's hoffen! Mit Bestimmtheit kann man es nicht sagen. Es ist anzunehmen, daß den Gegnern weniger an der Person Moßners liegt als an dem mysteriösen gelben Umschlag. Aber auch das ist nur eine Kombination, da man ja nicht den kleinsten Anhaltspunkt hat, woher die Feindschaft stammt."

„Und man kann im Augenblick nichts tun?"

„Wir beginnen unverzüglich mit unserer Arbeit. Ich sehe, Sie haben ein großes Interesse an der Sache und werde Sie benachrichtigen, wenn ich etwas entdeckt habe!"

„Ich bitte Sie sehr darum, Herr Kommissar!"

Als Ully Schott wieder auf der Straße stand, fühlte sie, daß die Unterredung mit Kriminalkommissar Weber nichts von dem Druck genommen hatte, der auf ihr lag. Sie hatte das Empfinden, als könne die Kriminalpolizei hier gar nichts tun, als müsse sich der Knoten irgendwie von selber lösen.

Mitten in der Nacht wachte Ully auf. Etwas ganz Außergewöhnliches bei ihrem gesunden Schlaf. Aber plötzlich spannte sich um ihre Stirn ein Eisenring, der sie fest zusammenpreßte und fast körperlich fühlbaren Schmerz verursachte.

Sie war nicht ganz munter. Ein Zustand zwischen Wachen und Traum war es, der sie umfing. Sie hatte das unabweisbar deutliche Gefühl, jemand sei in ihrem Zimmer.

Sie raffte sich hoch, setzte sich und sah sich um.

Es war dunkel in dem kleinen Raum. Nur in Umrissen erkannte sie die Gegenstände, deren Standort sie mit geschlossenen Augen anzugeben vermochte.

Alles war still. Drückend still, wie nur die tiefe Nacht es sein kann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0006

Kinder — der Mittelpunkt des neuen Italien

Alle Mütter stehen im Schutze des faschistischen Staates

Mit großer Anteilnahme verfolgt die Faschistin die Entwicklung in Deutschland, und vor allem das Schicksal der ihr gleichgestellten deutschen Frau. Denn nur zu gut weiß man in Italien, daß gerade in den einschneidenden Fragen, die die Stellung der Frau überhaupt betreffen, in Deutschland wertvolle Anregungen zu finden sind. Italien ist ja gerade in der Frauenfrage um ein Jahrhundert zurück gewesen. Und erst die faschistische Bewegung hat auch hier eingegriffen und mit einer ungeahnten Schnelligkeit und Energie so umstoßende Aenderungen in der Stellung der Frau geschaffen, daß auf vielen Gebieten Italien bereits Vorbild für Deutschland und ganz Europa geworden ist.

Kinder — viele Kinder, sind das Ziel aller Bestrebungen. Sie stehen so selbstverständlich im Mittelpunkt des neuen Italien, daß sich der größte Teil der Gesetze daraus von allein ergibt.

Nämlich, die Träger dieser Kinder, die Verheirateten, insbesondere die Mütter, erhalten alle nur möglichen Erleichterungen, den Kinderlosen erwachsen die Lasten. So ist in Italien die Junggesellensteuer längst eingeführt. Und alle Einwände, die man übrigens auch in Deutschland vorbrachte — daß viele Junggesellen und Junggesellinnen Mütter und ganze vaterlose Familien unterstützten — haben auch in Italien diese Steuer nicht zu erschüttern vermocht. Im Gegenteil, man ist dort noch weiter gegangen und hat auch den kinderlosen Ehepaaren eine Steuer auferlegt. Vielleicht sollte man auch bei uns eine solche Maßnahme in Erwägung ziehen, denn die kinderlosen Ehepaare sind doch Nutznießer der Ehe-Institution, ohne die Pflicht der Ehe, Träger der neuen Generation zu sein, zu erfüllen.

Um so großzügiger und hilfsbereiter ist der faschistische Staat den Kindern selbst gegenüber, vor allem aber für die Mutter. Der Staat nutzt alle nur denkbaren Möglichkeiten aus, um die Geburten sowohl an Zahl als auch an Wertigkeit zu erhöhen.

Der Schutz des Kindes beginnt mit dem Schutz der werdenden Mutter. Mussolini hat erklärt, die Mutterschaft sei etwas so Heiliges, ganz gleich, ob die Mutter verheiratet sei oder nicht, daß alles für sie getan werden müsse. Im Gegenteil, gerade der Frau, die die schwerste Enttäuschung durchzumachen habe, indem der Mann sie verließ, gehöre der Schutz des Staates.

So gibt es in Italien unzählige Heime, die jedes Kind, ohne nach der Herkunft zu fragen, kostenlos aufnehmen, und es zu einem wertvollen Staatsbürger erziehen. Aber auch durch finanzielle Unterstützung der kinderreichen Familien, Prämien, Pflege der Mütter wird alles getan, um dem Staat gesunde Kinder zu erhalten.

Eine andere Neuschöpfung des faschistischen Staates ist ein Heim in Bordighera.

Hier befinden sich ausschließlich Ausländerinnen, die in diesem Heim Kinder zur Welt bringen. Diese Kinder aber werden, gleich welche Staatszugehörigkeit der Vater trägt, Italiener.

So ließe sich noch viel Nennenswertes aufzählen, das Italien gerade in diesen Frauenfragen zum Vorbild macht. Um so auffallender treten Dinge zutage, die uns wiederum geradezu vorsintflutlich anmuten.

Zwar ist ein neues Gesetzbuch in Vorbereitung, zur Zeit aber ist die verheiratete Frau in Italien völlig rechtlos. Eine Ehescheidung gibt es nicht; Italien ist das Land der unlösbaren Ehe, die kein Staat und keine Kirche trennt. Im übrigen ist bekannt, daß Italien auch heute noch das Land der Schwiegermutter ist. Von der jungen Frau wird völlige Unterordnung verlangt, dafür aber hat sie größtes Anrecht auf Gesundheit und Schönheit.

Unsere jungen deutschen Mädchen wird es interessieren, daß es in Italien undenkbar ist, daß ein junges Mädchen mit einem jungen Mann abends allein ausgeht. Abgesehen von der gesellschaftlichen Achtung, kann es ihr sogar passieren, geht sie mit ihm Arm in Arm, daß sie aufgeschrieben wird und Strafe zahlen muß.

Die organisierten faschistischen Mädchen und Frauen in ihren weißen Hemden und weißen Handschuhen sind ein herzerfrischender Anblick. Das weiße Hemd hat zum Unterschied zu dem schwarzen Hemd des **Mannes eine feine Bedeutung: die Frau soll nicht aktiv in der Politik sein.**

Für die Sinndeutung der italienischen Frau, ihre Aufgaben an Volk und Staat, gibt es kein besseres Beispiel als das kürzlich enthüllte Reiterstandbild der Frau Garibaldis auf dem sich bäumenden Pferd. In der einen Hand hält sie den Revolver als Zeichen der wehrhaften Frau, mit dem anderen Arm aber drückt sie ein Kind an die Brust. Mutter und Kind sind das schönste Wahrzeichen des faschistischen Staates. L. P.

Fachmann contra Hausfrau.

Streitpunkt: Parkettfußboden!

In unserer letzten Frauenbeilage hatte eine Hausfrau geraten, daß man, um das Parkett besonders schön zu bekommen, in das heiße Seifenwasser etwas Salmiakgeist tun solle. Gegen diesen Rat protestiert nun ein Fachmann ganz energisch. Er sagt, daß Salmiak für Parkett-Fußboden schädlich sei. Im Fachgeschäft werde es nur benutzt, wenn man das Parkett schwarz einfärben wolle, um ihm ein antikes Aussehen zu geben. Da aber alle Hausfrauen stolz sind auf leuchtend helles Parkett, ist dieser Streitfall wohl zu Gunsten des Fachmannes entschieden.

Abendkleid in schlichter Linie.

Geradliniges, im Rock leicht glockig fallendes Abendkleid aus gletscherblauer Seide mit epaulettenartiger Schulterbetonung aus eingefärbten Hahnenfedern. Der spitze Ausschnitt geht in schwach geraffte auf die Taille gesteppte Blenden über. Schmaler gebundener Gürtel.

Deutsche Frauen in der bildenden Kunst

Lichtbildervortrag auf dem Schulungsabend für Studentinnen.

Die Anregung zu den folgenden Ausführungen gab Dr. G o e r n in seinem Lichtbildervortrag „Der deutsche Mensch in der bildenden Kunst", den er kürzlich im Rahmen der Schulungsabende vom H a u p t a m t f ü r S t u d e n t i n n e n hielt.

Für die Gestaltung des Menschen und der Frau im besonderen ist die weltanschauliche Grundhaltung einer Epoche von größter Bedeutung. Das M i t t e l a l t e r, dessen geistig-künstlerische Haltung zum guten Teil durch den M a r i e n k u l t bestimmt war, schuf Frauengestalten von höchster Vollkommenheit. Die einzelnen Plastiken strahlen überirdische Reinheit aus. Erinnert sei an die Ecclesia und die Synagoge und an die königliche Uta im Naumburger Dom. Diese Gestalten entstanden in der Zeit des Rittertums, das in der inneren Ausgeglichenheit, der „mäze", das Ziel menschlicher Charakterbildung sah. Gegen den Ausgang des Mittelalters erwacht im Künstler allmählich das Interesse an der Frau, deren Züge m e n s c h l i c h e s E r l e b e n geprägt hat, und die nicht mehr eine königliche Beherrschtheit und Erhabenheit zeigt. Es entstehen Bilder wie D ü r e r s Mutter und G r ü n e w a l d s Frauengestalten auf dem Isenheimer Altar; sie sind uns in ihren Sorgen oder in ihrem tiefen leidenschaftlichen Schmerz menschlich näher als etwa die weltenferne Ecclesia, aber auch in ihnen lebt noch das weltabgewandte Menschentum des Mittelalters.

Die Freude am diesseitigen Leben erwacht erst im B a r o c k und findet seinen Ausdruck in der Gestaltung des sinnlichen Frauenkörpers voll weicher Formen. Im R o k o k o wird aus der kraftvollen lebensbejahenden Frau des Barock eine spielerisch tändelnde. Die R o m a n t i k sucht in der Frau das Verträumte, Hingebungsvolle. Ueber ihr liegt ein eigentümlicher Zauber weiblicher Reinheit und Unergründlichkeit. Es folgt die Zeit des B i e d e r m e i e r, die an der Darstellung alltäglich-bürgerlichen Lebens höchste Freude hat. Demgegenüber zeigt die M o d e r n e eine Wendung zur reinen, aber symbolischen Menschlichkeit. Es sei erinnert an K o l b e s zarte, mädchenhafte Tänzerin und Paula M o d e r s o h n - B e c k e r s Frauenbildnisse, in denen die Mütterlichkeit der Frau Gestalt gewinnt.

Die Entwicklung zeigt also einen Wandel in der Frauengestaltung von den jenseitig gerichteten bis zur lebensdurchpulsten, sinnlich-triebhaften und weiter über die bürgerlich-gerichtete bis zum gegenwärtigen Frauenideal, das — wieder losgelöst von aller kleinlich-menschlichen Gebundenheit — in der Darstellung herber, keuscher Weiblichkeit und reiner, bewußter Mütterlichkeit sein höchstes Ziel sieht.

Ingeborg Kauschmann.

Was wird aus den Abiturientinnen?

Berufswünsche der Primanerinnen.

Die Beschränkung des Zuganges zum Hochschulstudium wird sich für die Abiturientinnen noch stärker auswirken als für die männlichen Schicksalsgenossen. Ein großer Teil von ihnen muß sich sofort nach einem Beruf umsehen. Das Landesarbeitsamt Rheinland hat nun eine Umfrage bei den Oberprimanerinnen der Rheinprovinz gestellt, deren Ergebnis hinsichtlich der Berufswünsche wohl für das ganze Reich gelten kann.

Der Wunsch, die H a u s w i r t s c h a f t im elterlichen Hause, als Haustochter im fremden Haushalt oder in einer Haushaltungsschule zu erlernen, steht an erster Stelle. Es folgt dann der k a u f m ä n n i s c h e Beruf, der immer noch einer großen Anzahl von Abiturientinnen und vor allem vielen Eltern als der einzig mögliche Berufsweg für die Tochter erscheint, wenn ein Studium nicht in Betracht kommt. Ein Blick in den Stellenmarkt aber zeigt, daß nach wie vor weibliche Q u a l i t ä t s kräfte gesucht werden und es kann nicht dringend genug vor dem massenhaften Einströmen solcher Abiturientinnen gewarnt werden, die keine Freude oder keine Anlage für den kaufmännischen Beruf haben. Die Ueberschätzung des Büroberufes unter den praktischen Berufen ist schwer zu verstehen, wenn man — wie es bei der Berufswahl immer geschehen sollte — von der E i g n u n g ausgeht. Immer wieder zeigt sich nämlich, daß viel mehr junge Mädchen die natürliche Anlagen für eine erfolgreiche Tätigkeit als Verkäuferin haben. Lediglich soziale Vorurteile, die aber heute der Vergangenheit angehören sollten, halten meist von der Wahl dieses Berufes ab. Gerade hier finden sich weit eher Aufstiegsmöglichkeiten zur A b t e i l u n g s l e i t e r i n, E i n k ä u f e r i n, F i l i a l l e i t e r i n usw. als im Büroberuf. Jetzt vor der Berufswahl heißt es für die Abiturientinnen und auch für die Eltern sich freizumachen von überstandenen Vorurteilen: Hand- und Kopfarbeit sind von gleichem Wert. Wenn man auch für das S c h n e i d e r h a n d w e r k, die P u t z b r a n c h e usw. das Abitur nicht braucht, so kann man doch nach entsprechend langer Tätigkeit im Handwerk vielleicht auch an die Laufbahn der G e w e r b e a u f s i c h t s b e a m t i n denken. Für die übrigen Handwerke gelten die gleichen Wege und als Unterbau für die k u n s t g e w e r b l i c h e n Berufe ist das Handwerk unersetzlich.

Ziemlich häufig sind auch die Berufe der t e c h n i s c h - w i s s e n s c h a f t l i c h e n Hilfsarbeit vertreten, dagegen wird kaum den vielgestaltigen Aufbauarbeiten, die der Frau im neuen Staat auf sozialem Gebiet warten, Beachtung geschenkt. M ü t t e r s c h u l u n g, M ü t t e r e r h o l u n g, das weite Gebiet Müttererholung, das weite Gebiet der J u g e n d p f l e g e einschließlich der Freizeitgestaltung, alles das sind Aufgaben, die viele Frauenkräfte beanspruchen. Auch die Tätigkeit der A n s t a l t s e r z i e h e r i n in den zahlreichen konfessionellen Heimen aller Art ist ein besonders geartetes Berufsziel innerhalb der sozialen Arbeit. Da die körperliche Erziehung in Zukunft auch bei den Mädchen in den Vordergrund rücken wird, gewinnt der Beruf der S p o r t - und G y m n a s t i k l e h r e r i n oder die Lehrbefähigung für Turnen in Verbindung mit einer anderen Lehrbefähigung an Bedeutung, beispielsweise in Verbindung mit dem Beruf der Gewerbelehrerin oder Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltskunde. Im Zusammenhang mit der ländlich-hauswirtschaftlichen Lehre ist die Sonderausbildung der Geflügelzüchterin, der Imkerin usw. zu erwähnen, beides Gebiete, die sich auch gut mit der Tätigkeit der Gärtnerin verbinden lassen, wie überhaupt der gärtnerische Beruf (Blumenbinderei) ein für Frauen geeignetes Sondergebiet ist. Schließlich bliebe noch der Arbeitsdienst, wobei allerdings im Augenblick noch nicht feststeht, ob ein Werkhalbjahr wieder eingerichtet wird. Auf alle Fälle sollte jede Abiturientin, die sich zu einer praktischen Lehre entschlossen und bereits einer Ausbildungsstelle in Aussicht hat, zugreifen.

FAD. keine „interessante" Sache

sagt die Leiterin des Frauenarbeitsdienstes.

Die Leiterin des deutschen Frauenarbeitsdienstes, Gertrud Scholtz-Klink, äußert sich in einem Artikel grundsätzlich zum deutschen Frauenarbeitsdienst. Sie führt u. a. aus: Der Sinn des Arbeitsdienstes ist der, die Jugend eines verarmten Landes zu dem Gedanken zu erziehen, aus freiem Willen und vollem Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Vaterlande zu dienen. Das deutsche Mädel soll diese Aufgabe erfüllen durch Erziehung zur Hausfrau und Mutter, gemeinsam mit einer Stählung des Körpers und der Seele. In erster Linie müssen sie zu Menschen erzogen werden, die aufrecht im Leben stehen, denen Wahrheit, Ehre und Ehrerbietung vor Gott Voraussetzungen zu einem lebenswerten Dasein sind.

Im Frauenarbeitsdienst haben sich zwei Richtungen herausgebildet, die eine, die sich in den D i e n s t d e r S i e d l e r gestellt hat und die andere, die durch ihre Werkarbeit eine h a u s w i r t s c h a f t l i c h e S c h u l u n g umfaßt. Manchen Arbeitsdiensten ist auch die Betreuung von Kindern anvertraut. Einheitlich gestaltet wird im Frauenarbeitsdienst die Betreuung, die alles an geistig-seelischer Schulung, körperlicher Ertüchtigung und Freizeitgestaltung umfaßt. Damit diese Einheitlichkeit für das ganze Reich gewahrt werden kann, bestehen bei der Reichsleitung für jedes dieser Gebiete besondere Referate, die ihre Anweisungen über die 13 Landesstellen an die Arbeitsdienstheime weitergeben. Die geistig-seelische Schulung will eine Erziehung, wie sie der Nationalsozialismus für die deutsche Frau fordert. Die Dienstwilligen werden in die Grundlagen der Rassenkunde und der Erblehre eingeführt. Die körperliche Schulung erstrebt durch individuelle Gymnastik eine Vorbereitung und Ertüchtigung zum Beruf als Mutter. Die Gestaltung der Freizeit soll in den jungen Mädchen alle künstlerischen Kräfte wecken.

Die Zusammensetzung der Belegschaft der Arbeitsdienstheime muß einen Ausschnitt aus der Zusammensetzung des ganzen Volkes darstellen. Schärfstens muß abgelehnt werden, daß der Frauenarbeitsdienst als Fürsorgemaßnahme oder gar als Fürsorgeerziehung mißbraucht wird. Andererseits darf aber auch nicht durch zu starke Belastung durch einen hohen Prozentsatz intellektueller Dienstwilliger der Arbeitsdienst zur interessanten Angelegenheit gemacht werden. Die Lagerleiter sowie die geistigen Betreuer müssen Menschen sein, zu deren Arbeit man Vertrauen haben kann und zu denen die ihnen Anvertrauten einen unerschütterlichen Glauben haben können.

*

Die Referentin im Anhaltischen Staatsministerium, Charlotte K i n d s c h e r, ist zur Landesleiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes in M i t t e l d e u t s c h l a n d ernannt worden. Der künftigen Landesleiterin unterstehen die Gaue Halle-Merseburg, Thüringen und Magdeburg-Anhalt. Während ihrer Wirksamkeit beim Anhaltischen Staatsministerium baute sie die beiden Lager für weiblichen Arbeitsdienst in Quellendorf und Gröbzig aus.

Berufstätige Frau im neuen Staat

Ein Vortrag von Paula Sieber.

Die Leiterin des Deutschen Frauenwerkes, Paula S i e b e r, sprach kürzlich in der Frauenstunde des Deutschlandsenders über die Arbeitsaufgabe der Frau im deutschen Staat, und zwar ging sie aus von dem Worte Adolf Hitlers: „Wir kennen nicht Männerrechte und wir kennen nicht Frauenrechte, wir kennen nur ein Gesetz, dem Vaterlande zu dienen." Das Gesetz alles Frauenlebens sei Muttersein. Frauliche Mitarbeit verlangte der neue Staat auf den Gebieten der Volkserhaltung, Volkserziehung und Volkswirtschaft. Jedes Mädchen bedürfe der sorgfältigsten geistigen und körperlichen Erziehung, denn in ihr werde die Mutter und erste Erzieherin künftiger Generationen vorgebildet. So sei die Erziehung des Mädchens in Schule und technischen Ausbildungsstätten ein weites Betätigungsfeld für unverheiratete Frauen. Hinzu komme der neue Frauendienst und der vor seinem endgültigen Aufbau stehende M u t t e r d i e n s t. Auch als künftige Hausfrau bedürfe das Mädchen der Schulung. Gleiche Verantwortung trage die Frau in der Landwirtschaft als Bäuerin. Mit einem Appell an den Opfermut der Frau trat Paula Sieber zum Schluß für die Freimachung von Arbeitsplätzen für Familienväter ein.

Merken Sie bitte vor ...

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in unserer Frauenbeilage bisher regelmäßig die wichtigen Nachrichten der Frauenvereine und Verbände. Nach den neuen Bestimmungen des Werberates und des Schriftleitergesetzes ist es jedoch nicht mehr statthaft, derartige Mitteilungen kostenlos im redaktionellen Teil zu veröffentlichen. Die Aufnahme muß vielmehr als Vereinsnachricht gegen Bezahlung erfolgen. Wir haben für diese Rubrik einen besonders niedrigen Vorzugspreis festgesetzt und werden künftig diesen Satz in Rechnung stellen. Die Manuskripte bitten wir, wie bisher, an die Frauenbeilage der „Saale-Zeitung" zu richten.

Die neue Hutlinie zeigt das letzte Heft der „E l e g a n t e n W e l t", außerdem die ersten Uebergangsmodelle, und prachtvolle Abendkleider für große und kleine Gelegenheiten. Der unterhaltende Teil bringt Bilder von prominenten Hochzeiten, schöne Frauenbildnisse, entzückende Hundebilder und einen schönbebilderten Aufsatz von Seereisen in den Frühling. Roman und Novellen ergänzen das vielseitige Heft.

„Gestickte Sprüche" von Emmy Z w e i b r ü c k bringt das Januarheft „H a n d a r b e i t e n a l l e r A r t" im Alexander Koch-Verlag, Darmstadt. Die „holde Sprache der Stickerei" redet auch aus den Tülldecken anderer berühmter Künstlerinnen. Viele prachtvolle Photos zeigen den Zauber der Nadelkünste. Gute Aufsätze ergänzen das kultivierte Heft, das für handarbeitende und kunstliebende Frauen eine große Freude ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0007
DFG

73 Paragraphen der Arbeit.

Das Gesetz der nationalen Arbeit.

Im Reichsgesetzblatt vom 23. Januar (Teil I Nr. 7) wird nunmehr das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 veröffentlicht. Das Gesetz, dessen wesentlichster Inhalt bereits am 16. Januar bekanntgegeben worden ist, ist vom Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichsminister der Justiz, dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister des Innern unterzeichnet. Es gliedert sich in sieben Abschnitte mit 73 Paragraphen. Der erste Abschnitt ist überschrieben: „Führer des Betriebes und Vertrauensrat", der 2. Abschnitt „Treuhänder der Arbeit", der 3. Abschnitt „Betriebsordnung und Tarifordnung", der 4. Abschnitt „Soziale Ehrengerichtsbarkeit", der 5. Abschnitt „Kündigungsschutz", der 6. Abschnitt „Arbeit im öffentlichen Dienst" und der 7. Abschnitt „Schluß- und Uebergangsvorschriften".

Die Zahl der Vertrauensmänner, die dem Führer des Betriebes aus der Gefolgschaft beratend zur Seite stehen, und mit dem Führer und unter seiner Leitung den Vertrauensrat des Betriebes bilden, beträgt in Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten 2, in Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten 3, in Betrieben mit 100 bis 199 Beschäftigten 4, in Betrieben mit 200 bis 399 Beschäftigten 5. Ihre Zahl erhöht sich für je 300 weitere Beschäftigte um einen Vertrauensmann und beträgt höchstens 10. In gleicher Zahl sind Stellvertreter vorzusehen.

Förderung des Außenhandels.

Aufgabe der Außenhandelsstellen.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Nachdem der durch das Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels vom 18. Oktober 1933 gebildete Außenhandelsrat seine Tätigkeit aufgenommen hat und die Ausschüsse in die Erörterung der einzelnen Probleme eingetreten sind, ist nunmehr auch die Neuorganisation der Außenhandelsstellen, die durch das gleiche Gesetz geregelt wurde, zum Abschluß gelangt. Die Vorstände der einzelnen Außenhandelsstellen sind berufen worden, die Beiräte haben bei den meisten Außenhandelsstellen ihre Tätigkeit aufgenommen, oder sind für die allernächste Zeit einberufen worden.

Gelegentlich der Durchführung der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen sind in Einzelfällen, besonders aus dem niedersächsischen Wirtschaftsgebiet, Bedenken wegen der Abgrenzung der Bezirke der Außenhandelsstellen im Hinblick auf die zukünftige Gliederung des Reiches geltend gemacht worden. Der Reichswirtschaftsminister hat diesem Bedenken volles Verständnis entgegengebracht und bei der Beantwortung der Eingaben darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Sicherung der bereits seit mehreren Jahren bestehenden Außenhandelsstellen im Interesse der Wirtschaft der ihnen zugewiesenen Bezirke notwendig war, daß aber durch die Bezirksabgrenzung der zukünftigen Gliederung des Reiches in keinem Falle vorgegriffen werden soll.

Mansfeld A.-G., Eisleben

baut Steinkohlenschacht aus.

Die Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben will für ihren Steinkohlenbergbau in Bochum ein Arbeitsbeschaffungsprogramm durchführen. Der Schacht 5 der Zeche Mansfeld hat schätzungsweise noch für etwa zehn Jahre Fettkohle und wird voraussichtlich nach Abbau der Fettkohlenflöze stillgelegt werden. In der Zwischenzeit will die Zechenverwaltung dafür sorgen, daß die Fettkohlenförderung an anderer Stelle möglich sein wird. Mit diesen Arbeiten ist schon begonnen worden. Der auf den Zechen Bochum-Langendreerer Gebiet liegende Schacht 4 wird als Hauptförderschacht, der Schacht Colonia in Langendreer wird als Wetterschacht ausgebaut werden. Durch die Millionen von Ziegelsteinen, die zum Ausbau der Schächte benötigt werden, kommt eine seit Jahren stilliegende große Ziegelei in Betrieb.

David Söhne A.-G., Mignonschokoladenwerke, Halle. Wie wir hören, was das Weihnachtsgeschäft der Gesellschaft sehr gut, die Umsätze lagen zum Teil über denen des Vorjahres. Auch das Ostergeschäft läßt sich gut an, obwohl sich hier noch nichts Abschließendes mitteilen läßt, da die Bestellungen in diesem Jahr etwas später einlaufen als im Vorjahr.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	23.	+1,30	—	28	Außig	23.	+0,70	—	03
Trotha	23.	+2,32	—	42	Dresden	23.	—0,79	—	35
Bernburg	23.	+1,51	—	38	Torgau	93.	+0,60	72	—
Calbe O.-P.		+1,69	—	14	Wittenberg	22.	+1,26	19	—
Calbe U.-P.		+1,21	—	45	Roßlau	23.	+0,64	—	07
Grizehne	23.	+1.26	—	12	Aken	23.	+0,86	—	10
					Barby	23.	+1,11	—	1
Havel					Magdeburg	23.	+0,68	—	—
Brandenb. O.	23.	+2,20	—	—	Tangermünde	23.	+1,57	45	—
Brandenb. U.		+0,85	02		Wittenberge	23.	+1,06	22	—
Rathenow O.	23.	+1,68	—	—	Lenzen	22.	+1,04	—	02
Rathenow U.		+0.28	08	—	Dömitz	23.	+0,45	—	—
Havelberg	23.	+1,51	—	—	Darchau	22.	+0,37	02	—

Elektrizität schafft Arbeit.

Treuhänder der Arbeit auf der Tagung der Elektrofront Mitteldeutschland

Die neugegründete Elektrofront Mitteldeutschland hielt am Montag in Weimar eine Kundgebung für die Arbeitsbeschaffung ab, auf der der Treuhänder der Arbeit für Mitteldeutschland, Oberregierungsrat Dr. Wiesel, Weimar, die Tagung mit einer Ansprache einleitete. Er wies insbesondere darauf hin, daß die Aufgabe, das Heer von noch etwa vier Millionen Arbeitslosen bis auf den letzten Mann in den Arbeitsprozeß zurückzuführen, mit dem Problem des Wiederaufbaues der Wirtschaft eng verknüpft sei. Mit unbeirrbarer Stetigkeit habe die nationalsozialistische Regierung diese Schicksalsfrage für das deutsche Volk in die Hand genommen. Es gebe Beweise genug für die bisherigen Erfolge in der Arbeitsschlacht, aber vertrauensvolle und rückhaltlose Mitarbeit der ganzen Nation spiele für die weiteren Erfolgsaussichten der von der Reichsregierung geplanten Arbeitsförderung eine ausschlaggebende Rolle. **Auch für die Folgezeit stehen durch die Maßnahmen der Regierung Arbeitsmöglichkeiten in großem Umfange zur Verfügung. Die durch die Jahresarbeit verursachten Schwierigkeiten mit überbrücken zu helfen, habe sich die Elektrofront zur Aufgabe gemacht. Gewerbe und Industrien aus der Elektrowirtschaft haben sich im Dezember zur Elektrofront Mitteldeutschland zusammengeschlossen zu dem Zweck, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit tatkräftig aufzunehmen. Die Elektrofront Mitteldeutschland erstreckt sich über den gesamten Bezirk des Treuhänders der Arbeit, der sich mit dem Bezirk des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland deckt. Die Verbände des Installateurgewerbes und der Elektrizitätswerke gehören der Elektrofront als führende Gruppen an.**

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten seien auch dafür da, der Deckung des schon seit Jahren vorhandenen Bedarfs in der Elektrowirtschaft zu dienen. Fast unbegrenzte Arbeitsmöglichkeiten seien hier vorhanden. Viele elektrische Anlagen befinden sich in schadhaftem Zustand, ganz zu schweigen von der Tatsache, daß es in Mitteldeutschland noch viele Tausende von Häusern und Wohnungen gibt, die überhaupt noch nicht ans Stromnetz angeschlossen sind. Allen diesen Fehlern und Mängeln abzuhelfen und gleichzeitig das große Werk der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen hat sich die Elektrofront zur Aufgabe gesetzt. Die Front des Elektrogewerbes wird versuchen, in einem Werbefeldzug das Publikum für den Gedanken der Arbeitsbeschaffung erneut zu gewinnen. Jeder einzelne habe die Pflicht, nach seinem Vermögen mitzuhelfen, das Ziel unseres Führers zu erreichen.

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen erklärte Handwerkskammerpräsident Heinecke, Magdeburg, daß wir alle bestrebt sein müssen, die Unterbringung aller Arbeitskräfte durchzuführen. Präsident Dr. h. c. Thiel, Ruhla, von der Mittelthüringischen Industrie- und Handelskammer brachte zum Ausdruck, daß die Mitteldeutsche Industrie die Möglichkeiten für die Arbeitsbeschaffung erkennt, die durch die Verfolgung der hier aufgestellten Ziele erschlossen werden, nicht nur für das Elektrogewerbe, sondern auch für die elektrotechnische Industrie.

Direktor Kolb (Kraftwerk Thüringen) verbreitete sich über die praktische Durchführung der auszuführenden Elektroarbeiten, wobei er besonders betonte, daß die Elektrowirtschaft in der Lage ist, ein Arbeitsfeld von noch sehr großem Ausmaße zu erschließen.

Einlagenzuwachs v. 12 v. H.

berichtet die größte Genossenschaftsbank.

Die Cöpenicker Bank, e. G. m. b. H., Berlin-Cöpenick, die größte gewerbliche Genossenschaftsbank Deutschlands, kann abermals auf ein Jahr erfolgreicher Arbeit zurückblicken. Die auch für 1931 nicht unterbrochene Dividendenzahlung beträgt, wie im Vorjahr, 5 Prozent auf die Geschäftsguthaben von 2,92 (3,67) Mill. RM. und beansprucht 0,14 (0,18) Mill. RM. Der Reingewinn wird mit 0,31 (0,50) Mi. ausgewiesen, wobei allerdings zu beachten ist, daß vorweg 0,1 Mill. zur Schaffung eines Rückstellungs- und Erneuerungskontos abgezweigt worden sind. Hiervon werden den Reserven 0,1 (0,3) Mill. zugeführt, so daß diese sich auf 2,4 Mill. erhöhen. Die Einlagen haben sich von 13,5 auf 15,1 Mill. RM., also um etwa 12 Prozent, erhöht. Die Bilanzsumme ist von 20,3 auf 20,9 Mill. gestiegen. — Die Mitgliedschaft hat sich, parallel mit dem Rückgang der Geschäftsguthaben, von 4389 auf 4058 gesenkt.

Anbau von Zigarettentabak.

Erste Versuche in der Mark.

Eine größere Zahl von Qualitätstabakpflanzern will in diesem Jahre nach eingehenden Vorbereitungen erstmals den Versuch machen, auf dem märkisch-pommerschen Anbaugebiet Sortenzüchtungen mit Zigarettentabaken vorzunehmen. Es ist festgestellt worden, daß in wenigen Gegenden Deutschlands die Voraussetzungen für den Anbau von Qualitäts- und Zigarettentabaken so günstig sind, wie in der Schwedter und Vierradener Gegend und den märkischen Oderranddörfern. Es handelt sich bei diesen Zigarettentabaken um Züchtungen, die in dem deutschen Klima nach den Versuchen des deutschen Tabakforschungs-Institutes in Forchheim (Baden) als durchaus gelungen angesehen werden können. Der Anbau von deutschen Zigarettentabaken ist bei zahlreichen süddeutschen Tabakpflanzern mit Erfolg bereits praktisch durchgeführt worden. Der neue Tabakanbau soll alten Pflanzern Beschäftigung geben, die bereits über Erfahrungen im Tabakbau verfügen.

Aktien-Brauerei Eisenach.

In der Generalversammlung der Aktienbrauerei Eisenach, die unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Rechtsanwalt und Notar Wilhelm Schäfer, Eisenach, im „Gewerbehaus" stattfand, wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig angenommen. Der turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Rechtsanwalt und Notar Dr. Erich Wernick, Eisenach, wurde wiedergewählt. Nach 388 467,05 RM. Abschreibungen wurde ein Gewinn von **141 052,54 RM. ausgewiesen, aus dem eine Dividende von 5 Prozent bezahlt wird. Der Umsatz ist im letzten Geschäftsjahr nicht mehr weiter zurückgegangen. Die Verwaltung hofft auf eine baldige erhebliche Senkung der bestehenden Biersteuern, die sicher eine Absatzsteigerung mit sich bringen würde.**

Schiedsgericht über Rübenpreise

Der Verband Mitteldeutscher Kaufrübenbauer teilt mit: **Auf Antrag des Verbandes Mitteldeutscher Kaufrübenbauer im Reichsverband Deutscher Kaufrübenbauer wurde im Einvernehmen mit dem Herrn Landesbauernführer Staatsrat Eggeling zur Festsetzung der Kaufrübenpreise in Südsachsen/Thüringen unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministeriums ein Schiedsgericht eingesetzt. Der Kaufrüben-Grundpreis für 1933 wurde bei einer Zuckerausbeute von 17,2 Prozent auf 1,75 RM. für den Zentner Kontingentsrüben = 8,5 Pfd. Weißzucker unter Zugrundelegung eines Zuckerhöchstpreises von 20,50 RM. ohne Sack und Steuer festgesetzt. Mehr- oder Minderausbeute ist je 0,1 Prozent mit 0,8 Pfennig mehr oder weniger zu verrechnen. Für jedes Prozent unter 70 Prozent Kontingentsabnahme ist eine Entschädigung von grundsätzlich 1 Pf. je Zentner Rüben zu zahlen.**

Getreide- und Warenmärkte.

Geringe Preisveränderungen.

Berlin, 22. Januar. Da ein Teil des nicht abgesetzten Materials weiter zum Angebot kam, erschien die Verkaufsneigung im Getreideverkehr auch zu Beginn der neuen Woche ziemlich stark. Anderseits hatte die Kauflust keine Belebung erfahren, da Anregungen vom Mehlgeschäft fehlten und auch die Witterungsverhältnisse die sich anbahnende Besserung des Verkehrs auf den Binnenwasserstraßen wieder unterbrochen haben. Für Weizen und Roggen nannte man Sonnabendpreise. Von Exportscheinen waren Roggenscheine etwas gefragt. Weizen- und Roggenmehle wurden in Lokoware in kleinen Posten abgesetzt. Das Haferangebot war ausreichend; auf Untergebote erfolgten nur vereinzelt Zusagen. Gerste lag weiter ruhig.

Berlin, 22. Januar. **Getreidegroßmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . ruhig	190—193
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	181
" " " . . . Gruppe III	184
" " " . . . Gruppe IV	186
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . stetig	158—160
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	148
" " " . . . Gruppe III	151
" " " . . . Gruppe IV	153
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	176/183
Sommergerste mittlerer Art und Güte	165/173
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " " neu	146/154
stetig Lieferung per . . . Oktober	—
. . . Dezember	—
. . . März	—
Weizenmehl, ruhig Auszugsmehl 0,405	31,70/32,70
Vorzugsmehl 0,425	30,79/31,70
Vollmehl 0,502	29,70/30,70
Bäckermehl, 0,79	25,7/026,70
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . stetig	21/90-22,90

Weizenkleie, ruhig	12,2/12,6	Ackerbohnen	16,5/18,0
Roggenkleie, ruhig	10,5/10,8	Leinkuchen	12,60
Raps		Erdnußkuchen	10,60
Leinsaat	—/—	Erdnußkuchenmehl	11,0
Viktoriaerbsen	40/45	Trockenschnitzel	10,3
Kl. Speiseerbsen	32,0/36,0	Sojaschrot ab Hamburg	8,70
Futtererbsen	19,0/22,0	ab Stettin	9,10
Peluschken	16,5/17¼	Kartoffelflocken	14,4/14,9
		* exklusive.	

Metallpreise in Berlin vom 22. Januar (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 49,00, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41, Feinsilber für 1 kg fein 38,25—41,25.

Berlin, 22. Januar. **Amtl. Preisfeststellung für Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	19,25	19,00	Juli	20,50	20,00
Februar	19,50	19,25	August	20,75	20,25
März	19,75	19,25	September	21,00	20,50
April	19,75	19,50	Oktober	21,25	20,75
Mai	20,00	19,50	November	21,50	21,00
Juni	20,25	19,75	Dezember	21,75	21,25

Berlin, 23. Jan. **Amtl. Butternotierungen.** Die Butterpreise sind: I. Qualit. 1,26, II. Qualit. 1,20, III. Qualit. 1,13 je Pfund. Tendenz: —.

Magdeburg, 22. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31,40, Januar. —,—

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 22. Jan., für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 54, niedrigster Preis 40, häufigster Preis 50 RM; Bullen 54, 44, 50; Kühe 52, 35, 48; Färsen 54, 48, 52; Jungrinder 52, 48, 50; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 70, 70, 70; Saugkälber (do.) 65, 50, 60; Lämmer, Masthammel (do.) 75, 75, 75; Schafe (do.) 70, 65, 65; Schweine (einschl. Mittel u. Geschlinge) 74, 68, 72; ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Berlin, 22. Jan. **Eierpreise.** Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestemp., Sonderklasse über 65 g 12,0; Größe a) unter 60 g 11,75, Größe b) über 55 g 10,7, Größe c) über 50 g 10,0, Größe d) über 45 g —,—; frische Eier, Sonderklasse über 65 g —,0, Größe a) über 60 g —,0, Größe b) über 55 g —,0, Größe c) über 50 g 10,2, Größe d) über 45 g 8,25; sortierte Größe b) über 55 g 00,0, unsort. —,0—,—0; kleine u. Schmutzeier 0,-0,.

Auslandseier: Dänen u. Schweden, 18er 12,25-„ 17er 11,7, 15½-16er 11,0, leichtere 10,2, Finnländer, Estländer u. ä. 18er —, —, 17er — „ 15½-16er —, , Bulgaren große 10,0, Rumänen ,—, Russen, normale 0,—, Polen, normale —,0— ,—, abweichende, kleine, Schmutzeier 0,—, ausländ. Kühlhauseier große 10,—, normale —

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 23. Januar

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. geschäftslos	76 kg	184 W3	184 W3
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt, ruhig	70 kg	153 R 4	153 R 4
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü. N.)		184—188	184—188
Wintergerste, mehrzeilig, ruhig		164—166	166—168
do. zweizeilig, ruhig		—	176—179
Futtergerste, Abfallgerste (stetig)		164—166	164—166
Hafer, Durchschnitts-Qualität, ruhig		145—148	145—148
Viktoriaerbsen, ruhig (f. ü. N.)		36,00—40,00	36,00—40,00
Futtererbsen, ruhig		—,——,—	—,——,—
Grüne Erbsen, ruhig		30,00—34,00	30,00—34,00
Weizenkleie, mittelgrob (stetig)		11,50—12,00	11,50—12,00
Roggenkleie, stetig		10,75—11,25	10,75—11,25
Malzkeime, stetig		12,00—12,50	12,00—12,50
Trockenschnitzel, stetig		9,75—10,25	9,75—10,25
Zuckerschnitzel, ruhig		12,00—12,25	12,00—12,59
Heu (lose), ruhig		7,00— 7,50	7,00— 7,50
Weizenstroh (drahtgepreßt), ruhig		1,40	1,40
Roggenstroh (drahtgepreßt), ruhig		1,50	1,50

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.

Nominell sind die Handelspreise diejenigen vom 30. 12. 33. Notierungen wurden nicht festgestellt.

Allgemeine Tendenz: Roggen und Wintergerste nachgebend. Bei kleinem Geschäft alles andere unverändert.

Hallische Börse

Mitgeteilt v. d. Vereinigung Hallischer Bankfirmen

23. Januar

	Vortag	heute
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	45,00 G	45,00 G
Hallescher Bankverein	51,50 G	51,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	51,00 G	51,00 G
Landcredit-Bank	47,00 G	48,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	29,50 B	—
Prehlitzer Braunkohlen	145,00 G	145,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	—	62,00 G
Cröllwitzer Papierfabrik	— B	—
Cönnerner Malzfabrik	76,00 B	76,00 bG
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	—
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	16,00 G	16,00 ebG
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	55,25 G	55,25 ebG
Gottfried Lindner	42,00 G	43,00 bG
Stadtmühle Alsleben	63,00 G	61,50 bG
Steuergutscheine Gr. I	—	—
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	70,00 B	70,00 B

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 23. Januar in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Hechte	Pfd.	120
Eßäpfel	Pfd.	10—20	Aal, frisch	Pfd.	180
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—40
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	10—20	Gr. Heringe	Pfd.	22
Kochbirnen	Pfd.	8—15	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	3—15	Bücklinge	Pfd.	40—50
Quitten	Pfd.	—	Scheilfische, ger.	Pfd.	50
Mandarinen	Pfd.	15—25	Seelachs. ger.	Pfd.	50
Hagebutten	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	300
Weintrauben	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—	Enten	Pfd.	—85
Kirschen, saure	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	—85
Pfirsiche	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Pflaumen	Pfd.	—	Puten	Pfd.	80—100
Tomaten	Pfd.	30—50	Tauben	Stück	40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	—	Hasen i. Fell	Pfd.	50—55
Walnüsse	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	40—130
Weiße Bohnen	Pfd.	20—25	Hirschfleisch	Pfd.	40—100
Einlegegurken	Mdl.	—	Stallkanin	Pfd.	60—65
Sanfgurken	Pfd.	—40	Wildkanin	Pfd.	60—65
Pfeffergurken	Pfd.	50—60	Wildenten	Stück	100—150
Salatgurken	Stück	—	Fasanen	Stück	100—250
Radieschen	Bund	10	Molkereibutter	Stück	75—80
Weißkohl	Pfd.	6—8	Bauernbutter	Stück	65—70
Rotkohl	Pfd.	—10	Quark	Pfd.	20—23
Wirsingkohl	Pfd.	—10	Käse	Stück	5—20
Blumenkohl	Kopf	35—70	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Grünkohl	Pfd.	—10	Rübensaft	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Kartoffeln	10 Pfd.	—35
Salat	Kopf	35—40	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Sainat	Pfd.	20—25	Eier	Stück	11—12
Mohrrüben	Bund	6—8	Zitronen	Stück	3—5
Kohlrüben	Pfd.	6—8	Meerrettich	Stange	15—85
Rote Rüben	Bund	6—8	Rettiche	Stück	8—15
Kohlrabi	Stück	3—5	Petersilie	Pfd.	50—100
Zwiebeln	Pfd.	8—10	Schnittlauch	Bund	8
Rapünzchen	Pfd.	40—60	Schoten	Pfd.	—
Sellerie	Stück	5—15	Pfifferlinge	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	45	Champignons	Pfd.	130

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	—90
zum Kochen	Pfd.	54—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	110—120
zum Kochen	Pfd.	65—75	Schwartenwurst	Pfd.	90—110
zum Braten	Pfd.	80—100			
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	Pfd.	75—80	frisch	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	80—90	geräuchert	Pfd.	80—110
Ziegenfleisch	Pfd.	50—60	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			" gekocht	Pfd.	120—160
Kammu. Kotel.	Pfd.	80—100	Speck, geräuchert		
Bauch und fettes Fleisch			fett	Pfd.	100—110
	Pfd.	75—90	mager	Pd.	100—130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19340123 8/fragment/page=0008

Berliner Börse

Freundlicher.

Berlin, 23. Januar. Die Börse eröffnete eher in freundlicher Haltung. Tagesgeld nannte man unverändert mit 4, vereinzelt mit 3⅞. Elektrolyt 48,5.

Deutsche Anleihen

	22. 1.	20. 1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 f. 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	81.00	79,50
6 Dt. Reichsanl. 29	100,30	100,87
6 Dt. Reichsanl. 27	95,50	95·62
5 Dt. Reichssch. „K"	—,—	—,—
Young-Anleihe	95,52	95,5·
6 Pr. Staatsanleihe 28	106.25	106 25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100,12	100,12
6 do. 1930 I. Folge	100,50	100,26
6 Thür. Staatsanl. 26	93.00	·.25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	93.12	92.75

	22. 1.	20. 1.
Steuergutsch. Gr. I	97.90	97,00
6 D. Reichsb. Schtz.	100,20	100,25
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,25	100,10
6 do. do. Folge II	99,25	99,25
6 Pr. Lds. Rent. Bank	95,00	95,00
D. Anl.-Ausl.-Schein . . 6,12	96.00	97,00
Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. 19.05	19,45	19,15
Dt. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9.85	9,60
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92·—	92.—
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92.—	92.—

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 ptr. Em	—,—
6 do. do. Em. 41	93,00
6 do. do. Em. 45	92·50
6 do. do. Em. 19	88,50
6 Pr. Ztrl. Gld. I. 3, 6. 10	92,50
6 do. do. B. 9	92,5·
6 do. do. R. 14 u. 15	92,50
6 do. do. R. 18	92,50
6 do. do. R. 19	92,60
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,00
6 do. do. R. 13 u. 15	·4.00
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00
6 do. do. R. 10	99,00
6 do. do. R. 21	94.00

6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. R. 8	91,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	89,25
6 (7) do. Ausg. 1—2	88,75
6 do.	—,—
4½ Liqu.-Pfandbriefe	—,—
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	92,50
6 Pr. do. do. 1928	92,50
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	88.75
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. I	91,75
6 do. H. Kom. Em. I	88,25

Verkehrs-Aktien

	23. 1.	22. 1.	20. 1.
A. G. f. Verk.	64.87	6·,87	63.00
Allg. Lok. u. Kr.	—,—	91,50	91 00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	25 25	—,—
Dt. Eis.-Betr.		51 25	49,50
do. Reichsb.-V.-A.	111 00	111,00	111,25
Hall. Blankbg		—,—	27 00

	23. 1.	22. 1.	20. 1.
Halle-Hettst.		30.—	—,—
Hb.-Am. Pack.	27.62	27,62	27·75
Hamb. Hochb.		·1 87	80,00
do. Südam. Dpt	24 50	24,37	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	29.12	39,50	29,00
Nordd. Wern		—,—	—,—

Bank-Aktien

	23. 1.	22. 1.	20. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,25	45.00
Bk. elek. Werte	62.00	61,00	61.25
Bk. f. Brau-Ind.	95.75	94,59	93,37
Berl. Handelsg.		88.00	87.75
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		69,00	68,50
Commerz- und Privat-Bank		49,00	48,50
Deutsche Bank u. Disconto-G.		55,00	54,50
Dt. Effekt. Bank		74.00	74,00
Deutsch. Gold-discount-Bank		100.00	—,—

	23. 1.	22. 1.	20. 1.
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		76,50	75,25
Dt. Übersee-B.		27,00	26,50
Dresdner Bank		59,00	60,00
Hall. Bankv.		52,2·	51, 0
Hamb. Hyp.-B.		—,—	—,—
Hann. Bodenkr		—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		86,50	85,50
Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Reichsbank	164,00	164,12	165,00
Sächs. Bank		—,—	112,—
do. Bodencred.		—,—	88,50

Industrie-Aktien

	23. 1.	22. 1.	20. 1.
Accum.-Fabr.	177,25	176 0	174,00
Adler-Portl.-Zement		25,00	24,0
Adlerhütt. Gl.		34,—	33,00
Allg. Kunstz. U	—,—	41,25	42,50
Allg. El.-Ges.	27,37	28,00	27,50
Als. Portl.-C.		—,—	—,—
Ammend. Pap.		65,12	64,74
Anh. Kohlenw.		—,—	7·,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		—,—	53. —
P. J. Bemberg	44.75	43,00	43,00
J. Berger Tiefb	149,25	149,87	149,50
Bergm. Elektr.		13,87	14,—
Brl. Gub. Hutf.		113,50	—,—
Berl. Holz-K.		44,75	46,00
do. Karlsr. Ind.	91,60	91,87	90,25
do. Masch.-B.	73,25	73·87	72,25
Braunkohl.- u. Brik.-Ind.	160,50	162,25	161,00
Braunsch. AG. f. Ind.		—,—	103,50
Brew. Bov. Co.		—,—	1·.50
Buderus Eisen.	—,—	73,75	73,00
Chade	—,—		—,—
Charl. Wassw.	86,50	86,50	85,00
I. G. Chemie v.		158,75	155,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		—,—	—,—
do. do. v. Heyd.	60,50	62,00	61,00
do. Werke Alb.		45,75	—,—
ChromoNajork		40,75	—,—
Cont. Gummiw.	151,50	152,50	152,50
Cont. Linol.	—,—	52,50	53,75
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	38,00	38,·7	88 25
Dsch. Atl. Tel	113,75	111 00	109.5

	23. 1.	22. 1.	20. 1.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	113.00	113,62	112,00
do. Erdöl-A.G.	101, 0	101,8·	10·,37
do. Kabelwerk	61.86	62,37	61,50
do. Linoleumw.	—,—	47,00	46,75
do. Spiegelglas		—,—	—,—
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		50,00	50,00
do. Ton- u. St.		48,00	49,00
Dtsch. Eisenh.		44,75	—,—
Dommitzsch T.		—,—	—,—
Dortm. A.-Br.		109,0·	109,5·
Dyn. A. Nobel		62,62	62,62
Eilent. Kattun			
Eintr. Braunk.	—,—	—,—	—,—
Elektr. Lief.-Ges.	91,75	92,87	90,8·
Elekt. Licht u. Kraft	99,50	99,50	99,87
Engelhardt-Br.	80.00	82.75	82,00
I. G. Farben	123,75	125,12	124,87
Feldmühle	81 87	81,75	80,·0
Felt. & Guill.	53,75	51,87	51,12
Ford Motor		41,00	43,00
Fraustädt. Z.		98,2·	98,00
Froebeln Z.		125,00	123,8·
Gelsenkirch. B.	57,00	56,50	57,00
Germania C.		54,00	53, 0
Gesfür. Loewe	89,00	89,00	89,00
Glauziger Z.	—,—	103,25	—,—
Goldschmi	48,25	48,5·	48·50
Hall. Masch.	—,—	53.—	55,—
Hamburg El.	108,50	108,25	108.87
Harburger Eis.	—,—	—,—	—,—
Hart. Gummi	24,50	24,50	24,25
Harp. Bergbau	24,50	86,50	86,00
Hildebr. Mühl	—,—	—,—	—,—

Hochtief-A.G.		102,50	101,00
Hoesch-Köln	67,12	67,60	67,50
Hoffmann, St.		87,50	85,50
Holzmann	—,—	67,50	67,00
Hotelbetr. Ges.	—,—	47,50	—,—
Huta Breslau		—,—	—,—
L. Hutschenr.		41,00	40,12
Ilse Bergbau	—,—	138,50	—,—
Ind. Werke AG.	—,—	—,—	44.00
Junghans	—,—	32.37	31,75
Kahla Porzell.		13,00	12,50
Kali Aschersl.	—,—	109,00	109,00
Kali Chem. AG	—,—	86.00	—,—
Klöckn.-Werke	58,00	57,37	57,62
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftwerke Thüringen		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	—,—	110,—	
Laurahütte	19,12	19,25	19,12
Leipz. Br. Rieb.		40.25	40,50
Leopoldsgrube	—,—	·5,75	25.87
Linde's Eism.		78,75	78,00
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		95,75	94,50
Löw.-Brauerei		78,00	—,—
Magdeb. Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		—,—	26,50
do. Mühlenw.		120,00	120,—
Mannesmannr.	60,00	60,75	60,00
Mansf. Bergb.	29,00	29,00	27.50
Maschinenfbr. Buckau		78,50	78.50
Mitteldeutsche Stahlwerke		103,25	103,75
Metallges.	—,—	66,25	66,75
Mühle Rüning.		134,00	134.00
Neckarwerke		89,37	87,12
Niederl. Kohl.	—,—	162,—	160,00
Norddeutsche Eiswerke		57,00	57,75
Oberkoks	86,50	86,50	86,12
Orenst. & Kopp	58,62	60,00	59.0·
Phönix Bergb.	44,25	44,00	44,62
do. Braunk.		—,—	—,—
Polyphonw.	17,00	17,—	17,50
Plauen, Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		161,00	160,50
Rasquin Fbw.		—,—	—,—
Rathg. Wagg.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	199,00	198,50
do. Elektriz.	—,—	—,—	—,—
do. Spiegelgl		64 50	—,—

Rhein. Stahlw.	85,50	85,75	84,62
Rhein.-Westf. Elektr.	93,37	94,00	94,87
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		83,—	83,00
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		45,90	45,00
Rositz. Zucker		74,25	—,—
Rütg.-W. A.G.	51,25	51,50	51,75
Sachs.-W. 7 G.		—,—	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	146,00	146.00
Sangerh. Masch.		—,—	—,—
Sarotti Schok.		75,50	73·50
Sauerbrey M.		—,—	—,—
Schub. & Salzer	190,50	190,00	190,00
Schuckert & Co.	—,—	101,12	102,00
Schulth. Patzh.	—,—	91,75	90,00
Siegersdf. W.		47,50	47,50
Siemens Glas.		47,50	47,00
Siem. & Halske	144,00	145,00	143,75
Sinner A.-G.	—,—	—,—	—,—
Staßfurt. Ch. Fb		—,—	—,—
Stick. Plauen		41,50	41,75
Stöhr Kammg.		107,25	108,50
Stolberg. Zink.	—,—	—,—	—,—
Gebr. Stollw.		71,00	70,00
Südd. Zuck. AG	188,00	187,00	—,—
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas. Leipz.		—,—	111,00
Leonhard Tietz	16,25	17,00	15,87
Trachenb. Zck.		—,00	120,75
Ver. A. Str. Spielk.		—,—	—,—
do. Deutsche Nickelw.		85,25	84,50
do. Glanzstoff		68,75	—,—
do. Harz. Ptl. C		71,50	71,00
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Verein. Stahl	38,00		
Vogel. Tel.-Dr.	71,50	72,25	72,75
Wanderer Wk.		90,75	89,75
Wass. Gelsenk.	—,—	111,50	—,—
Wenderoth		58,50	57,—
Wersch.-Weiß.		—,—	—,—
Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	110,00	111.00
H. Wissner M.		86,00	85,00
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschl.		—,—	20,—
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	47.00	47,12	47·00
Zuckerfabrik Rastenberg		85 00	84 00

Leipzig. Börse

vom 22. Januar

Allg. Deutsche Credit-A.	45,00
Chromo Najork	40,00
Cröllwitz Papier	—,—
Falkenstein Gard.	58,00
Kasseler Jute	117,00
Kirchner & Co.	18,00
Landkraft Leipzig	87,—
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	73,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	90,00
do. Hd. u. V.-Bank	—,—
do. Bier Riebeck	40,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	29,00
Pittler Maschinen	101,—
Polyphon	16,50
Prehlitzer Braunkohlen	145,00
Rauchwaren Walte	—,—
Riquet & Co.	85,25
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	38,00
Schubert & Salzer	191,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	108,00
Thüring. Gasgesellschaft	113 00
do. Wolle	145,00
Zuckerraffinerie Halle	60,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 22. Januar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,607	2,613
100 holl. Gulden	168,63	168,97
100 franz. Franks	16,44	16,48
100 schw. Franks	81,12	1,28
100 Belga	58,39	58.5·
100 tschech. Kron.	12,465	12,485
100 schwed. Kron.	67,53	67,57
100 norweg. Kron.	65,83	65,97
100 dänische Kron.	58,49	58,51
100 österr. Schill.	47,20	47,30
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	13,085	13,115
100 italien. Lire	22,00	22,04
100 span. Pesetos	24,77	34,83
1 argentin. Peso	0,688	0,692
100 finnische Mark	5,794	6,806
100 bulgar. Leva	3,047	3,023
1 japanischer Yen	0,784	0,786
1 brasil. Milreis	0,224	0,226
100 jugosl. Dinar	5,664	5,576
100 portug. Esc.	11,94	11,96
100 Danz. Gulden	81.42	81,58

Stadt-Theater

Heute, Dienstag, 19½ bis gegen 24
Die Walküre
von Richard Wagner
Brünnhilde: Margarete Bäumer vom Opernhaus Leipzig als Gast
Mittwoch 20 bis gegen 22¼ Uhr
Alle gegen Einen Einer für Alle
Schauspiel von F. Forster
Zahl. d. 4. Stammkarten-Rate erbet.

Walhallatheater

Lachsalven
ohne Ende entfesselt
Otto Wallburg
der beliebte Filmschauspieler in der Lustspiel-Operette:
Lieber reich - aber glücklich
Musik von Walter Kollo.
8 Uhr — Preise ab 40 Pfennig.

Rili

Morgen letzter Tag!
Herbert Ernst Groh
Der größte deutsche Tenor in seinem Film
Das Lied vom Glück
mit
Paul Kemp
Theo Lingen, Jakob Tiedtke u. a.
Diesen herrlichen Film müssen Sie sehen, denn er bereitet Ihnen 2 frohe Stunden.
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Einladung zur kostenlosen Vorführung d. Original-Beagid-Schweißapparate nebst Anleitung im autogenen Schweißen, Schneiden, Löten usw. am 25.—27. Januar in Halle (S.), bei Herrn Schmiedemeister Otto Nakielski, Kellnerstr. 5. Es ist Gelegenheit geboten, kostenlos wertvolle Kenntnisse im Schweißen, Schneiden, Löten usw. zu erwerben. Gleichzeitig können Sie sich von der vorzüglichen Arbeitsweise u. hohen Leistung der Beagid-Apparate überzeugen. Jeder Teilnehmer kann selbst schweißen! Es ist erwünscht daß verschiedene Stücke zum Schweißen mitgebracht werden, namentlich solche, deren Schweißung interessiert. Der Besuch ist mit keinerlei Verpflichtung verbunden. Dr. Alexander Wacker, München. Vertreter u. Lager Fr. Planert, Bernburg.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Vertraul. Detektivarb., Ermittlung. u. Beobachtung. Gr. Klausstr. 40, II

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Ein ganz ungewöhnlicher
Groß-Erfolg!
Henny Porten
Peter Voss
in dem herrlichen Tonfilmwerk
Mutter u. Kind
Nach dem berühmten Drama von Friedrich Hebbel
Rechtzeitig Plätze sichern!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Frau im U-Boot
Ein Abenteurer-Tonfilm von gewaltiger Spannung in deutscher Sprache
Paul Beckers
in dem köstlichen Lustspiel
Heinrich amüsiert sich

Schauburg
Ab heute Dienstag
(Nur 3 Tage)
Der weiße Adler
Der große und unerreichte Original-Indianer-Wild-West-Tonfilm in deutscher Sprache
Die Jugend hat Zutritt
Kleine Preise!

Heidepark
Endstation der Linie 4
Jeden Mittwoch 3½ Uhr
Konzert
und jeden Sonntag 3 Uhr
Konzert u. abends Tanz

Universitätsausstellung
„Aus der Geschichte der Universität"
Ausstellung in der Aula der Universität, am Universitätsplatz.
Ausstellungszeiten: 14—17 Uhr Wochentags, 11—13 Uhr Sonntags
bis auf weiteres.

Hofjäger
Regelm. Mittwoch nachmittag Kaffee-Konzert

Die Eisbahn
des Hallischen Eisklubs
auf der Ziegelwiese ist
ab heute
wieder eröffnet.

Mitteilungen der NSDAP.

NS.-Kriegsopferversorgung. Am Sonntag, dem 28. Januar 1934, 10 Uhr, findet im „Reichshof", kleiner Saal, Burgstraße 27, eine Kundgebung statt. Nach einer Ehrung der Toten des Weltkrieges und des Bundes erfolgt die Begrüßung. Zu einem kurzen Geschäftsbericht wird der Landesobmann, Kam. Karl Günther, über die Versorgungslage und Zusatzrente berichten. In dem Hauptreferat wird der Reichsführer des Bundes Kam. Dr. P. Plein, Berlin, über das Thema: „Die Kriegsblinden im neuen Staat und ihre Ehrenstellung innerhalb der NSKOV.", sprechen. Ferner wird Gauleiter Staatsrat Jordan in einer Ansprache seine Verbundenheit mit den Kriegsblinden zum Ausdruck bringen.

Achtung! Hitlerjugend! Für den Bereich des Bannes 36 wird hiermit angeordnet: Die am 24. Januar stattfindende Weihe der 342 HJ.-Bannfahnen in Potsdam wird am gleichen Tage (Mittwoch) in der Zeit von 19—20 Uhr im Rundfunk übertragen. In dieser Uebertragung sind sämtliche Feierlichkeiten in der Garnisonkirche enthalten. Es ist den Gefolgschaften frei gestellt, ob sie die Uebertragung geschlossen als HJ.-Dienst übernehmen wollen. Auf jeden Fall sind die Gefolgschaftsführer dafür verantwortlich, daß ihre Kameraden diese Sendung abhören.

Gerhard Fiedler, Bannpropagandaleiter.

Aus dem Reichs-Luftschutz-Bund.

Der Monat Januar hat einen erfreulichen Andrang zu den Schulungskursen gebracht. Alle Abende und vier Nachmittage sind besetzt. Darum muß, wie wir schon mitteilten, die Grundschulung zugunsten der Luftschutz-Hauswart-Kurse und der Sonderkurse zurücktreten.

1. Am Mittwoch, 24. Januar, abends 8 Uhr, beginnt noch einmal ein Grundschulungskursus für Männer und Frauen. G. 23. Sechs Abende, jeden Mittwoch von 8 bis 10 Uhr. Nur für Mitglieder. Anmeldung wird rechtzeitig erbeten.

2. Alle Mitglieder aus Polizeirevier 7, die sich als Luftschutz-Hauswarte gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, an dem zehn Doppelstunden umfassenden Kursus für Luftschutz-Hauswarte teilnehmen. L. H. 28. Wer durch Karte von uns benachrichtigt wird, hat ohne weiteres Zutritt, alle übrigen müssen sich vorher iim Luftschutzhaus melden, um nicht wieder wegen Ueberfüllung zurückgewiesen zu werden. Beginn: Donnerstag, 25. Januar, abends 8 Uhr. Alle Kurse finden statt im Luftschutzhaus, Gr. Nicolaistr. 3. Ruf: 320 66.

Wenn Sie zur Herrichtung von Schutzkellern die hohen Zuschüsse des Staates in Anspruch nehmen wollen, dann setzen Sie sich zweckmäßig vorher mit unserer Bauberatungsstelle in Verbindung.

*

Arbeitsdienstkundgebung der Studentenschaft.

Die Studentenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg veranstaltet gemeinsam mit dem Arbeitsgau 14 des Deutschen Arbeitsdienstes eine große öffentliche Arbeitsdienstkundgebung am 24. Hartung 1934, 12 Uhr pünktlich, im großen Saale des Stadtschützenhauses. 400 Arbeitsdienstwillige kommen dazu nach Halle! 11 bis 11.15 Uhr: Platzkonzert auf dem Universitätsplatz, ausgeführt von der Kapelle des Arbeitsgau 14. Jeder Volksgenosse ist zu der Kundgebung eingeladen und nimmt teil! Eintritt frei!

Vereinsnachrichten

Reichsbund der Schwerhörigen. Freitag, 26. Januar, 4 Uhr, Paradies, Lichtbildervortrag Palästina. Gäste willkommen.

*

Bund Königin Luise, Bez. West. Donnerstag, den 25. Januar, 20 Uhr, Versammlung im „Neumarktschützenhaus". Unsere Führerin Frau Sennewald spricht.

Allgemeine Bekanntmachungen

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Verdingung über Ausführung von a) Erd-, Maurer-, Putz- und Asphaltarbeiten, b) Eisenbetonarbeiten für den Neubau eines Ueberständerstalles auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 6. Febr. 1934 zu a) 10 Uhr, zu b) 10¼ Uhr in der Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 22. 1. 34. Städt. Bauverwaltung.

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer" Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Saalschloss
Jeden Mittwoch
Hausfrauen-nachmittag
Konzert, Tanz
Sonnabend, den 3. Februar
der große
Saalschloß-maskenball
Vorverkauf: Hothan, Roter Turm.

Junge Dame

mit schwarzweiß. Seidenkappe, die am Sonntag, den 21. Jan., nachm. zwischen 5 und 6 Uhr im

Cafe Danneberg

war, wird von jungem Mann, brauner Anzug, Augenglas, höflichst um ein Lebenszeichen gebet. Ehrbare Annäherung und größte Verschwiegenheit zugesichert. Mitteilg. u. D 18482 Geschäftsstelle.

Junge

wird an Kindesstatt gegen Abfindung i. kinderloses Gut angenomm. Näheres Hilpert, Osterfeld (Thüringen).

Steuer-
Erklärungen
bearb. sachgemäß
Heß,
Volkmannstr. 3a,
Tel. 23221.
Seit 1917.

Phrenologin
Martinstr. 28 I r., am Leipz. Turm.

Möbeltischler
sucht Auftrag als Gesellenstück. Off. u. E 9201 Geschft.

27431
ruft man an, wenn man eilig eine Klein-Anzeige aufzugeben hat.

Rundfunkprogramm am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe.
7.15: Nachrichten und Zeit.
7.25: Frühkonzert der Funkkapelle.
9.00: Frauengymnastik.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetter- und Schneeberichte.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Aus Opern und Operetten (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II).
14.10: Börse. Wetter- und Schneeberichte.
14.15: Nordische Sagenreihe: Saga vom Hallfred.
14.35: Rufe in die Zeit.
14.40: Paul Hörbiger singt Wiener Lieder (Schallplatten).
15.00: So sind wir Mädels! Hörszene für die Jugend von Erica Buhlmann, dargeboten v. B.d.M. Mädels. (Wiederholung)
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Unterhaltungsmusik.
17.30: Nordische Kultur. Das Grab Theoderichs in Ravenna. Dr. Gerhard Peters, Leipzig.
17.50: Wilhelm Maufe: Sonate H-Moll für Violine und Klavier.
18.10: Germanische Runenschrift. Prof. Dr. Konstantin Reichardt.
18.30: Zeitfunk.
18.45: Wirtschaftsnachrichten.
19.00: Fahnenweihe der Hitlerjugend in der Potsdamer Garnisonkirche durch Reichsjugendführer von Schirach.
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: „Der Schauspieldirektor." Komödie mit Musik in einem Akt von Wolfgang Amadeus Mozart.
21.00: Ludwig van Beethoven: VIII. Symphonie.
21.40: „Besinnliches und Beschauliches am Kachelofen." Eine Hörfolge aus Dichtungen von Mathias Claudius.
22.10: Nachrichten und Zeit.
22.30: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
22.45: Ludwig van Beethoven.
23.20: Abendkonzert der Funkkapelle.
23.40: Tanzmusik vom Ausländerball.

Königwusterhausen

Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Im Anschluß: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert
In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Schulfunk: Hohenzollern zu Hause. Hörfolge von H. Proebst.
9.40: Kindergymnastik
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Vormittagskonzert.
10.55: Zur Erinnerung an das Gefecht auf der Doggerbank.
11.15: Deutscher Seewetterbericht
11.30: Stunde der deutschen Hausfrau.
11.50: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Mittagskonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten).
14.45: Kinderfunk.
15.05: Jugendfunk.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Gemütliche Verse. Johann Wolfgang v. Goethe: „Hans Sachsens poetische Sendung."
16.00: Vesperkonzert.
17.00: Ein Besuch in Littoria. Zwiegespräch zwischen Prof. Dr. Georg Wegener und Adalbert Forstreuter.
17.20: Originalkompositionen für Mandolinenorchester.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Orgelkonzert.
18.30: Deutsch für Deutsche. Neues Rundgespräch mit den Hörern. Dr. Johannes Günther.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Orchesterkonzert.
20.00: Kernspruch.
20.05: „Uns sind Altar die Stufen der Feldherrnhalle!" Totengedenkstunde der jungen Generation am Jahrestag der Ermordung des Hitlerjungen Herbert Norkus (gef. am 24. Januar 1932).
21.00: Reichssendung: VIII. Symphonie.
21.30: „Das Blaue vom Himmel." Zwei schwindlige Szenen von Werner E. Hintz.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Viertelstunde Funktechnik. (Obering. Natz.)
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus dem kammermusikalischen Schaffen Beethovens: Streichquartett op. 131.

Zu vermieten / Stellenmarkt / Verloren / Zu verkaufen / Gefunden / Pachtgesuche / Hypothekenmarkt / Mietgesuche

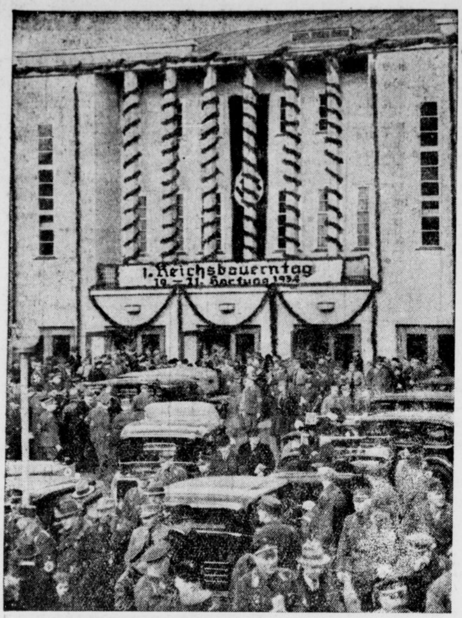
Kleinanzeigen: Saale-Zeitung

Heiraten / Zu verpachten / Kaufgesuche / Automarkt / Kapitalien / Grundstücksmarkt / Tiermarkt / Verschiedene

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0009
DFG

Weimar im Zeichen des I. Reichsbauerntages.

Links: Blick in die geschmückte Weimarhalle während der Tagungen. — **In der Mitte:** Bauernjugend aus der Rhön beim Umzug durch die Stadt. — **Rechts:** Eine Bauern-Trachtengruppe von der Saar.



Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr für Nichtabholer 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr für Nichtabholer 50 Pf.

Offene Stellen

Wir haben für Halle a. S. und Umgegend unserer aufstrebenden Lebensversicherungsgesellschaft eine

General-Agentur

(Bezirksvertretung) zu vergeben. **Wir führen** einen **Volkssterbegeldtarif** mit kostenlosem Einschluß aller Kinder bei Versicherung beider Ehegatten; Sterbegeld-, Spar-, Lebens-, Kinder- und Töchterversorgungsversicherungen bis RM. 2000.— unter kostenloser **Bereitstellung** unserer hochwertigen Sparuhr mit Leuchtblatt und Wecker; sowie Großlebenstarife in verschiedenen Arten.

Wir bieten auskömmliche, konkurrenzfähige Provisionen und Organisationszuschuß sowie Direktionsvertrag. Bewerbungen von Fachleuten in Kleinleben mit Lebenslauf und Referenzaufgabe an die Direktion in Wuppertal-Barmen erbeten.

Rheinisch-Westfälische
VERSICHERUNGSBANK V.a.G. ZU
Wuppertal-Barmen

General-Vertretung
für den hiesigen Platz (umwälzende Automobil-Neuheit) bei 1000 Mk. **Eigenkapital** u. eign. Vorführwagen **sofort zu vergeben.**
Die Neuheit bringt vollen Ersatz für **den** Betriebsstoff und gewährleistet **ungeheure** Verminderung der Betriebskosten. Alle Autobesitzer werden **aus** Sparrücksichten **unbedingte Abnehmer.** Off. unt. R 9328 Gesch. §

Versicherungsbüro
in Halle sucht Innenbeamten (etwa 18 Jahre) mögl. sofort. Bezahlung **nach** Reichstarif. Off. mit kurzem Lebenslauf erb. unter E 9205 Gesch.

Suche f. sof. einen
Untermelker
od. Lehrburschen, welch. schon etw. melken kann.
M. Schubert, gepr. Obermelker, Gießenslage, **Kreis** Osterburg (Altm.). §

Lehrling
gesucht. Pferdepflegen, Reiten, Fahren, einjährige Lehrzeit. Neue Reitschule. Burgstraße Nr. 34.

Mädchen
18—20 Jahre, für Bäckerhaush. aufs Land ges. Bäckerei Müllerdorf, Post Zappendorf.

Krankenpflegerin
für Aushilfsfälle gesucht. Off. erb. unter K 1902 an die Geschäftsstelle.

Suche z. 1. Febr. **ein** fleiß., solides
Mädchen
nicht unt. 18 J. für Gastwirtschaft **Heidekrug,** Dölau **bei Halle a. S.** §

Jung. Mädch. üb. 18 Jahre, vom Lande, als Kochlernende u. Leitung m. Küchenmeisters für ½ oder 1 J. Lehrzeit, stellt ein Hotel Kaiserhof, Reilstraße 132. Tel. 224 71.

Zuverläss., saub.
Alleinmädchen
mit Kochkenntn. und guten Zeugnissen sucht Frau Dr. Patzschke, Luisenstr. 9, Tel. 31268.

Suche in Landwirtschaft z. 15. 2. ordentl., ehrliches
Mädchen
welches alle Arb. mit verrichtet.
A. Tänzer, Wallroda, Freyburg (Unstr.), Ld.

Suche für Haus und Landwirtsch. ehrliches, gutes
Mädchen
nicht über 25 J., bei vollem Fam.-Anschluß.
E. Elke, Handelsmann, Niederreißen, Apolda-Land.

Haustochter
für kl. Geschäftshaushalt gesucht. Off. unt. E 9197 Geschäftsstelle.

Jüngeres
2. Hausmädel
sofort ges. Vorstellung mit Zeugnissen erwünscht. Ratskeller Schkeuditz.

Stellengesuche

Jg. Hochbautechniker
Maurer, ledig, Bauschulabsolvent, mehrjähr. Praxis im Baugeschäft, sucht Stell. Gute Zeugn. sind vorh. Zuschriften unter R 9327 Geschft.

Junger, tüchtiger
Molkereigeh.
sucht zum 1. oder 15. Febr. Stellg. Agent. d. „Saale-Zeitung", Bahnhof Teutschenthal.

Suche
Lehrstelle
im Schuhmacherhandwerk. Kost und Logis.
Otto Herber, Osmünde b. Gröbers.

Suche für meinen Neffen eine
Gärtner-Lehrstelle
Friedrich Rößner, Mittelhausen b. Allstedt.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verl., eine Stelle als
Elektro-Lehrling
Fr. M. Herrmann, Beidersee b. Wallwitz (Saalkreis).

Unabhängige
Witwe
50 Jahre, sucht Stellung als
Haushälterin
in frauenlosem Haushalt. Off. unt. D 18474 an die Geschäftsstelle.

Ehrliches, sauber. u. zuverl. 22jähr.
Mädchen
sucht zum 1. oder 15. Februar
Stellung.
Gute Zeugn. vorh. Offerten bitte an Frl. Hedw. Kühn, Leutenberg i. Thür.

Infolge Verleg. unserer Geschäftsstelle nach Berlin suchen wir zum 1. April 1934 für:
Bürolehrling, weibl., 18 J., mittl. Reife, für 3. Lehrjahr eine Lehrstelle,
Bürolehrling, weibl., 19 J., Mittelschule, Ostern auslernend, eine Gehilfinnenstelle,
Bürogehilfin, 20 J., **Mittelschule,** eine Gehilfinnenstelle.
Auskunft erteilt der Zentral-Verband der Preußischen Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine, Halle (Saale) 1, **Postschließfach 280.**

Zwei Arbeiterfamilien mit 7 Arbeitskräften suchen sofort Stellg. auf groß. Rittergut. Zuschr. u. R 9332 Geschft.

Geschäftstüchtiges
Mädel
auch im Haushalt bew., 22 Jahre, von auswärts, freundl. u. ehrl., **sucht Stelle.** Angeb. erb. unter A 18877 Gesch.

19jähr. Mädchen sucht Stellung als
Hausmädchen
Else Weise, Unterfarnstedt.

Anständiges
Mädchen
20 J., sucht Stell. in Halle in Priv.-Haushalt.
Irene Hunger, Wettin (Saale).

20jähriges
Mädchen
vom Lande mit gut. Zeugn. sucht Stell. im Haush. Angeb. erb. unter V. 25318 Gesch.

Zu vermieten

Sonn. Wohnung
7 Zimm., Erker, Parkett, bill. abzugeben. Marienstraße 12.

Dölau
Erdgeschoß, 3- bis 4-Z.-Wohn., Küche, Bad, reichl. Zubehör, evtl. Garage, Gartenbau sofort oder zum 1. April zu verm. Vollmer, Hindenburgstraße 30.

Schöne
Hausmannswohnung
wenig Arbeit, 26 Mark Miete, nur an Handwerker zu vermiet. Off. unter D 18471 an die Geschäftsstelle.

Wohnküche
u. Stube an einzelnen ruh. Mieter zu vermieten. Off. u. D 18472 Geschäftsstelle.

Gr. Wohnküche u. Schlafzimmer m. Zubehör, Neubau. Diemitz, sof. zu verm. Off. u. **D 18484 Gesch.**

Gemütl. Heim
Wohnz. u. Kabin. frei. Friedrichstraße 52 II l.

2 leere Zimmer m. Küchenbenutz., Balkon, Bad und Inkl. sof. zu vm. Geseniusstr. Nr. 4 part. links.

Kl. gut mbl. Zim. sofort frei. Prinzenstraße 17, I.

Möbl.
Erkerzimmer
billig zu vermiet. (mögl. berufstät. Dame). Angeb. u. D 18483 Gesch.

Möbliertes Zim. zu verm. Krukenbergstr. 10, II r.

Mitbewohner für bess. möbl. Schlafstelle ges. Schmeerstraße 6, II links.

3—4-Zim.-Wohn. mit Zubehör zum 1. 4. ges. Off. u. R 9325 Geschft.

Kleine Wohnung (Norden) sucht gebildete ält. Dame, gut. Haus. Rich.-Wagner-Str. 34, part. links.

2 Zim. m. Küche zum 1. März od. 1. April gesucht. Preisoff. unt. D 18488 Geschäftsst.

Pünktl. Mietezahler sucht kl. Wohnung oder 2 leere Zimmer. Off. u. D 18477 Geschft.

Altrentner, Angest. i. R. sucht möbl. oder teilw. möbl. Zimm. bis 20 RM. Norden bevorzugt. Off. u. D 18479 Geschft.

Es ist Ihr
Vorteil
wenn Sie sich jetzt zum Kauf eines schönen
Schlafzimmers
entschließen. Wir machen Ihnen diesen Entschluß leicht, indem wir Ihnen **Spitzenleistungen im Preis und Ausführung** bieten. **Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen**
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Mietgesuche

5-Zim.-Wohn.
mit all. Zubeh. zum 1. Juli ges. Preis bis 75 M. Angeb. unter E 9198 Geschäftsst.

Wohnung
3 bis 4 Zimmer mit Zubehör, von Beamt. zum 1. 2. oder später ges. Preisoff. unt. D 18487 Geschäftsst.

3- bis 4-Z.-Wohnung, Stadtmitte oder Süden, mit Innenkl. gesucht. Off. unt. R 9326 Geschäftsstelle.

3-Zim.-Wohnung mit Innenkl. von ält. **Ehepaar** sof. od. 1. 4. gesucht. Off. unt. E 9202 **Geschäftsstelle.**

Kinderloses Ehepaar sucht **1—2 leere Zimm.** z. 15. 2. 34. Off. u. E 9200 Geschft.

Möbl. Zimm.
per sofort Nähe Steinweg zu mieten gesucht. Off. unter 9333 Gesch.

Möbl. Zimmer sucht Reisender, nur Sonnabends u. Sonntags zuhause. Off. mit Preis u. D 18478 Geschäftsstelle.

Einf. Schlafstelle separat, m. Ofen gesucht. Off. u. D 18475 Geschft.

Zu verkaufen

Gasherd m. Backröhre, fast neu, **Waschtoilette** mit Abfluß, fast neu, Stehlampe billig zu verkauf. Schmeerstraße 2, **Hof** I r. v. 10—1.

Gute Pianos
vermietet
z. mäßig. Preisen
B. Döll, Pianohaus,
Gr. Ulrichstr. 33

Ausziehtisch
f. 18 Pers. preiswert zu verkauf. Gütchenstr. 13, I.

Wöchentlich sind frische **Eier,** Geflügel, Obst und Gemüse abzugeb. Off. unt. D 18476 Geschäftsstelle.

Französ. Billard, komplett, zu verkaufen. 125 RM. Tuch, Banden u. Queues gut erhalt. Angerstr. 3.

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14 II.

Continental-
Schreibmasch.
wie neu, billig. Stein, Geiststraße 48.

Bandonion, 104 T., A D, 20 Mark, zu verkauf. K. Richter, Martinstr. 7, III r.

Büroschreibmasch. 30, verkauft Zietenstraße 6, III l.

Schönes Nußbaumbüfett, auch pass. f. Gastw., prsw. zu verkauf. Landwehrstraße 18a II.

Nähmaschine
Brill.-Ringe, Perser Brücke billig zu verkauf. Off. unt. D 18486 an die Geschäftsst.

20 Pfd. ungeschl.
Gänsefedern
verkauft Rackwitz, Reußen.

2 Waffenröcke
feldgrau, gut erhalten, mittlere Größe, zu verk. Burgstr. 46, I.

Billig! Billig!
Betten . . v. 6.-
Schränke . v. 8.-
Küchen, kpl. 30.-
Sofas, neu gepolst. 25.-
Schlafz., sowie alle andern gebr. Möbel **spottbillig.**
Stoyes Möbellager Hindenburgstraße 9
evtl. Teilzahl. Lief. frei.

Sie kaufen
Nähmaschinen
gut u. billig bei Schöning, Rathausstr. 8/9.

Benzolmotor
Deutz, 10 PS, fahrbar, billig z. verkaufen. Friedrich, Lettin.

Kaufgesuche

Oefen kft. Ludwig Schwetschkestr. 14, II.

Briefmarken-
Sammlung, ält., kauft Sammler. Angebote unter D 18481 Geschft.

Schreibmasch.
gesucht. Off. unt. K 1903 Geschft.

Standuhr und Klubsessel für Herrenzimm., gut erhalten, zu kaufen ges. Off. mit Preisangabe unter E 9199 an die Geschäftsst.

Außenbordmotor, gebr. oder neu gesucht. Preisoff. unter E 9207 an die Geschäftsst.

Junge Leute such. gute Möbel evtl. ganz. Haushalt. Off. unter V Z 8844 Gesch.

Grundstücksmarkt

Kl. Landwirtsch., 6½ Morgen Acker und etwa 1 Morgen Obst- und Gemüsegarten m. oder ohne Inventar zu verkauf. Reideburg, Brenkenhoffstr. 38

Baustelle
Dölau, Nähe Heide, preiswert abzug., 1100 qm. Keine Ausbaukosten. Spargelanlagen vorhand. Beleihe eventuell 1. Hypothek für Neubau. Dölau, Ostraustraße 33.

Wohnhaus
gut verzinslich, billig zu verkauf. Wohnungen werden sofort frei. Bettzüge, Bruckdorf, Schulstr. 12

Aus Privatbesitz einige Brillantschmuckstücke
(2 Colliers, 3 Dam.- u. Herrenringe) in feiner Qualität sehr billig abzug. Näheres **unter R 9331** Geschäftsst.

Lebensmittelgeschäft
zu verkauf. Preis 550 RM. Off. u. E 9203 Geschft.

8tung
für Fleischer Lebensmittelgesch. mit eingebautem Fleischerladen, Schlachtküche anschließend, sofort billig zu verkauf. Off. unt. E 9206 Geschäftsstelle.

Kleineres Haus Norden od. preiswerte Baustelle zu k. ges. Preisoff. u. D 18485 Gesch.

Pachtgesuche

Pachtbäckerei
gesucht. Off. unt. D 18480 Geschft.

Fleischerei
in Stadt oder Land zu pachten gesucht. Off. unt. V Z 8843 Gesch. §

Kapitalien

5000 RM.
z. Ausbau einer Scheune aus Privath. sof. zu leihen ges. Off. u. R 9329 Geschft.

Suche
900 RM. Hypoth. auf Grundst. Zahle 1000 Mk. zurück bei gut. Verzinsf. Off. unt. E 9204 Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Pferd
mit Geschirr und Ia. Wagen wegen Todesfall zu verkauf. Ackermann, Torstraße Nr. 37.

2 zugfeste
Arbeitspferde
wegen Arbeitsmangel abzugeben Reilstr. 35, Fuhrgeschäft.

3 Oldenburger
Fohlen
und eine 5jährige belg. **Fuchsstute** verkauft
Fr. Schulze, Kleinobringen, **Weimar-Land.**

Ein frischer Transport, besteh. aus 2 Ladungen **prima starke u. mittlere**

Ermländer, Ostpreußen und Russen
ist eingetroffen und steht unt. günst. Beding. **sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch.** Sicheren Käufern wird Kaufgeld gestundet.
Max Brilling vorm. Louis Reimann
Halle (Saale), Landsberger Str. 65
Tel. 32481.

Frischmelkende
Kuh
schwarz-weiß (Holländer) verk. od. tauscht gegen Schlachtvieh. Teutschental, Querfurterstr. 22.

Legehühner
billig zu verkauf. Mansfelderstr. 59 2. Hof.

Heiratsgesuche

Jung. Mann, 39 Jahre, nicht unvermögend, sucht
Bekanntschaft
mit Mädel oder Witwe zwecks sp. **Heirat.** Off. u. D 18473 Geschft.

Stütze
Ende 20, gute Erscheing., m. Wäsche- und Möbelausst., später im Besitz des elterl. Hauf., wünscht kl. Beamten oder Herrn in sich. Stellung zwecks **Heirat** kennenzulernen. Off. unt. E. N. postl. Naumburg.

Einheirat
wird geboten in lebhaften Schuhreparatur-Laden Leipzigs f. jüng. fleißigen Fachmann. Geschäft auch verkäuflich. Off. unt. R 9330 Geschäftsstelle.

Landwirtstochter, 27 J., tadellose Erscheinung, einwandfreie Vergangenheit, schöne Ausst., spät. Vermögen, möchte charakterfest., geb. Beamt. od. dergl. in gesich. Stellg. zwecks späterer
Heirat
kennenlern. Nur aufricht. Bewerb. **wollen sich meld. u. C 1624** Gesch.

SA.-Mann
30 J., 1,80 groß, evgl., gut. Char., wünscht passende Lebensgefährtin kennenzulernen zw. sofort. Heirat. Bildoff. erb. unt. A 18848 Gesch.

Welches junges Fräulein wünscht zwecks späterer
Heirat
die Bekanntschaft eines ehrlichen deutschen Mannes (SA.-Mann), 29 Jahre alt, gute Erscheinung, 1,78 groß. Etwas Ersparnisse vorhand. Nur ernstgemeinte Angeb. mit Bild erb. unt. A 18876 Geschäftsst.

Automarkt

„Tempo"
wie neu, 15 Ztr. Tragkraft, ganz geschl., billig zu verkaufen. Jacobstraße 25.

Verloren

Gold. Armband in Heide verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. Wittekindstr. 16.

Hund
entlaufen, auf den Namen Boni hörend. Gegen Belohnung abg. Strenz-Naundorf Nr. 51.

Erfolg — kolossal
wenn man den Anzeigenteil d. Saale-Zeitung benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Artistin abgestürzt.

Bruch eines Stahlrohres.

Leipzig. In Ausübung ihres Berufes verunglückte im Saale einer Leipziger Gaststätte die Artistin Thekla K. Sie stürzte bei der Ausführung eines Balance-Aktes aus sechs Meter Höhe auf die Tanzfläche und erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch. Die Verunglückte fand sofort Aufnahme im Krankenhaus. Die Untersuchung des Falles hat ergeben, daß der Sturz durch zweimaligen Bruch eines sechs Meter langen Stahlrohres herbeigeführt ist.

Böhmisches Eis schwimmt heran.

Aber noch keine Hochwassergefahr.

Torgau. Nach privaten Meldungen aus Schiffahrtskreisen ist das Eis der Oberelbe am Montag morgen, um 8 Uhr, zwischen Schönau und Außig aufgebrochen. Das Eis, das stellenweise eine Stärke bis zu 80 Zentimeter hat, wird voraussichtlich am Mittwoch im Mittelelbegebiet eintreffen. An manchen Stellen der Oberelbe ist ein Wuchs des Wassers um 4,85 Meter eingetreten. Von Hochwassergefahr kann aber selbst bei bedeutender Zunahme des Wassers noch keine Rede sein, da der Elbwasserstand noch immer weit unter dem Nullpunkt liegt.

Glimmende Funken in den Dielen

Keine Brandstiftung im Arbeitsdienstlager.

Bergwitz (Kr. Wittenberg). Im Arbeitsdienstlager Bergwitz war ein Brand ausgebrochen, der im Neubau des Unterkunftshauses Schaden anrichtete. Da Brandstiftung angenommen wurde, begaben sich Beamte der Torgauer Staatsanwaltschaft an die Brandstelle, wo im Beisein des aus dem Lubbe-Prozeß bekannten Brandsachverständigen Dr. Schatz-Halle Untersuchungen angestellt wurden. Diese führten zu dem Ergebnis, daß es sich um fahrlässige Brandstiftung handelt. Von Insassen des Lagers wurde die Asche regelmäßig in eine Holzkiste geschüttet. Dabei sind Funken in die Dielenritzen gefallen, wo sie tagelang glimmten. Neben der Kiste stand ein Hochsprungständer, an dem die Funken emporkletterten. Auf dem Ständer hing ein kunstseidener Lampenschirm, der ein Raub der Flammen wurde, die weiter durch die Deckenöffnung auf den Boden schlugen und hier größeren Schaden anrichteten. Durch die Rauchentwicklung wurde der Wächter aus dem Schlaf gestört, durch seine Alarmrufe wurde jedoch ein größerer Dachstuhlbrand rechtzeitig verhindert.

*

Stallaterne als Brandstifter.

Ehues bei Schalkau. Auf dem Anwesen des Landwirts Franklin Lutherdt fiel beim Futterholen die Stallaterne um und explodierte. Die Futtermittel gerieten in Brand und in kurzer Zeit stand das ganze, mit Heu und Stroh gefüllte Gebäude in Flammen und brannte nieder.

Kanaldamm wächst.

Beginn der Arbeiten am Mittellandkanal.

Neuhaldensleben. Wer einmal das Kanalgelände von Bülstringen bis Calvörde besucht, wird erstaunt sein, mit welcher Energie man jetzt nach Verschwinden des Frostes aus dem Boden an den Weiterbau des Kanals herangeht. Zwischen Bülstringen und Calvörde wird auf einer Fläche von fast 40 Morgen das Erdreich sechs Meter hoch aufgetragen, und die ausgeschachteten riesigen Erdmassen werden kilometerweit auf eine große Aussatzkippe bei Calvörde geschafft. Dabei ist es interessant, zu sehen, wie die Lokomotiven mit ihren Förderwagen und den einzigartigen großen Pflügen, die das ausgeschachtete Erdreich verteilen, eine geradezu gewaltige Arbeit leisten. Dicht vor Calvörde schneidet nun die Förderbahn, deren Schienenlänge 30 Kilometer beträgt, die Landstraße. An der anderen Seite des Ortes hat man ein regelrechtes Barackendorf errichtet, Feldlager aufgeschlagen, in deren unmittelbarer Nähe die Baufirmen ihre Büroräume haben. Ein hoher Werkstattschuppen mit einem großen Maschinenpark schließt sich an. In den ganz modern eingerichteten Barackenlagern, die auch mit elektrischem Licht versehen sind, sind etwa 400 Arbeiter untergebracht.

In der Nähe von Piplockenburg ist man mit der Errichtung eines zweiten Barackenlagers beschäftigt, so daß in nächster Zeit 600 bis 700 Arbeiter eingestellt werden können, und es ist sehr zu begrüßen, daß auch aus Neuhaldensleben eine ganze Anzahl Erwerbsloser dort beschäftigt werden sollen. Auf diese Weise wird es möglich sein, wiederum vielen Erwerbslosen für die nächste Zeit Lohn und Brot zu geben.

Bürgermeister mit zwei Geburtstagen

Bei der Festsetzung der Besoldung war er früher geboren.

Dingelstädt (Eichsfeld). Von 1931 bis 1933 war Diplom-Volkswirt K. Händel Bürgermeister unseres Städtchens. Im März 1933 wurde in einem Flugblatt behauptet, daß er zwei Geburtsdaten für sich in Anspruch nehme. Die Regierung untersuchte die Angelegenheit; dabei stellten sich Dinge heraus, deretwegen jetzt der ehemalige Bürgermeister vor der Nordhäuser Großen Strafkammer stand. Händel hat in seinem Bewerbungsschreiben sein Geburtsjahr mit 1894 angegeben, während er tatsächlich bereits 1891 geboren wurde. Diesen Fehler hat er niemals in der Oeffentlichkeit berichtigt, auch nicht, als sein Lebenslauf mit der falschen Jahreszahl in der Zeitung erschien.

Nur als sein Besoldungsalter errechnet wurde, gab er das richtige Geburtsjahr an. Weiter stellte sich heraus, daß er sein Bewerbungsschreiben, das inzwischen zu den Personalakten gegeben war, vernichtet und ein „Erinnerungsstück“ angefertigt hatte. Hier fehlten allerdings wesentliche Teile, insbesondere solche, die H. bei einem Regierungswechsel nicht mehr förderlich erschienen waren. Das Urteil lautete wegen Urkundenbeseitigung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 60 Tagen auf 600 Mark Geldstrafe.

Der begeisterte Ersatzbrummer

bekommt nochmals 6 Wochen aufgebrannt.

Leipzig. Ein wegen Diebstahls zu einer kleinen Gefängnisstrafe verurteilter Bürobote wollte diese Strafe durch einen Freund absitzen lassen, der sich auch begeistert als Ersatzbrummer bereit erklärte. Die Gefängnisverwaltung merkte aber alsbald, daß hier nicht der richtige Mann am Platze war, und der zur Strafe eigentlich Verurteilte wurde schließlich doch ergriffen. Der gefällige Freund und Ersatzbrummer hat ebenfalls Gelegenheit bekommen, sich hinter schwedische Gardinen zu setzen, denn das Leipziger Schöffengericht verurteilte ihn auf Grund seiner falschen Eintragung in die Gefängnisakten wegen Begünstigung und schwerer Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis.

Amtseinführung des Landesbischofs von Braunschweig.

Am Sonntag fand in Braunschweig die Einführung des neuen Landesbischofs Beye durch den Reichsbischof Müller statt. Unser Bild zeigt die Geistlichkeit auf dem Wege zum Dom, links den neuen Landesbischof Beye, Reichsbischof Müller (Mitte) und Landesbischof von Schleswig-Holstein, Paulsen (rechts).

63 Fahnen werden geweiht.

Erhebende Feier der Kriegervereine.

Staßfurt. Am Sonnabend veranstaltete der Kreiskriegerbund Kalbe a. S. im Kyffhäuserbund in Klingsch Sälen eine erhebende Feier der Reichsgründung vor 63 Jahren, verbunden mit Weihe der neuen Kyffhäuserflaggen. Am Abend fand ein geschlossener Umzug statt, nach Eintreffen sämtlicher Vereine erfolgte die feierliche Einbringung der alten Fahnen, anschließend der Einmarsch der neuen. Kreisführer Kamerad Köhne, Glöthe, mahnte sämtliche Kameraden, sich restlos und mit froher Kraft in den Dienst zum Aufbau unseres lieben deutschen Vaterlandes zu stellen. Dann ließ er die Fahnen entrollen und weihte sie. Die Feier wurde von Gesangsvorträgen des Müllerschen Männergesangvereins und turnerischen Vorführungen des Turn- und Sportvereins Staßfurt umrahmt.

Und wieder die Spitzkehre.

Sie soll 290 000 Mark kosten.

Quedlinburg. Der Wirtschaftsverband Ostharz hat sich wieder einmal mit der Spitzkehre von Frose beschäftigt. Nach einer Mitteilung der Reichsbahn würden die Kosten einer Beseitigung der Spitzkehre 290 000 RM. betragen. Eine Verzinsung sei nicht zu erwarten. Natürlicherweise hat die Gemeinde Frose wieder gegen eine Beseitigung Stellung genommen. Die Verkehrsinteressenten würden allerdings sich mit der Spitzkehre abfinden können, wenn die Reichsbahn die zehn Minuten Zeitverlust durch das in Frose notwendig werdende Umrangieren der Lokomotive durch beschleunigten Verkehr wieder einholen würde. Auf diesen Standpunkt hat sich u. a. auch Ballenstedt gestellt. Im übrigen werden als vordringlichere Aufgaben angesehen: einmal die Erklärung des Ostharzes als Notstandsgebiet und zum andern der Bau der Bodetalsperre.

Zielrakete vom Hexentanzplatz.

Zur Beförderung von Post.

Thale. Vom Hexentanzplatz aus soll demnächst ein Versuch mit einer Zielrakete unternommen werden, die die auf der gegenüberliegenden Seite des Bodekessels liegende Roßtrappe erreichen soll. Solche Zielraketen könnten für die Beförderung von Post oder sogar Fracht im Gebirge besondere Bedeutung gewinnen.

Anschwellen der Harzflüsse.

Vienenburg. Oker, Ecker und Radau sind infolge der Schneeschmelze in den unteren Harzlagen und der Regenfälle der letzten Tage stark angeschwollen. Teilweise sind dadurch, wie in Oker, die Uferarbeiten beeinträchtigt.

Ein Schüler schwer verletzt.

Postauto gegen Motorradfahrer.

Köthen. An der als gefährlich bekannten Straßenkreuzung Dessauer und Hauptmann-Loeper-Straße fuhr vormittags der 17jährige Schüler Heinz Bernhardt aus dem benachbarten Osternienburg, der die Straßenkreuzung mit seinem Motorrade passierte, mit einem Postauto zusammen. Das Motorrad ging in Trümmer, der Postkraftwagen wurde erheblich beschädigt. Der Schüler wurde sehr schwer verletzt dem Kreiskrankenhause zugeführt.

Prozesse um sauberes Wasser.

Noch ein Mühlenbesitzer klagt.

Pößneck. Nachdem seinerzeit ein Prozeß wegen der behaupteten Verunreinigungen der Orla durch die Fabrikabwässer Pößnecks durch einen Vergleich beendet worden war, erfolgte die Errichtung einer allgemeinen Kläranlage für die Stadtgemeinde Pößneck, die sämtliche Fabrik- und Hausabwässer klärt und ausgezeichnet arbeitet. Inzwischen hatte aber auch Mühlenbesitzer Oheim in Köstritz einen zweiten sogenannten Orlaverunreinigungsprozeß gegen die Stadt Pößneck angestrengt. Es fanden bereits verschiedene gerichtliche Termine statt. Jetzt soll dieser Entschädigungsprozeß durch außergerichtliche beiderseitige Verhandlungen der beiden Parteien aus der Welt geschafft werden. Deshalb sind zunächst weitere Gerichtsverhandlungen ausgesetzt worden.

Ein Haus brannte.

Jeßnitz. In dem Spernauschen Gehöft, das nahe am Friedhof liegt, brach Feuer aus. Der nach Richtung Raguhn liegende Wohnhausbau stand in hellen Flammen, so daß auch der Anbau mit der Kesselanlage nicht mehr zu retten war. Die Feuerwehr rückte mit drei Zügen an und dämmte das Feuer durch energisches Vorgehen bald ein, so daß großer Schaden vermieden werden konnte.

Unfall in der Kirche.

Freyburg. In der Kirche zu Freyburg hat sich am Sonntag ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der Kirchendiener Pochmann hat beim Feuern giftige Gase eingeatmet. Er wurde bewußtlos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Kind im Fieberwahn.

Naumburg. Ein 1½jähriges Kind, das an der zur Zeit hier sehr stark auftretenden Diphtherie erkrankt ist, ging im Fieberwahn durch das glücklicherweise im Erdgeschoß liegende Fenster. Der kleine Junge kam im wesentlichen mit einigen allerdings sehr tiefen Schnittwunden davon.

Kleine Provinz-Nachrichten.

Wilddiebe im Grubengelände.

Bitterfeld. In dem Grubengelände der Grube Marie wurden zwei Arbeiter beim Wildern beobachtet. Die Polizei konnte die beiden festnehmen. Ein Tesching wurde bei ihnen gefunden und beschlagnahmt.

Auf dem Dorfteich eingebrochen.

Roitzsch. Auf dem Kragenteich in Roitzsch brach ein Schüler ein. Eine Schülerin versuchte ihn zu retten, brach jedoch selbst immer von neuem ein. Endlich gelang es einem hinzukommenden Lehrer, die beiden Eingebrochenen mit Hilfe einer Leiter, die er über das Eis legte, zu retten.

Zwei Jugendliche verschwunden.

Wolfen. Seit einigen Tagen sind hier ein junger Mann und ein junges Mädchen, die eng befreundet waren, spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß sie sich ein Leid angetan haben.

Ein Professor vermißt.

Merseburg. Seit Sonnabendnachmittag wird der Studienrat a. D. Professor Karl Hartung vermißt. Er steht im 80. Lebensjahre und man befürchtet, daß er in einem Anfalle von Schwermut Selbstmord verübt hat.

Hakenkreuz auf Dienstmarke.

Die Reichspost läßt neue Dienstmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 30, 40 und 50 Rpf. herstellen, denen das Hakenkreuz aufgedruckt wird, das damit zum ersten Male auf Briefmarken erscheinen wird. Wie alle Dienstmarken sind auch die neuen Hakenkreuzmarken nicht an den Postschaltern zu haben. Sie können aber durch die Versandstelle für Sammelmarken bezogen werden.

Eine Ladendiebin erwischt.

Dessau. In einem Dessauer Geschäftshaus wurde eine Ladendiebin aus Roßlau auf frischer Tat erwischt. Bei einer Haussuchung in ihrer Wohnung wurden Kleidungsstücke sowie zwei Pakete Kuchengabeln, die offenbar aus Ladendiebstählen herrühren, beschlagnahmt.

Dankschreiben des Ministerpräsidenten Klagges.

Braunlage. In Anerkennung des großen Erfolges der Arbeitsschlacht — die Zahl der Erwerbslosen konnte bis Jahresende um 470 verringert werden — hat Ministerpräsident Klagges ein Schreiben an Kreisleiter Kämpfert gerichtet, in dem er den im Kreise Blankenburg mit besonderer Energie durchgeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Anerkennung zollt und dem Kreisleiter und seinen Mitarbeitern seine besondere Anerkennung zu dem erzielten Erfolge ausspricht.

Scharfe Sichtung der Schüler.

Nur 87 Anhaltiner kommen auf die Hochschule.

Dessau. Zur Verschärfung der Schülerauslese an den höheren Schulen müssen im Gegensatz zu früher alle Grundschüler, die eine höhere Schule besuchen wollen, sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Das Bestehen dieser Prüfung bedeutet noch keine endgültige Aufnahme. Die Sexta wird als Versuchsklasse angesehen, d. h. der Schüler dieser Klasse kann im Laufe des Jahres wieder aus der Klasse entfernt werden, wenn sich seine Ungeeignetheit herausgestellt hat.

In der Regel sind auch alle diejenigen Sextaner zu entlassen, die am Ende des Schuljahres das Klassenziel nicht erreicht haben. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn besondere Umstände, wie Gesundheitszustand, Umschulung und dergleichen vorliegen. Weiterhin sind auch die Versetzungsbestimmungen besonders für die Uebergangsklassen verschärft, also für die Versetzung von Quarta nach Untertertia, von Untersekunda nach Obersekunda und von Obersekunda nach Unterprima. Für den Uebergang nach Prima kommen nur Schüler und Schülerinnen in Frage, deren Charakter und Leistungen völlig einwandfrei ist.

Die Zulassung zum Hochschulstudium ist bekanntlich im ganzen Reich erschwert worden. Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen, durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen. Die Zahl derjenigen Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, beträgt für das gesamte Reichsgebiet 15 000, für Anhalt 87. Die Begrenzung mag hart erscheinen, sie ist aber notwendig, um aus den Mißständen des Bildungs- und Akademikerproletariats überhaupt erst einmal herauszukommen. Mit der Zeit wird sie überflüssig werden, wenn die weiteren grundlegenden Maßnahmen der Reichs- und Länderregierung zur Gesundung unseres Erziehungswesens sich auswirken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0011

Deutsche Wintertampfspiele.

Aufruf des Reichssportführers.

Die Wintersport treibende deutsche Jugend ist in der Zeit vom 26. Januar bis 4. Februar in Braunlage-Schierke zu den 4. Deutschen Wintertampfspielen versammelt. Diese sollen aber mehr sein als eine rein sportliche Angelegenheit, sie sollen Ausdruck deutscher Volkseinheit, deutscher Sitte, deutschen Fühlens und der leiblichen Kraft und Gesundheit deutscher Jugend sein. Die Feier der Winterspiele in Braunlage-Schierke wird als die erste der neuen Zeit auch das nationale Hochfest der Wintersport treibenden deutschen Jugend sein und ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland.

Der Bedeutung dieses Geschehens entsprechend, wendet sich der Reichssportführer v. Tschammer und Osten daher mit folgendem Aufruf an die Oeffentlichkeit:

„In wenigen Tagen, am Freitag, 26. Januar, wird die Wintersportwoche der Deutschen Kampfspiele mit dem Start zum 18-Kilometer-Langlauf ihren Anfang nehmen. Diese ersten Deutschen Kampfspiele im Neuen Deutschen Reich haben eine Besetzung gefunden, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Vom 26. Januar bis Montag, den 29. Januar, werden die besten deutschen Läufer ihre Kräfte im Langlauf, in der Kombination, im 50-Kilometer-Dauerlauf und im Spezialsprunglauf messen. Gerade der letztere Wettbewerb Sonntag, 28. Januar, auf der gewaltigen, landschaftlich wohl schönsten Schanze Deutschlands, der Wurmbergschanze bei Braunlage, wird Tausenden von Zuschauern Gelegenheit geben, sich von dem fortschreitenden Können unserer deutschen Wintersportler überzeugen zu können. Anschließend an die Skikämpfe werden sich in Schierke unsere besten deutschen Eishockeymannschaften, aus allen Gauen kommend, im Kampf um die Meister- und Kampfspielwürde gegenüberstehen. Am Donnerstag, 1. Februar, bis Sonntag, 4. Februar, folgen dann die mit den Deutschen Meisterschaften verbundenen Kampfspielwettbewerbe im Rodeln, Bobfahren, Eisschießen, Eiskunstlauf und Eiskunstlauf. Auch in diesen Sportarten kämpfen die Besten um Sieg und Kampfspielmeisterwürde.

Dieser Kampf der Meister in unseren schönen Harzorten Braunlage und Schierke soll seine letzte Bedeutung aber auch darin finden, daß Deutschlands Jugend vor einer begeisterten und zahlreichen Zuschauermenge ihr Können zeigt. Ich rufe daher die ganze deutsche Turn- und Sportgemeinde und ihre Anhänger auf, nach unserem schönen Harz zu kommen, um Zeuge unserer Deutschen Winterkampfspiele im Neuen Deutschen Reich zu sein.

Von der Reichseisenbahn sind weitgehende Ermäßigungen zugebilligt worden und Sonderzüge von den verschiedenen Städten bereit gehalten. Der Harzer Verkehrsverband hat durch Einrichtung eines besonderen Kraftwagenverkehrs dafür Sorge getragen, daß alle Zuschauer schnellstens zu den verschiedenen Kampfstätten kommen können.

Der Harz ist bereit! Nun auf Wiedersehen in Braunlage-Schierke!

Hans von Tschammer und Osten,
Reichssportführer."

Kampfspiele im Rundfunk.

Am Mittwoch, 24. Januar, dem Vortage der Winterkampfspiele in Braunlage-Schierke, wird der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, in der Zeit von 22.20 bis 22.35 Uhr im Deutschlandsender über das Thema „Die Kampfstätten und die Teilnehmer der Winterkampfspiele in Braunlage-Schierke" sprechen.

38 Bobs in Schierke.

Das Meldeergebnis für die Kampfspiel-Bobrennen in Schierke ist sehr befriedigend ausgefallen. Insgesamt wurden 38 Maschinen gemeldet, und zwar 21 Vierer- und 17 Zweier-Bobs, so daß man auf der schnellen Bobbahn in Schierke, die eine Länge von 1700 Meter und ein Durchschnittsgefälle von 10 Proz. hat, spannende Kämpfe zu sehen bekommen wird. Zur Zweierbob-Meisterschaft am 3. Februar hat der Berliner Schlittschuh-Club allein fünf Maschinen gemeldet, darunter die Bobs „Franzsan" mit Hynn Zahn als Führer, „Berolina III" mit Grau und „Bob 13" mit v. Rewinski. Ferner stehen noch die Bobs „WKD. II" mit Fischer-Zimenau, „Wispo II" mit Wiese-Hahnenklee und „Wispo III" mit Pelnett auf der Teilnehmerliste. Auch die Thüringische SA. ist mit vier Fahrzeugen vertreten. Die am 4. Februar zum Austrag gelangende Viererbob-Meisterschaft wird von 21 Bewerbern, fast denselben, die auch im Zweierrennen starten, bestritten werden.

Die neue Regattastrecke kommt.

Jahreshauptversammlung des Saale-Regattavereins.

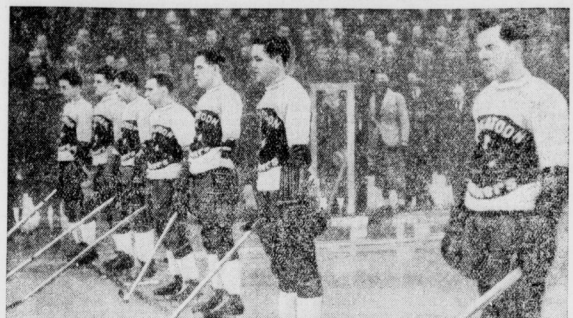
Die gestrige ordentliche Hauptversammlung des Saale-Regattavereins stand im Zeichen der Verhandlungen um die neue Regattastrecke. Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende, Herr Metz, einen Rückblick über das verflossene Ruderjahr. Danach bilden die korporative Zusammensetzung des Vereins weiter: Die Rudergesellschaft von 1874 Nelson, der Hallesche Rudererverein „Wölfberg", der Hallesche Ruder-Club, die Merseburger Rudergesellschaft und der Ruderclub „Zaronia", Dölau. — Das Hauptinteresse des vergangenen Jahres konzentrierte sich auf die Jubiläums-Regatta, die am 2. Pfingstfeiertag stattfand. Zu verzeichnen war hierbei ein Rückgang der Meldungen für Schüler und Jugendliche, und dies sollte mit Rücksicht auf die Nachwuchsfrage zu denken geben. Auf Preise gelangten diesmal neben den vorhandenen Wander- und Herausforderungspreisen durchweg Bilder mit hallischen Motiven zur Verteilung, neben zwei großen Bildern unseres Volkskanzlers. Die Schüler erhielten Diplome. Die 23 Preise verteilen sich mit 6 nach Leipzig, 5 nach Halle, 5 nach Magdeburg, 2 nach Dessau, 2 nach Calbe, je einen nach Bernburg, Weißenfels und Rathenow.

Für das neue Jahr konnten noch keine Regatta-Termine, also auch nicht für die hallische Regatta, in Erfahrung gebracht werden, da die im Werden begriffene Neugestaltung innerhalb des Deutschen Ruderverbandes scheinbar noch nicht abgeschlossen ist.

Nach dem Kassenbericht, der eine verhältnismäßig günstige Bilanz zeigte, erfolgte die Entlastungserteilung für den gesamten Vorstand und Neuwahl. Als Vereinsführer wurde Herr Metz wiedergewählt. Neubesetzt wurde der Posten des bisher takanten Stellvertreters mit Herrn Roske von der Rudergesellschaft Nelson. Schriftführer blieb Herr Georg Thaiß, Kassierer Herr Hans Eggeling, zum Regattawart wurde neu bestimmt Herr Hermann Dreyer vom HRC. Herr Pritschow vom SRC. wurde Wanderruderwart, zu Beisitzern des Vorstandes wurden die Herren Schurig, Merseburg, und Becker, Saxonia-Dölau, ernannt.

Herr Metz gab nun einen Bericht über den Stand der Verhandlungen wegen der neuen Regattastrecke, die von der Elisabethbrücke zur Rabeninsel führen soll. Vorgesehen ist eine Strecke in 2500 Meter Länge und 45 Meter Breite, die beim Bau des Mittellandkanals, Anfang August, als erstes in Angriff genommen werden soll. Wenn es gelingt, die Regattastrecke in der in Aussicht genommenen Weise bei den in Frage kommenden Stellen durchzusetzen, dann würde die Anlage bestimmt fein als die Leipziger Strecke, da hier keine Brückenbogen und dergleichen störend wirken. (Wir werden demnächst auf die Bedeutung dieser Regattastrecke für die Stadt Halle in einem gesonderten Aufsatz eingehen. D. Red.)

Einen Rückblick über seine Bemühungen in dieser Angelegenheit gab anschließend Stadtrat a. D. Joest. Er teilte mit, daß während seiner Zeit als Sportdezernent insgesamt für die Anlage von Sportstätten 320 Morgen Land bewilligt waren, 120 sind davon inzwischen — am Gimritzer Damm — ihrer Bestimmung zugeführt worden. Auch Herr Joest wies eindringlich darauf die Bedeutung der Regattastrecke für Halle hin.



Die Kanadier vom Berliner Schlittschuh-Club geschlagen.
Die Saskatoon-Quakers, die Weltmeister im Eishockey werden wollen.
Beim Rückkampf der Saskatoon-Quakers gegen die Eishockey-Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs, der am Sonntag im Berliner Sportpalast ausgetochten wurde, zeigten sich die Berliner überlegen. Die Kanadier wurden 3 : 1 geschlagen.

Etwas über das Reitturnier.

Was jeder Laie wissen sollte. — Material- und Eignungsprüfung.

In der äußeren Gestaltung der deutschen Reitturniere hat sich in den letzten Jahren ein erkenntlicher Wandel vollzogen. Wo sich früher strengste Exklusivität breitmachte, hat eine Volkstümlichkeit Platz gegriffen, die fraglos die schönste Anerkennung derartiger Veranstaltungen ist. Man darf diesen Wandel unzweifelhaft in erster Linie auf die Umgestaltung des Programms zurückführen. Immer mehr Wert wurde darauf gelegt, den Augen der breiten Masse etwas zu bieten. Nach der einschneidenden Aenderung, die den Schaunummern einen breiten Platz einräumte, wurde auf Wirkung des jetzigen Oberlandstallmeister Gustav Rau vor wenigen Jahren das Programm der großen Berliner Turniere erneut umgestaltet. Man machte Schluß mit einer Ueberhäufung der jeweiligen Veranstaltungen durch einseitig ermüdende Wettbewerbe, ließ nur noch die Besten der Besten konkurrieren und gewann das große Publikum dadurch vollends.

Demnächst werden nun täglich viele Tausende der Abwicklung eines solchen Turnierprogramms zusehen. Ohne weiteres darf man als wahr unterstellen, daß nur ein gewisser Prozentsatz der Zuschauer den Vorgängen in der Arena sachlich zu folgen vermag. Die anderen aber lassen sich allein von den Eindrücken der Schaunummern und von den leicht verständlichen Jagdspringen fesseln, bleiben im übrigen aber gänzlich unbeeindruckt. Das ist in ihrem eigenen Interesse natürlich höchst bedauerlich. Sie lesen da im Programm die Worte Material-, Eignungs- und Dressurprüfung, ohne aber zu wissen, worauf es in diesen Wettbewerben ankommt und auf Grund welcher Leistungen die Richter ihre Entscheidungen treffen.

Da diese Art von Prüfungen einen stattlichen, ja überwiegenden Teil des Programms einnehmen, sei versucht, hier in kurzen Worten etwas Aufklärung zu schaffen. An sich sagt ja die Bezeichnung „Materialprüfung für Reitpferde" oder „Eignungsprüfung für Reitpferde" schon genug.

Bei der Materialprüfung ist für die Bewertung und Beurteilung lediglich das Pferdematerial, ohne Rücksicht auf seine etwaige Ausbildung, maßgebend. Bewertet werden Gebäude und Gangwerk sowie Temperament der Pferde an der Hand und unter dem Reiter. Bei diesen Materialprüfungen unterscheidet man solche ohne und mit Mindestanforderungen, wobei unter Mindestanforderungen das Zurücklegen bestimmter Strecken im Schritt, Trab und Galopp in vorgeschriebener Zeit verstanden wird.

Die Eignungsprüfung wendet sich an völlig ausgebildetes, fertig gerittenes Pferdematerial. Für die Beurteilung ist die Eignung der Pferde zum sofortigen Gebrauch maßgebend. Auch bei Eignungsprüfungen unterscheidet man solche mit und ohne Mindestanforderungen. Geprüft wird das Pferd als Material an sich, dann das Gerittensein, die Erziehung und schließlich auch die Springfähigkeit des Pferdes und seine Anstelligkeit dabei. In der Eignungsprüfung für Jagdpferde wird die Aufgabe im wesentlichen durch einen Jagdgalopp im Felde über jagdmäßige Hindernisse erweitert.

Fällt in der Materialprüfung der reiterliche Einfluß gar nicht, in der Eignungsprüfung nur zu einem gewissen Teil ins Gewicht, so ist in der Dressurprüfung die Kunst des Reiters ein ausschlaggebender Faktor. Des weiteren wird in der Dressurprüfung der Grad der Ausbildung maßgebend beurteilt. Die Anforderungen sind in den einzelnen Klassen natürlich verschieden. Von der Anfänger- bis zur schweren Klasse führt ein weiter Weg. Ganz allgemein werden jedoch bewertet: das Pferd im Schritt, versammelten und verstärkten Trab, versammelten und verstärkten Galopp, Durchlässigkeit des Pferdes, Einzelreiten, Springen, Sitz und Verhalten des Reiters, Gesamteindruck. Die Schwierigkeiten und die Höhe der Anforderungen liegen auf der Hand. Sie finden ihren höchsten Ausdruck in der Olympia-Dressurprüfung, deren unerhört schwere Aufgabe auswendig in vorgeschriebener Zeit vorgeritten werden muß.

Magdeburger Hallensportfest.

Dr. Peltzer von Spring geschlagen.

Das 13. Magdeburger Hallensportfest hatte infolge seiner zugkräftigen Besetzung zahlreiche Zuschauer angelockt, denn Tausende bevölkerten bereits die Halle „Stadt und Land", als der Aufmarsch der aktiven Teilnehmer mit den National- und Vereins-Fahnen nach den Klängen des Badenweiler-Marsches begann. Nach einer Ansprache des Gauführers Hädicke-Halle und dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes begannen dann die Wettkämpfe, deren erste Entscheidung in der 3 mal 1000 Meter-Staffel fiel. Der KTB. Bittenberg, dessen Dreigespann Wertens-Böttcher-Spring von Anfang an vor den Stettiner „Preußen" v. Trotha-Seltpap-Dr. Peltzer in Führung lag, kam zu einem glatten Siege in 8:14,5 vor Preußen Stettin mit 8:21,4 und Berliner Sport-Club (8:24). Als nächster Wettbewerb wurde das Hochspringen entschieden, in dem Siebert-Eimsbüttel und Sieg-Schöneberg bereits vorzeitig ausschieden. Den Sieg errang der Magdeburger Böving mit 1,83 Meter vor Gehmert-Berliner SC. mit 1,785. Dann folgte der 1500 Meter-Lauf, in dem Spring in 4:10,8 vor Dr. Peltzer (4:11,3), Würker (4:12,4), Böttcher, Gährt-Berlin und Boltze-Stettin siegte. Im „offenen" 1500-Meter-Lauf siegte Müller-Leipzig in 4:21. Einen weiteren Erfolg errang der KTV. Wittenberg in der 25 mal 2 Runden-Staffel in 14:52,8 vor Viktoria 1896-Magdeburg. In den 60 Meter-Läufen des Sprinter-Dreikampfes für Herren siegten nacheinander Liersch-SC. Charlottenburg (6,8), Stein-Halle 96 (6,8) und Buthepieper-Duisburg 1899 (6,9). Buthepieper, der in den beiden ersten Läufen jedesmal zweiter geworden war, belegte im Gesamtergebnis mit 16 Punkten den ersten Platz vor Liersch und Stein mit je 14, Hendricks mit acht Punkten.

Bei den Frauen war Frau Krepilin-Magdeburger FSC. Gesamtsiegerin mit 17,5 Punkten vor ihrer Klubkameradin Frl. Eäger mit 15,5 und Frl. Martworth-Halle 1896 mit 12 Punkten. Das 60 Meter-Hürdenlaufen gewann Wegner-Schöneberg in 8,4 Sek. gegen Langwald-Berliner SC. Zu einem zweiten Erfolg kam der TSV. Schöneberg in der 4 mal 1 Runde-Staffel, in der Preußen Krefeld durch Stabvertauf vorzeitig ausschied, in 1:12 vor dem Polizei SV. Berlin. Die Handballmannschaft der Leipziger Sportfreunde errang den Endsieg im Handballturnier mit einem 6:4 (2:3)-Erfolg über die Polizei Magdeburg. Das erst weit nach Mitternacht beendete umfangreiche Programm wurde zeitweise noch von Darbietungen der HJ. und der Musterlege des Gaues Mitte der DT. unterbrochen, die überaus großen Erfolg fanden.

Gefängnisstrafe für rohes Fußballspiel.

Vier Spieler des Queichheimer Fußballvereines hatten sich vor dem Amtsgericht Landau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Anläßlich eines Meisterschaftsspieles im Juni 1933 kam es auf dem Queichheimer Platz zu Gegensätzen mit der Mannschaft aus Neidenfels. Ohne Anlaß versetzte dabei ein Queichheimer Spieler einem Spieler aus Neidenfels einen Tritt ins Gesäß, der eine Verletzung zur Folge hatte. Im Verlauf dieser Unsportlichkeit kam es dann noch zu einer regelrechten Keilerei, bei der die Neidenfelser Spieler mit Holzprügeln bearbeitet wurden. Die Verhandlung konnte einwandfrei ergeben, daß die Schuld an diesen Vorkommnissen auf seiten der Queichheimer Mannschaft lag. Jeweil der Spieler wurden zu Gefängnisstrafen von 5 bzw. 3 Wochen verurteilt, die beiden weiteren Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Allgemeine Bekanntmachungen.

Kreis Saale des Bezirk II im Gau VI (Mitte) des DFB. und DHB.

1. Die Terminlisten sind zur Ausgabe gelangt und werden den Vereinen, die dieselben nicht abgeholt haben, durch die Post unter Belastung des Portos zugesandt. Pflichtabnahme für jede Mannschaft ein Stück. Diejenigen Vereine, die weniger als die Pflichtzahl abgeholt haben, wollen den Rest am kommenden Montag in Empfang nehmen, oder es erfolgt ebenfalls Zusendung. Einsprüche gründe wegen zu spätem Erhalt der Listen bestehen nicht.

Großmann.

Sportwart für Fußball.

1. Zur Mitarbeit des Sportwarts für Fußball werden folgende Herren als Klassenleiter bestellt: Abt. 2—5, 12—15 20, 22 Curt Krüger, Reideburg. Abt. 6—9, 16—19, 21, 23 Fritz Zabel, Halle a. S., Beyschlagstr. 18. Die übrigen Abteilungen werden vom Sportwart selbst bearbeitet. Die Vereinskassierer haben bei den Abrechnungsformularen des DFB. den Namen des Klassenleiters anzugeben.

2. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Schiedsrichter die Paßprüfung auf dem Spielformular zu vermerken haben, anderenfalls Bestrafung erfolgt.

3. Spielplanänderung: Spiel Nr. 6 Sportbr. geg. Kayna beginnt 14.30 Uhr, Spiel Nr. 9 Reichsbahn gegen Salzmünde beginnt 13 Uhr, Spiel Nr. 15 Gr.-Lissa—Brachstedt leitet Landsberg, Spiel Nr. 54 Gr.-Lissa 2.—Brachstedt 2. leitet Landsberg. Spiel Nr. 48 Sportbr. 2.—Kayna 2. fällt aus. In Abt. 20 ist Sportbrüder 3, in Abt. 22 ist Braunsdorf 3. zu streichen. Die angesetzten Punktspiele fallen aus.

Rühle.

Kreis Saale im Gau VI des DFB. und DHB.
Der Kreis-Jugendführer.

1. Am Sonnabend, dem 27. Januar, abends 8 Uhr, beginnt im Restaurant St. Nikolaus ein Lehrgang für Vereins-Jugendführer. Sämtliche Vereine mit Jugend-Abteilungen sind zur Entsendung ihres Jugendführers (Jugendobmann) verpflichtet. Die Beteiligung der übrigen Vereine ist erwünscht.

2. Jeder Teilnehmer hat für zu liefernde Material 50 Pf. mitzubringen und sich mit einem Bleistift zu versehen.

3. Die Vereinsführer haften für das Erscheinen ihres Jugendführers. Die Entsendung eines Vertreters ist nicht zulässig.

4. Für die Vereine von Merseburg und Umgebung, einschließlich Geiseltal, findet ein besonderer Lehrgang statt, dessen Beginn noch bekanntgegeben wird.

O. Holzhausen.

Der Kreis-Jugendführer.

Neuansetzungen für Sonntag, 28. Januar 1934:
Abt. 24 1221 10 Uhr Weiße—Wacker (Borussia), Abt. 28 1222 10 Uhr Schkeuditz—Wacker (Osmünde), Abt. 27 1223 10.30 Uhr VfL.—Kayna (Preußen), Abt. 31 1224 12 Uhr Preußen—Schladebach (VfL.), Abt. 31 1225 10.30 Uhr Günthersdorf—Zöschen (Schladebach), Abt. 26 1226 10 Uhr Borussia—Sportfr. (Wacker).

O. Holzhausen.

Kreis Saale
im Gau VI (Mitte) vom DFB. und DSB.

1. Die 2. Runde der Fußball-Pflichtspiele der Kreisklassen beginnt am Sonntag, dem 28. Jan. 1934. Bom Spielbetrieb freigelassen sind der 25. Februar und 25. März; außerdem die Osterfeiertage.

2. Die Fußball-Terminlisten werden am Montag, dem 22. Januar im Rest. Sankt Nikolaus, Zimmer 1 gegen Barzahlung ausgegeben. Pflichtexemplar 50 Rpf. Bei Nichtabholung erfolgt kostenpflichtige Zusendung durch die Post.

3. Die Unfall-Unterstützungskasse des BMBB. hat mit dem 1. 1. 34 ihre Tätigkeit eingestellt. Nur die bis einschl. 31. 12. 33. eingetretenen Unfälle werden noch dort bearbeitet, während alle später eingetretenen dem DBB. zu melden sind. Die Bekanntmachung Nr. 25 und 26 des DFB. (Kicker Nr. 2 vom 9. 1. 34) ist stets zu beachten. Anträge sind (nach Eingang) beim Kreis erhältlich.

Großmann.

(Weitere Sportnachrichten 8. Seite.)

Vereinsnachrichten.

Hall. Turn- u. Sportv. Morgen Schwimmabend für Kinder von ½7—½8 Uhr und für Erwachsene ½8—8 Uhr. Einlaß ¼ Std. vorher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0012

Erste Besprechung in Agram.

Eröffnung der Konferenz der Kleinen Entente

Die drei Außenminister der Kleinen Entente traten nach der Ankunft Beneschs und Titulescus noch in der Nacht zum Montag zu ihrer ersten Besprechung zusammen. Die Beratungen dauerten von 12 Uhr nachts bis 8 Uhr früh. Sonntag wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. In Agram ist auch der südslawische Gesandte in Wien eingetroffen. Obwohl der amtliche Charakter seiner Reise in Abrede gestellt wird, glaubt man doch, daß er der Konferenz über den Wiener Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich Bericht erstatten wird, zumal die östereichische Frage einen der wichtigsten Punkte der Tagesordnung der Konferenz bildet. Im übrigen glaubt man nicht, daß die Kleine Entente schon jetzt entscheidende Entschlüsse fassen wird.

Presseerklärung der Außenminister.

Die drei Außenminister der Kleinen Entente trafen gestern nachmittag zu ihrer dritten Besprechung zusammen und empfingen anschließend die Vertreter der Presse, um ihnen das vorläufige Ergebnis der Beratungen mitzuteilen. Dr. Benesch verlas eine vorsichtig gehaltene Erklärung über den Gegenstand der gepflogenen Verhandlungen. Der bedeutungsvollste Teil dieser Erklärung bezieht sich auf die Frage des Balkanpaktes und auf das Verhältnis des Kleinen Verbandes zu Rußland.

Ueber Oesterreich sagt die Erklärung kein Wort, obwohl diese Frage schon mit Rücksicht auf die Anwesenheit des südslawischen Gesandten in Wien zweifellos ausführlich erörtert wurde. Mit Bezug auf die Abrüstungsfrage wird festgestellt, daß die Auffassungen der Kleinen Entente vollständig übereinstimmen und daß die drei Staaten einheitlich vorgehen wollten.

Einen verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Stellungnahme gegen die Propaganda zur Revision der Friedensverträge ein. Der Kleine Verband will hier anscheinend eine lebhafte Gegenpropaganda entfalten, denn — so heißt es — er sei fest entschlossen, auf die Folgen hinzuweisen, die durch die revisionistischen Strömungen für den Frieden und die gute Nachbarschaft entstehen könnten.

Heute vormittag reisten die Minister nach Belgrad; sie wollen während der Fahrt die Verhandlungen fortsetzen. Am Abend werden sie bei König Alexander zur Audienz erscheinen.

Amerika will 120 Kriegschiffe bauen.

Nach einer Reuter-Meldung aus Washington empfahl im Flottenausschuß des Repräsentantenhauses der stellvertretende Marineminister die Inkraftsetzung einer Vorlage, die den Bau von 120 neuen Kriegsschiffen mit einem Kostenaufwand von rund 616 Millionen Dollar vorsieht. Der Vorsitzende des Ausschusses, Vinson, sagte zu, die Vorlage sobald wie möglich zu behandeln.

Selbstmord der Baseler Bankräuber.

In Ergänzung und Richtigstellung unserer gestrigen Meldung erfahren wir, daß die Baseler Bankräuber im Margaretenpark in Basel Selbstmord verübt haben und nicht, wie es erst hieß, während der Verfolgung von Kriminalbeamten erschossen wurden. — Eine neuere Meldung besagt, daß es sich bei den beiden Verbrechern um die Söhne rechtschaffener Eltern im Wuppertal handele.

Japanisches Zwergunterseeboot fährt Probe.

Die japanischen Flottenbehörden machen zur Zeit in Ito Versuche mit einem Zwerg-Unterseeboot, das nur neun Meter lang ist, und eine Besatzung von vier Mann hat. Der Querschnitt beträgt 2½ Meter. Es wird von elektrischen Batterien getrieben und soll bis auf rund 160 Meter Tiefe gehen können.

Was plant Oesterreich nun?

Rührige politische Tätigkeit des Bundeskanzlers Dollfuß.

Bundeskanzler Dollfuß hielt während einer Kundgebung der vaterländischen Front eine Ansprache, in der er sich hauptsächlich mit dem Kampfe der Regierung gegen den Nationalsozialismus befaßte. Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung habe eine Geduld bewiesen, die ihresgleichen suche. Sie habe gehofft, es werde Vernunft einkehren. Je geduldiger sie aber warte, um so mehr würde ihre Geduld von gewisser Seite als Schwäche ausgelegt.

Er wolle hier nicht Klage darüber führen, daß Zusammenhänge über die Grenze wiesen. Darüber werde er sich an anderer Stelle und in anderer Form auseinandersetzen. Die heutige Kundgebung verkünde warnend: „Bis hierher und nicht weiter!“ Nach Wochen und Monaten geduldigen Abwartens wolle die Regierung nunmehr mit aller Strenge gegen jene vorgehen, die den Frieden und die Freiheit des Landes gefährdeten.

Oesterreich sei kein Polizeistaat. Aber hinter der Regierung und ihrer Exekutive stehe jeder gute Bürger. Sie erklärten, bereit zu sein, Schulter an Schulter aufzustehen, wenn es notwendig werde. Tausende Kameraden hätten sich bereits dem Schutzkorps zur Verfügung gestellt. Hunderttausende warteten noch, es tun zu dürfen. Vor aller Welt erkläre er: „Mit unserer Geduld ist es zu Ende! Als Regierung haben wir die Pflicht, die treuen Bürger zu schützen.“

Man buhlt um rote Gunst.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Regierung jetzt entschlossen sei, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften mit großer Beschleunigung fortzuführen, um die Arbeiterschaft für das Regierungsprogramm zu gewinnen. In erster Linie soll hierbei der Wunsch maßgebend sein, Widerstände der Gewerkschaften gegen die neue Verfassung zu beseitigen. Die Regierung soll besonderen Wert darauf legen, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften unter Ausschluß der politischen Führer der Sozialdemokratie zu führen.

Dieser neue Versuch der Regierung wird allgemein mit den letzten Besprechungen mit dem italienischen Staatssekretär Suvich in Zusammenhang gebracht, in denen von italienischer Seite auf die unbedingte Notwendigkeit einer Gewinnung der Arbeiterschaft unabhängig von der Sozialdemokratischen Partei hingewiesen worden sein soll. Die Aussichten dieser Verhandlungen werden jedoch mit großer Vorsicht bewertet, da die Trennung der Arbeitergewerkschaften von der sozialdemokratischen Parteiführung als äußerst schwierig und zweifelhaft angesehen wird.

Politische Gespräche in Genf und Wien

Im Laufe des Montag hat der ständige Vertreter Oesterreichs in Genf, Baron Pfluegl, einen Besuch beim Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, gemacht. Da die Gerüchte über die Absicht der Dollfuß-Regierung, den Völkerbundsrat mit der deutsch-österreichischen Frage zu befassen, nicht verstummen wollen, wird vielfach vermutet, daß Pfluegl mit Avenol über diese Absicht Oesterreichs gesprochen hat und vielleicht die Meinung des Generalsekretärs über die praktische Durchführung dieses Schrittes hören wollte. In Völkerbundskreisen wird nur betont, daß Avenol selbst keinerlei Meinung ausgesprochen und keine Initiative entwickelt habe.

Die Gesandten Englands und Frankreichs haben gestern dem Bundeskanzler einen Besuch abgestattet. Man nimmt an, daß Bundeskanzler Dollfuß die Vertreter der beiden Großmächte über die weiteren Pläne der österreichischen Regierung unterrichten wollte.

Der Ministerrat ist für heute zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Erklärliches Pariser Interesse.

In Paris sucht man den Eindruck zu erwecken, als habe der Besuch Suvichs in Wien die innen- und außenpolitische Lage des Kabinetts Dollfuß befestigt. Man behauptet, daß der italienische Unterstaatssekretär Dollfuß greifbare Zusicherungen für die Aufrechterhaltung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Oesterreichs gemacht habe, und glaubt deshalb, daß sich Frankreich und Italien über entsprechende Maßnahmen leicht verständigen könnten. Der „Temps“ will schon jetzt auf die Möglichkeit eines österreichischen Schrittes beim Völkerbund vorbereiten. Er schreibt, sollte die Reichsregierung den Protesten Oesterreichs keine Rechnung tragen, so würde das Kabinett Dollfuß zweifellos geneigt sein, die Frage auf das internationale Gebiet zu tragen. Oesterreich habe, wenn es in seiner Unabhängigkeit bedroht sei, das Recht, an den Völkerbund zu appellieren und die Angelegenheit vor den Völkerbundsrat zu bringen.

*

Die unsichere Stellung der Dollfußregierung drückt sich auch in einer vom Bundeskanzleramt veröffentlichten Verbotsliste von reichsdeutschen Zeitungen aus, nach der zwanzig deutsche Zeitungen auf ein Jahr verboten worden sind, unter ihnen die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die „Frauenwarte“ und das „Neue Deutschland“.

Ehem Generaldirektor der BVG. verhaftet

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der am 16. Juni 1933 fristlos entlassene Generaldirektor der Berliner Verkehrsgesellschaft Ernst Lüdke ist auf Grund einer neuerdings eingegangenen Anzeige verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Berlin gebracht worden. Er wird beschuldigt, die BVG. bei der Vergebung von Werkaufträgen dadurch um große Beträge geschädigt zu haben, daß mit der Ausführung der Arbeiten Firmen beauftragt wurden, an denen er persönlich finanziell beteiligt war.

Eisenbahnattentäter Matuska irrsinnig

Nach den soeben vom Irrenarzt Universitätsprofessor Dr. Julius Donath, dem vom Verteidiger des Eisenbahnattentäters Matuska bestellten ärztlichen Sachverständigen, eingereichten Gutachten über den Geisteszustand Matuskas ist Matuska bei Verübung seiner Anschläge geistesgestört gewesen. Nach zahlreichen Zeugenvernehmungen sollen sich bei Matuska schon im Jahre 1911 starke Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht haben.

Englische Marinekonferenz in Singapore.

In Singapore hat heute an Bord des Kreuzers „Kent“ eine Konferenz britischer, australischer und neuseeländischer Admirale begonnen, auf der Fragen allgemeinen Interesses für die Seestreitkräfte Englands in Indien, Australien und Neuseeland besprochen werden sollen. Man spricht davon, daß Großbritannien aus Sorge um einen japanischen Angriff mit Holland zu Zwecken der Verteidigung zusammenwirken wolle.

„Konkurrenz“ für die Seeschlange

Das Fabelwesen in der — Straßenbahn.

Ein Bukarester Blatt bringt die sensationelle Meldung, daß das Seeungeheuer vom Loch Neß in Schottland, um das es allerdings in den letzten Tagen, nachdem es anfänglich viele Wasser aufgewirbelt hatte, merkwürdig still geworden ist, nicht nur eine Konkurrenz erhalten hat, sondern durch ein weit interessanteres Fabelwesen noch in den Schatten gestellt wird. Dieses Monstrum ist in einem Bukarester ... Straßenbahnwagen entdeckt worden. Es sieht überaus wie ein Mensch aus und benimmt sich auch so, soll aber trotzdem von Psychiatern untersucht werden. Das Fabelwesen hat nämlich mehrere Millionen Lei in der Straßenbahn gefunden und sogar restlos abgeliefert. Diese Ungeheuerlichkeit glaubt das Blatt nur durch die Tatsache erklären zu können, daß die Vorfahren des seltsamen Lebewesens weder mit der Politik Kontakt gehabt haben, noch irgendwie beruflich gezwungen waren, von ihren Mitmenschen Steuern einzutreiben.

Irre als lebende Fackel.

In der Bukarester Irrenanstalt war seit geraumer Zeit eine Frau untergebracht, die sich einer gewissen Freiheit erfreute, weil sie an sich harmlos war. Als plötzlich aus einem Nebenraum der Anstalt Flammen herausschlugen und gellende Hilfeschreie ertönten, eilte das Personal herbei und erbrach die Tür. Im Innern stand als lebende Fackel die Irrsinnige, die sich mit Benzin übergossen und angezündet hatte. Die Unglückliche starb bald darauf.

Das Urteil im Dortmunder Mordprozeß.

Im Dortmunder Mordprozeß verkündete das Gericht kurz nach 15 Uhr folgendes Urteil: Die Angeklagten Schulte und Scheer werden wegen Mordes in Tateinheit mit Raub dreimal zum Tode und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Pieper wird wegen schweren Raubes unter Einbeziehung der vom Schöffengericht ergangenen Urteile zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schulte und Scheer werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und Pieper auf fünf Jahre aberkannt.

Hitler spricht zu den SA-Führern.

Die SA-Führertagung, die in Friedrichroda begonnen hatte, fand in Berlin in Anwesenheit des Führers ihren Abschluß. Beim gemeinsamen Mittagsimbiß ergriff der Stabschef kurz das Wort und brachte dem Führer die entschlossene willensmäßige Einheit zum Ausdruck, mit der das gesamte Führerkorps der SA und SS hinter ihrem Führer steht. Am Nachmittag begrüßte der Führer die versammelten Tagungsteilnehmer und umriß anschließend die innenpolitische, wirtschaftspolitische und außenpolitische Lage Deutschlands.

SS-Standarte ehrt General Litzmann.

Der gestrige 84. Geburtstag des Generals der Infanterie und Preußischen Staatsrats Litzmann wurde eingeleitet durch den Aufmarsch einer Ehrenkompagnie der 6. SS-Standarte Berlin, die den Sieger von Brzeziny als den ältesten Pionier unter den Mitkämpfern Adolf Hitlers begrüßte. Litzmann erinnerte daran, daß er vor nunmehr 65 Jahren selbst den schwarzen Kragen erhalten und als Gardepionier den Feldzug 1870/71 mitgemacht habe. Auch die größte seiner Erinnerungen aus dem Weltkrieg sei für ihn insofern mit der Pionierwaffe verknüpft, als er den nächtlichen Durchbruch der von den Russen bereits eingeschlossenen dritten Gardedivision inmitten einer Kompagnie des Pionierbataillons 28 angeführt habe.

Für den Stand der geistig Schaffenden.

E. G. Kolbenheyer spricht in Halle.

Der geistig schaffende Mensch muß heute in Deutschland vielfach die Erfahrung machen, daß er als ein beargwöhntes Uebel angesehen wird. Seine vorschnell erfolgte Gleichschaltung wird ihm ebenso wenig geglaubt wie man seiner männlichen Haltung in der Wahrung schwer erworbener Erfahrungs- und Ueberzeugungsgüter mißtraut. Er steht deshalb isoliert, besitzt weder Achtung noch Einfluß und droht dem Volksganzen verloren zu gehen. In dieser Stunde kommt E. G. Kolbenheyer sehr zurecht mit seinem Vortrag über den Lebensstand der geistig Schaffenden, den er in den deutschen Universitätsstädten hält und der am Montag abend im Rahmen der Deutschen Bühne in der Aula der Martin-Luther-Universität Halle vor dichtbesetzten Reihen von der akademischen Jugend begeisterte Zustimmung fand. Der Referent glaubt keine Indiskretion zu begehen, wenn er davon spricht, daß der Vortragende nach Schluß der Veranstaltung Form und Worte fand, die angespornenen Gedanken im kleinen Kreise ordnend und klärend wiederum mit Studenten weiterzuführen, also in Wahrheit ein Künder und Führer, geistiges Zentrum und Brennpunkt neuer Gedankengruppen zu sein.

Kolbenheyer als geistig Schaffender hat erkannt, daß es an der Zeit ist, dem geistig schaffenden Menschen in Deutschland Haltung und Richtschnur zu geben. Die Revolution der Deutschen, die eine gewaltige Organisationswelle geschaffen hat, die Revolution, die nach dem Willen des Führers nunmehr durch die Evolution abgelöst werden soll, hat auch an die geistigen Dinge und Menschen die eisernen Rahmen ihrer Ordnungswünsche gelegt und ist in Gefahr geraten, Organisches dabei zu zerstören um des Konstruktiven willen. Hier gilt es zu warnen. Kolbenheyer sieht die Dinge des Lebens in biologischer Ordnung. Auch der geistig Schaffende hat da seinen bestimmten Platz, wie ihn der Bauer als Nährstand und Blutzufuhr aller Stände besitzt, wie ihn der Arbeiter als Umwandlungs- und Assimilationsschicht beanspruchen darf und wie er dem Ordnungs- und Verkehrsstand (Verwaltung, Justiz) gleichermaßen zukommt. Im Stand der geistig Schaffenden ist all das verbunden, was an differenzierterer Struktur auf Grund seines erbbiologischen Besitzes gerade auf dem Gebiete des Geistigen seine volksbiologische Funktion zu erfüllen hat. Man muß sich nur hüten, diese nervösere und verfeinerte Artung im Sinne eines Werturteils als höherstehend oder wertvoller anzusehen; sie ist für den Gesamtorganismus eines Volkes genau so wichtig wie jeden der anderen Stände auch, denn ein jegliches Individuum hat sich in dem Sektor zu betätigen, in dem es seine volksbiologischen Funktionen am nutzbringendsten für das Gesamtvolk entwickeln und ausüben kann. Für die kulturellen Dinge, ohne die ein Volk nicht zu leben und in die Weite wirken vermag, ist auf Grund der erbbiologischen Auslese der geistig schaffende Mensch lebenswichtig. Er hat die Erscheinungen der Welt nicht nur anzusehen und gefühlsbeschwingt zu begleiten, sondern durch sein Wissen zu sichten, zu ordnen und sie in der Verantwortung für ihre Wirkung zu fördern oder zu hemmen. Hierzu hat er entweder das Kommando oder die Berufung. Kommando haben, heißt, einen Befehl im fremden, höheren Auftrag weitergeben; Berufung haben, heißt, auf Grund einer vorhandenen Leistung schöpferisch in Aktion treten. Diese geistig-schöpferische Leistung kann nicht von jedermann gelöst werden. Sie ist durch das biologische Erbgut von Familienreihen bedingt. Wenn wir den Wert der geistigen Sonderfunktion für das Volksganze als gleich-, nicht über- oder unterwertig erkannt haben, dann beginnt die Möglichkeit, evolutionär fortzuschreiten. Denn der Lebensstand der geistig Schaffenden duldet kein Kommando; er besitzt selbst Führeranspruch, er verlangt nach der Leistung. Darum ist die Sammlung der geistig Schaffenden eine Forderung der Stunde im Sinne des Führers. Nur dieser Stand ist in der Lage, im Rahmen seiner besonderen Aufgabe den deutschen Kulturanspruch in der Welt zu vertreten. Alle, die dazu gehören, haben jetzt Pflicht, ihre Sendung zu erkennen und an die Arbeit zu gehen im Sinne höchster Verantwortung vor unserem Volk und für unser Volk. E—s.

Utrillo †.

Utrillo, der katalanische Maler, ist in seiner Heimatstadt Sitges bei Barcelona im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war auch in Deutschland durch manche Ausstellung seiner Werke wohlbekannt. Utrillo gehörte zu jener Generation um Cézanne, die den Impressionismus durch festere Formen zu überwinden suchte.

Professor Bauschinger, Leipzig, gestorben.

Am Sonntag verschied im Alter von 74 Jahren der em. Professor der Astronomie und Direktor der Universitätssternwarte Leipzig, Prof. Dr. Julius Bauschinger. Mit Julius Bauschinger ist einer der letzten Vertreter der klassischen Astronomie dahingegangen, die ihr Hauptziel auf den von Gauß und Bessel gewiesenen Wegen suchte.

Der Kölner Chirurg Tilmann †.

In Köln verschied der Chirurg, emerit. o. Professor an der dortigen Universität, Dr. O. Tilmann, im 72. Lebensjahre. — Der o. Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie und Direktor der Frauenklinik an der Universität Freiburg i. Br., Dr. Pankow, verschied im 58. Lebensjahre.

Acht Berufungen nach Jerusalem.

Wie der „Türkischen Post“ aus Jerusalem gemeldet wird, sind neuerdings wiederum acht Professoren aus Deutschland an die Hebräische Universität nach Jerusalem berufen worden.

Die Führung des BDA. erklärt:

Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Architekten, Lörscher, erklärt: Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat den neugegründeten Bund Deutscher Architekten als Fachverband für Baukunst in die Kammer aufgenommen. Die Satzungen entsprechen dem Reichskulturkammergesetz nebst Durchführungsverordnungen. Der bisher bestehende BDA befindet sich in Liquidation. Alle von irgendeiner anderen Seite verbreiteten gegenteiligen Darstellungen sind nicht zutreffend.

Die Verlängerung der Theater-Verträge.

Der Preußische Innenminister hat bestimmt: Den Dienstverträgen mit leitenden und künstlerischen Angestellten der Theater der Gemeinden die der Zustimmung des Ministers unterliegen, hat der Minister bisher nur dann zugestimmt, wenn sie allein für die Spielzeit 1933/34 abgeschlossen waren. Inzwischen dürfte den Gemeinden usw. hinreichend Gelegenheit gegeben sein, sich ein Urteil über die Weiterverwendungsmöglichkeit dieser Angestellten zu bilden. Es liegt im Interesse eines stetigen Aufbaues des Theaterlebens, wenn die Gemeinden sich im Benehmen mit den zuständigen Stellen der NSDAP. schon jetzt darüber schlüssig werden, ob eine Verlängerung dieser Verträge erfolgen soll.

Geigenbauer Neuner gestorben.

Am Sonnabend verstarb infolge eines Herzschlages in Mittenwald Hans Neuner, der letzte Geigenbauer aus der weltbekannten Geigenbauerfamilie Neuner.

Internationale Photoausstellung in Danzig.

Für den Sommer 1934 plant die Danziger Gesellschaft von Freunden der Photographie eine internationale Photo-Ausstellung. Sie soll in der Zoppoter Kunsthalle veranstaltet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0013

Hallischer Hochschulsport.

Handballspiel gegen Universität Jena.

Morgen trifft unsere Universität im Vorrundenspiel um die mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft im Handball auf die Universität Jena. Wir hatten bereits darauf hingewiesen, daß durch die Schöpfung des neuen Kreises „Mitteldeutschland" der Studentenschaft bedeutend mehr Hochschulen an den Spielmeisterschaften beteiligt sind als in den früheren Jahren. Unsere Universität hat bisher bei den Handballmeisterschaften besonders günstig abgeschnitten und war fast stets in der Schlußrunde zu finden. Wenn Jena dagegen auch selten über die Vorspiele hinausgekommen ist, dürfen die Hallenser ihren Gegner keineswegs leicht nehmen. Durch das Fehlen von Burisch, Rogner (Halle 96) und Warnecke (auswärtiger Turnerschafter) ist Halle gezwungen, mit einer völlig neuen Mannschaftsaufstellung anzutreten. Der Sturm mit Restle, Pfeiffer (Halle 96) und Dalitz (HTSV.) besitzt unser volles Vertrauen. Es wird alles davon abhängen, ob sich Halle namentlich in der Hintermannschaft zu einem einheitlichen Mannschaftsgefüge zusammenfindet. Das Spiel beginnt morgen nachmittag 15 Uhr auf dem Universitätssportplatz (Ziegelwiese).

*

Universitätsmeisterschaft Anfang Februar.

Der Termin für die Universitätsmeisterschaften dieses Semesters ist auf den 9. und 10. Februar festgelegt. Am 9. Februar beginnen die Wettkämpfe mit den Schwimmeisterschaften, die diesmal wegen der ebenfalls im Februar stattfindenden mitteldeutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen besonderes Interesse verdienen. Die Turn- und Leichtathletikwettkämpfe zeigen das übliche reichhaltige Programm und werden durch die Fechtwettkämpfe ergänzt. Wir kommen auf die Meisterschaften noch zurück.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei. Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Verantwortlich für Politik, allgemeinen Nachrichtendienst und Beilagen: Dr. Harald Oldag, für Lokales, Heimatteil und Sport: Ludwig Nebe, für Wirtschaft und Arbeit: Diplom-Volkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S.
DA. XII. 33: Ausg.: Saale-Ztg. Halle 34 530, Merseb. Tagebl. Merseburg 6470, Weimar. Ztg. Weimar 7140, Mitteld. Ztg. Erfurt 25 490, Eisen. Ztg. Eisenach 6590, **insgesamt: 80 220.**
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Rund um den Lederball.

Bei den Spielen um die sächsische Gaumeisterschaft überraschte die andauernde Formverbesserung des SC. Planitz.

Planitz schlug Spielvg. Falkenstein 5:2

nach energischem Spiel völlig verdient.

PSV. Chemnitz—Wacker Leipzig 2:0 (1:0).

Die Polizisten hatten das Glück auf ihrer Seite. Sie verdanken ihren Sieg in der Hauptsache Helmchen, der beide Tore schoß. Wacker zeigte eine famose Leistung und hätte zumindest ein Remis verdient gehabt.

VfB. Leipzig—Guts-Muts Dresden 4:1 (3:1).

Die Bewegungsspieler waren groß in Fahrt und hätten leicht noch höher gewinnen können.

VfB. Glauchau schlug CBC. 4:2 (1:1)

nach hartnäckigem Kampf. Sie zeigten vor allem im Sturm die größeren Energieleistungen als der Gegner.

Dresdener SC.—Plauener SBC. 3:2 (1:0).

sah den früheren mitteldeutschen Meister in wenig überzeugender Form. Hervorragend arbeitete Kreß im Tor. Ihm ist der Sieg in erster Linie zu danken. Von den übrigen Spielern konnten nur Köhler und Hofmann gefallen.

In der Leipziger Bezirksklasse gab es folgende Ergebnisse: Fortuna—VfB. Zwenkau 1:0, Olympia geg. Sportfreunde 3:2, Eintracht—Spielvereinigung 3:4 (2:2), Paunsdorf—Sportv. 99 1:5 (0:2), Markranstädt gegen TuB. 3:3, TV. Holzhausen—Pfeil 3:3 (1:2).

*

Ergebnisse aus dem Reich.

Viktoria Allenstein—Hindenburg Allenstein 1:5, Stettiner SC—VfB. Stettin 3:1, Breslau 06—Spvg. 02 Breslau 0:5, Beuthen 09—Vorwärts Breslau 5:3, Altona 93—Hamburger SV. 1:5, Eimsbüttel—Polizei Lübeck 3:1, Polizei Hamburg—Holstein Kiel 1:1, Borussia Kiel—Union Altona 4:2, Arminia Hannover gegen Bremer SV. 4:2, Werder Bremen—Eintracht Braunschweig 6:2 Hildesheim 06—Algermissen 0:0(!), Göttingen 05—Hannover 96 2:3, Germania Herne gegen Schalke 04 0:3, Duisburg 99—Fortuna Düsseldorf 1:1 (!), Borussia Gladbach—Hamborn 07 3:2 (!), VfL. Benrath—Alemannia Aachen 3:1, Preußen Krefeld—Schwarzweiß Essen 2:2, Köln-Sülz 07—FV. Neuendorf 3:2 Westmark Trier—Bonner FV. 3:2, Borussia Fulda—SC. Kassel 4:0, Hanau 93—Kurhessen Marburg 6:1, Sport Kassel—Kurhessen Kassel 2:4, FV. Frankfurt—Phönix Ludwigshafen 3:1, Sp. V. Wiesbaden—Eintracht Frankfurt 2:0, Wormatia Worms—Offenbacher Kickers 6:3, FC. Pirmasens—Borussia Neunkirchen 6:0, VfR. Mannheim geg. Karlsruher FV. 3:0, Phönix Karlsruhe—1. FC. Freiburg 0:1, VfB. Stuttgart—Stuttgarter Kickers 4:0, VfR. Heilbronn—Union Böckingen 2:5, Bayern München—ASV. Nürnberg 3:1, 1860 München—Schwaben Augsburg 3:0, 1. FC. Nürnberg—Jahn Regensburg 6:2, Bayreuth—Wacker München 0:2, Sp. Vg. Fürth gegen FV. Würzburg 5:1.

Fußball am 28. Januar.

Im Stadium der Endkämpfe befinden sich jetzt die Punktspiele der Gauliga. Erst der letzte Spielsonntag ließ klar erkennen, mit welcher Aufopferung die Mannschaften die letzten Spiele austragen. Drei Vereine besitzen erste Chancen auf die Meisterschaft, während die anderen sechs noch im Bannkreis des Abstiegs stehen. Der zehnte Gauligaverein, FC. Preußen Magdeburg, scheint bei fünfzehn ausgetragenen Spielen mit nur fünf errungenen Pluspunkten bereits rettungslos verloren. Wer aber nun der zweite Abstiegsverein werden wird, ist eine heikle Frage, in die leider auch 99 Merseburg hineingezogen wird. Da aber augenblicklich die Domstädter in besserer Form sind, hoffen wir mit Bestimmtheit, daß sie die drohende Gefahr beizeiten bannen. Daß Wacker Halle schwer um die Meisterwürde kämpfen muß, ist jedem zur Genüge klar. Da die Hallenser aber zwei der noch fünf ausstehenden Spiele in Halle auszutragen haben, wird sich das hallische Sportpublikum wohl um die Blauweißen scharen, damit der Titel „Gaumeister" bei starker Anfeuerung nach Halle fällt. Folgende Spiele sind vorgesehen:

96 Magdeburg gegen VfL. Bitterfeld,
Spielv. Erfurt gegen Wacker Halle,
99 Merseburg gegen SC. Erfurt,
1. Sp. V. Jena gegen Steinach 08.

Die Bezirksklasse,

die ihr Punktspielprogramm bis zum 6. Mai ausdehnt, läßt stets mehrere Mannschaften spielfrei. Auch für den nächsten Sonntag sind nur vier Spiele vorgesehen. Auch hier erhält die Frage nach den Abstiegsmannschaften besonderes Interesse, denn noch werden sechs Vereine bedroht. In der Meisterschaftsentscheidung ist dagegen aller Voraussicht nach mit einem Zweikampf Sportfreunde—Borussia zu rechnen. Die Gegner des 28. Januar sind:

Sportverein 98 gegen VfL. Halle 96,
TuR. Weißenfels gegen Sportfreunde,
Spielv. Neumark gegen Naumburg 05,
Wacker Nordhausen gegen BSC. Sangerhausen.

Berlins Fußballer

stehen am kommenden Sonntag vor bedeutungsvollen Entscheidungen. Das meiste Interesse dürfte der auf dem Hertha-Platz stattfindende Kampf der Spitzenreiter, Hertha-BSC. und Viktoria, wachrufen. Aber auch die übrigen Treffen, im einzelnen Spandauer SV.—Blauweiß, Minerva—Wacker 04, Tennis-Borussia gegen Union-Oberschöneweide, Cottbus-Süd—VfB. Pankow und BSV. 92—BV. Luckenwalde, werden viel zur Klärung der Lage beitragen.

Handball auf Turnerplätzen.

Im Handball gab es am Sonntag in den Spielen der Bezirksliga auf den Plätzen der Turner Ueberraschungen. Die größte Ueberraschung gab es im Spiel

Diemitz 1.—Borussia 1. 4:1 (3:1).

Obwohl man den Diemitzern schon von vornherein jede Siegesaussicht absprach, zeigten sie doch, daß man auch den schwachen Gegner ernst zu nehmen hat. Stellte auch Diemitz eine sehr geschwächte Mannschaft, so gingen sie doch entschlossen in Angriff über, so daß sie die Borussen etwas überraschten. Ehe Borussia den Ernst des Spieles erkannte, lag Diemitz schon 3:1 in Führung. Auch nach der Pause kämpften die Turner entschlossen weiter und ließen den Gegner zu keinem Erfolg kommen.

GTV. 1.—PTV. 1. 1:2 (1:2).

Auch der PTV. ließ erkennen, daß die Mannschaft wieder etwas im Kommen ist. Der Platzbesitzer zeigte wohl seine flotten Angriffe, doch scheiterten diese bei der sicher arbeitenden Hintermannschaft der Polizeiturner. Doch auch der PTV. konnte die Hintermannschaft des Gegners schwer überwinden, welches das Ergebnis deutlich zeigt. Auch nach der Pause gab es auf beiden Seiten gute Angriffe, doch blieben die Erfolge aus. Die weiteren Ergebnisse: GTV. 2. gegen PTV. 2. 11:5, PTV. 1. Jgd.—Nietleben 1. Jgd. 6:7.

Major W. v. Rosenberg †.

An den Folgen eines Blutsturzes ist auf Schloß Neudorf (Kreis Meseritz) Major Willi von Rosenberg, ein Sohn des bekannten Reitergenerals, im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der erst bei den 4. Ulanen, dann beim 12. Dragoner-Regiment stand, war einer unserer erfolgreichsten Herrenreiter der Vorkriegszeit. Von 585 Ritten konnte der damalige Rittmeister v. Rosenberg 161 siegreich gestalten.

Amtliche Bekanntmachung.

Hallische Turnerschaft. (Amtlich.)

Am Sonntag, dem 28. d. Mts., 10.30 Uhr findet in Halle, im Hotel „Goldene Kugel" die erste Sitzung der Kreispressewarte unter Führung des Gaupressewartes Hohenner statt. Es ist erwünscht, daß jeder Verein seinen Pressewart entsendet.

J. A.: Kuhröber.

Familien-Nachrichten

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Renate mit dem Regierungsrat Herrn Dr. jur. Carl-Max Korb zeigen an

Landschaftsdirektor i. R.
Martin Bertram
Marie Bertram
geb. Driesemann

Meine Verlobung mit Fräulein Renate Bertram jüngsten Tochter des Landschaftsdirektors i. R. Herrn Bertram und seiner Frau Gemahlin Marie, geb. Driesemann, habe ich die Ehre anzuzeigen.

Dr. jur. Carl-Max Korb
Regierungsrat
Oberleutnant a. D.

Halle (Saale) Kronprinzenstr. 39 — Januar 1934 — Schivelbein in Pommern

Zu Hause: Sonntag, den 28. Januar 1934

Statt besonderer Anzeige.

Am 22. Januar beendete ein schneller schmerzloser Tod das arbeitsreiche Leben unseres fast 83 jähr. Vaters, Herrn

Moritz Rieser

Seine Kinder.

Halle (Saale), den 23. Januar 1934.
Hotel „Der Preußenhof".

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Jan. 1934, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Matthäus 25, 21

†

Es hat dem Herren gefallen, unsern ältesten Gemeindepfarrer

Herrn Pastor Max Tischer

plötzlich nach kurzer Krankheit aus dieser Zeit in die Ewigkeit heimzurufen.

Vierunddreißig Jahre lang hat der Entschlafene in vorbildlicher Treue als Seelsorger der Gemeinde, Prediger des lauteren Evangeliums und Lehrer der Jugend gewirkt.

Unser Gemeindehaus und die Lutherkirche, die unter seiner tatkräftigen und bis ins Kleinste treuen Leitung gebaut wurden, bleiben ein dauerndes Denkmal seiner der Johannesgemeinde gewidmeten Lebensarbeit.

Im Namen der Pfarrer, des Gemeindekirchenrates, der Gemeindevertretung der Johannesgemeinde und aller Gemeindebeamten.

Gueinzius, Pfarrer.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und still heute nacht nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute, stets treusorgende Mutter, Frau

Ottilie Peter

geb. Kummer

im gesegneten Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer
Elsbeth Peter
Theodor Peter
Klara Peter
Karl Lotze, unser aller Pflegesohn.

Halle (S.), Niemeyerstr. 2, den 23. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. Januar, 14½ Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" (Max Burkel), Kleine Steinstraße 4, entgegen. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt Karten.

Beim Heimgange unseres, auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen lieben, hoffnungsvollen und lebensfrohen Sohnes

Werner

sind soviel Beweise der Teilnahme und Verehrung eingegangen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, allen zu danken. Dank Herrn Pastor Lucke für die tröstenden Worte. Dank seinem Jungzug der NSDAP. Ortsgruppe Lettin, dem B. D. M., der SA., Sturm 21/36, der NS.-Frauenschaft Lettin, den Jungzügen Döläu, Schar II, Dölau. Dank für die Blumen- u. Kranzspenden und Dank allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben und die an unserem Unglück so herzlichen Anteil nahmen.

In unsagbarem Weh
Familie Ernst Schaefer.

Lettin, im Januar 1934.

Statt Karten.

Allen, die in Liebe und Verehrung unseres teuren Entschlafenen gedacht haben, danken herzlich im Namen der Hinterbliebenen

Marta Ehringhaus
Heinz Ehringhaus

Halle (Saale), im Januar 1934.

Familien-Drucksachen werden schnell und sauber ausgeführt
Otto Hendel-Druckerei

Gekochter Schinken nur 100 Pf.
Frische Bratwurst nur 74 Pf.
Heute ab 4 Uhr bis 10 Uhr besichtigen Sie bitte meine Fleisch-Ausstellung
Filialen: Gr. Ulrichstr u. Leipzig. Str.
Urteilen Sie selbst über die Qualität!!!
frische Rinderbrust
frische Querrippe
frisch. Rinderkamm 54 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen?
Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht.

Aufträge zur Konfirmation auf Eßbestecke für die Fest-Tafel werden schon jetzt entgegengenommen.
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
Schmeerstr. 12
Besteckhaus Trauringecke
Goldene Medaillen 1921, 1922 und 1931

Preiswert und gut kaufen Sie sämtliche UNTERZEUGE und Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstraße 84
Gegr. 18.8

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Nummer deutlich anzugeben.
Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung"

Pflanzenkost den Müden schafft Lebensmut und Arbeitskraft
Das führende Haus in Halle
Karf
Ob. Leipziger Str. 73, I
Der gepflegte Mittagstisch für vegetarische Kost
Roh-Kost / Diät-Kost

Reisen Sie mit!
4 Mittelmeerfahrten 1934 von RM. 330.- an
Beratung kostenlos
LLOYDREISEBÜRO
Hermann Müller
Halle, Leipzigerstr. 20, Tel. 24422

Butter hervorragend in Güte und Wohlgeschmack
Thüring. Blutwurst 80 ₰
Margarine 38 ₰ gegen Bezugsschein
Schnittkäse vollfett 72 ₰
Butter-Krause

Dauerwellen zu den billigsten Preisen in erstklassiger Ausführung, Wasserwellen in bester Ausführung
Dauerwell-Salon „Spezial"
Neue Geiststr. 23

Billig billiger am billigsten sind die Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401238/fragment/page=0014